Klassenkampf

Klassenkampf-Werbewochen
Gewinnung neuer Abonnenten ist die beste Vorbereitung für die Gemeindewahlen am 17. November

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Mitteldeutsche Zeitungsverlag GmbH. Halle, Kerchenfeldstraße 14. Fernruf: 21045. 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kreh, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Kerchenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Sonnabend, 12. Oktober 1929** | **9. Jahrgang * Nr. 223**

Ergebnis der Reichs-Kommunalkonferenz in Halle:

Pleitegeier über der SPD.

Schlecht besuchte Veranstaltungen — Severing drückt sich — Niederlagenstimmung bei der SPD. — Grzesinski kündigt Wahlterror gegen die KPD. an

Halle, den 12. Oktober.

Zur Reichskommunalkonferenz der SPD. und zum Wahlkampf hat der preußische Innenminister Grzesinski das Stichwort ausgegeben:

Schärfster Kampf der Sozialdemokratie gegen die Kommunisten!

So veröffentlicht das „Volksblatt" von gestern das Faksimile eines Briefes von Grzesinski, in dem der einzige armselige Gedanke der ist, daß sich in Halle

„des Verbrechen, das die Kommunisten (!?) am Sozialismus dadurch begangen haben, daß sie die Arbeiterbewegung zersplittern, wo hier Zusammenfassung dringlich ist, besonders schlimm auswirkt. Deshalb . . . auf zum Kampfe für die Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei!"

Gegen die bürgerlichen Parteien hat Grzesinski kein einziges Wort zu sagen. Diese Richtung des Wahlkampfes der SPD. war vorauszusehen. Sie hat ja in jeder Beziehung die Interessen der Arbeitermassen verraten und befürchtet nun das Abwandern ihrer Wählermassen nach links, zu den Kommunisten. Diese Furcht ging auch aus der Rede Grzesinskis auf dem ersten Verhandlungstage hervor. Mit Pathos erklärte er:

„Die Sozialdemokratie ist nicht anders geworden. Auch wenn das selbst einer ganzen Reihe unserer Freunde so erscheint. Die Sozialdemokratie ist genau so revolutionär geblieben, wie sie in der Vorkriegszeit war."

Neben einer wirklich sehr dreisten Unwahrheit enthält dieser Absatz doch das Eingeständnis, daß selbst eine Reihe der Sozialdemokratischen Mitglieder der Meinung ist, die Sozialdemokratie ist etwas anderes geworden, als sie in früheren Jahren gewesen ist. Das Stichwort, das Grzesinski für den kommunalen Wahlkampf ausgegeben hat, beweist gerade, daß es diesen Bourgeoissozialisten, die auf das engste mit den Trustherren verbunden sind, heute auf die Schwächung der Kampfkraft der Arbeitermassen durch ihre Spaltungsmethoden ankommt, und nicht auf die Herstellung einer proletarischen Einheitsfront zum revolutionären Klassenkampf gegen die Bourgeoisie. Dafür kämpft nur die KPD.

Die Massenkundgebungen der SPD., die zu gestern abend nach dem „Volkspark" und dem „Wintergarten" einberufen worden waren, waren trotz der großen Reklame des „Volksblatt" schlecht besucht. Die hallischen Arbeitermassen haben dieses Betrügerpack erkannt. Nicht einmal die eigenen Parteimitglieder der SPD. waren erschienen, wozu auch? Der angekündigte Severing war natürlich nicht anwesend. Im „Volkspark" sprach vor nicht mehr als 400 Leutchen zuerst Herr Grzesinski. Er markierte den starken Mann der Republik und drohte den Feinden derselben, unter denen er natürlich hauptsächlich die klassenbewußte Arbeiterschaft verstand, schärfste Gewaltmaßnahmen an. Für diese Methoden winselte er um die Zustimmung der deutschen Bevölkerung. Die der Kapitalisten hat er, und zwar auch schon zu den Maßnahmen, die er ankündigte, als er wörtlich in den Saal rief:

„Ich glaube, daß wir bis zum 17. November noch allerhand erleben werden."

Das ist die Ankündigung des blutigen Wahlterrors gegen die Arbeiterklasse.

Ungefähr dieselben Redensarten ließ Grzesinski vor etwa 500 Leuten im „Wintergarten" vom Stapel. Hier übertraf ihn in Kommunistenhetze der Magdeburger Oberpapa Beims. Außerdem hielten der ehemalige mecklenburgische Ministerpräsident Stelling und die Reichstagsabgeordnete Schröder aus Altona völlig belanglose Reden.

Der Verlauf dieser Veranstaltungen ist ein typisches Symptom für den Verlauf des kommenden Wahlkampfes. Die SPD. befindet sich vollkommen in einer unterminierten Verteidigungsstellung und uns Kommunisten ist es möglich, ihr breitestes Terrain abzugewinnen, wenn wir überall mit der notwendigen Initiative vorstoßen. Die SPD. hat es nicht einmal gewagt, die zahlreich anwesenden „Kanonen" in den Bezirk zu schicken, um dort in Dutzenden von Versammlungen die Wahl einzuleiten. Die Abrechnung wird befürchtet! Nun, wir werden die Abrechnung mit diesen Leuten halten.

Der 17. November wird und muß einen entscheidenden Sieg für die Kommunistische Partei bringen. Genossen, heraus zur Arbeit!

Wann kommt der Südflügel?

„Hoher" Besuch in Halle — Um den Mittellandkanal — Trustinteresse oder produktive Erwerbslosenfürsorge — Die Regierung hat wieder mal kein Geld

Halle, 12. Oktober.

Die Kommunalwahlen stehen vor der Tür. Da besinnen sich die bürgerlichen Parteien auch wieder auf große kommunale Bauprojekte, die sie jetzt zu Agitationszwecken für den Wahlkampf gebrauchen. Nicht zuletzt bezimmt man in der bürgerlichen Presse von der Notwendigkeit des Baues des Mittellandkanals und besonders seines Südflügels zu schreiben. Sogar der Haushalts- und Verkehrsausschuß des Reichstages hat sich auf die Beine gemacht, und von Dienstag bis Freitag dieser Woche eine mit fetten Mittags- und Abendmahlzeiten auf Kosten der Steuerzahler unterbrochene Reise durch das gesamte für den Mittellandkanal und Südflügel vorgesehene Gebiet gemacht. Gestern trafen diese Leute in Automobilen in Halle ein. Nach der Besichtigung der neuen Hafenanlagen in Trotha ging es nach einer Rundfahrt durch das Ueberschwemmungsgebiet der Saale zwischen Mansfelder Straße und Landesheilanstalt Nietleben nach dem, natürlich, festlich geschmückten Turmsaal der Moritzburg. Der Oberbürgermeister Rive war selbst erschienen und hielte in einigen Begrüßungsworten warmes Verständnis für den Mittellandkanal.

In Wirklichkeit hatte es dieser sonderbare Interessenvertreter der Stadt Halle noch im Januar dieses Jahres abgelehnt, eine von vielen bürgerlichen und proletarischen Kommunalvertretern besuchte, von der Kommunistischen Partei in Halle organisierte Konferenz zu besuchen, die Stellung zum Bau des Südflügels zu nehmen.

Sollte die Gesinnungsänderung des Herrn Dr. Rive vielleicht in der Aenderung der Stellungnahme des Leunawerkes zum Bau des Südflügels zusammenhängen? Die engen Verbindungen dieses Trustbourgeoisie und dem Magistrat von Halle sind bekannt. Das Leunawerk hat jetzt auch seine ablehnende Haltung zum Bau des Südflügels geändert. Mit ihm machten gleichzeitig die Helden des Ordnungsblockes von Halle. Rive verstieg sich gestern zu der Behauptung, daß Halle so lange keine Entwicklungsmöglichkeit besitze, solange der Südflügel des Mittellandkanals nicht gebaut sei. Nach ihm ritt Stadtbaurat Ullmann eine Attacke für den Bau des Südflügels. Durch Verpachtung des alten Sophienhafens haben sich die Spediteure ein Monopol auf große Frachtenhöhen gesichert. Während der Binnenschiffahrtsindex im Reichsdurchschnitt nur 1,22 beträgt, schwankt der Saale-Index zwischen 1,90 bis 2,50. Der Bau des Südflügels würde nicht nur eine gewaltige Verbilligung der Frachten, sondern auch die Verhinderung der Ueberflutung großer Landstriche durch Saalehochwasser bringen. Der neue Hafen in Trotha wird im nächsten Jahre schon eine Umschlagsmenge von 300 000 Tonnen aufweisen. Das Leunawerk braucht allein täglich 3000 Tonnen Steinkohle aus seinen eigenen Ruhrzechen, die, auf dem Mittellandkanal transportiert, eine erhebliche Verbilligung der Produktion (und Erhöhung der Gewinne) bringen werden. Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit des Baues im Interesse der produktiven Erwerbslosenfürsorge, waren seine Ausführungen beendet. Ein Staatssekretär versicherte nach ihm das angebliche Interesse der Regierung am Bau des Südflügels, mit dem sofort begonnen werden solle — wenn — Geld dafür vorhanden sei.

Die Koalitionsregierung hat bekanntlich aber nur Geld für Kriegsrüstungen. Also mit dem Bau des Südflügels wird es vorläufig nichts.

Danach ging es wieder in die Autos und in der Richtung nach Leipzig, auf jenen Wegen entlang, durch die der Stichkanal von Kreypau nach Leipzig geführt werden soll. In Leipzig selbst wiederholten der Minister Weber und der Bürgermeister Hofmann ungefähr dieselben Belanglosigkeiten, die Rive in Halle erzählt hatte. Dann stieg wieder ein Referat mit einer Fülle von Zahlenmaterial, das die Notwendigkeit des Stichkanals nach Leipzig bewies. Besonders hervorzuheben davon ist die Berechnung, daß die Transportverbilligung der zu erwartenden Gütermengen schon in zwei Jahren dieselbe Summe ausmachen würde, die dieser Teil des Kanals zu bauen kosten würde. Darum begreift man, warum sich jetzt auch mehr als bisher die Trustbourgeoisie für den Bau dieses Kanals interessiert. Schließlich bedeutet für sie der Bau, besonders des Südflügels, einen Ausbau zum Zwecke der besseren Verbindung der kapitalistischen Wirtschaft im Falle eines Krieges. Dennoch gilt es, die Forderung nach dem Bau des Südflügels noch lauter als bisher im Interesse der **Erwerbslosen zu erheben.**

Milch für die Kinder der Streikenden

Die IAH. hat die ersten beiden Milchverteilungsstellen für die Kinder der streikenden Rohrleger eröffnet, in denen täglich je 100 Liter Milch gratis zu Verteilung kommen. Sechs weitere Milchabgabestellen werden im Laufe dieser Woche eröffnet.

Den roten Sportlern zum Gruß

Nach der Konferenz der kommunalen Hüter des kapitalistischen Staates, nach der Reichskommunalkonferenz der Sozialfaschisten finden am Sonntag in Halle zwei wichtige proletarische Konferenzen statt, die auf der Grundlage des Klassenkampfes und der revolutionären Einheit der Arbeitersportbewegung durchgeführt werden. Die hallische Arbeiterschaft begrüßt die Delegierten der Reichskonferenz der Arbeiterschützen und der Bezirkssportkartelltagung Halle-Merseburgs, die in führender Stellung den Kampf gegen die sozialsafschistischen Spalter der Arbeiter-Sport- und Kulturbewegung aufgenommen haben. Der klassenbewußten Arbeiterschaft von Halle sind Gäste, die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes und des Kampfes für die Verteidigung des Vaterlandes der Arbeiter, der Sowjetunion, stehen, immer willkommen.

Beide Konferenzen der Arbeitersportler atmen einen Geist, haben ein Programm und führen denselben Kampf gegen dieselben Gegner, trotzdem sie organisatorisch unabhängig voneinander vorbereitet worden sind und durchgeführt werden. Auch die am letzten Sonntag in Leipzig stattgefundene Tagung oppositioneller Freidenker, die einen glänzenden Verlauf nahm, gehört mit in den Gesamtrahmen der Kämpfe gegen die Verbürgerlichung der Arbeiter-Sport- und Kulturbewegung. Diese Konferenzen trennt kein kleinbürgerlicher Spartengeist, sondern umschlingt das gemeinsame Band des Kampfes gegen den Imperialismus und seinen Vertreter in der Arbeiterklasse, den Sozialfaschismus.

Die Spaltungspolitik, die im Auftrage der SPD. von den Zentralinstanzen der Arbeiterkulturorganisationen mit Unterstützung des bürgerlichen Staatsapparates durchgeführt wird, ist eine Etappe auf dem Wege des deutschen Imperialismus zur Ueberwindung aller Hindernisse bei der Vorbereitung eines neuen Krieges, der sich gegen die Sowjetunion richten soll.

Die Einberufung der Reichskonferenz der Arbeiterschützen erfolgte nicht durch die Zentralinstanzen, sondern gegen ihren Willen. Trotzdem fast alle Gaue die Einberufung der Konferenz gefordert hatten, wurde sie unter durchsichtigen Gründen von den Verbandsbürokraten abgelehnt. Diese fürchten die Abrechnung der Mitgliedschaft. Fast alle aktiven Ortsgruppen der Organisation mit insgesamt über die Hälfte der Mitgliedschaft wurden ausgeschlossen. Der von der Organisation völlig isolierte Bundesvorstand scheute nicht einmal vor dem Hinauswurf ganzer Gaue zurück, wie es seine Praxis gegenüber Rheinland und Hessen-Waldeck zeigte. Die Spaltungspolitik der Flegel und Genossen lief auf eine Angliederung des Arbeiterschützenbundes an das bürgerliche Reichskartell „Republik" hinaus.

Nicht viel anders steht die Frage bei dem Bezirkssportkartell Halle-Merseburg. Ortskartelle, die sich gegen die Verbürgerlichung des Arbeitersportes wehrten, verfielen der Auflösung. Daneben wurden Einzel- und Massenausschlüsse in großem Umfange vollzogen. Systematisch verhinderte die Zentralkommission die Wahl eines Bezirkskartellvorstandes. Die kommissarische Leitung wurde dem reformistischen Provinzkartell übertragen, um die Arbeitersportbewegung des Bezirkes zu zerschlagen. Severings Nürnberger Parole der Zusammenarbeit zwischen bürgerlichen und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0001

Wie sagte Dr. Schacht 1927?

In einer Besprechung im Reichsfinanzministerium zwischen dem Reichsbankpräsidenten De. Schacht und Vertretern der Großstädte im Oktober 1927 entfuhr dem Finanzgewaltigen das historisch gewordene Wort:

„Blut wird fließen, früher oder später!"

Das war seine Antwort auf die geäußerte Besorgnis eines Bürgermeisters, daß die Anleihepolitik Schachts die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschärfen und einem blutigen Winter entgegenführen müßte. Schacht will über die Drosselung der Gemeinden den Hungerriemen stramm ziehen.

Denkt daran bei den Wahlen! Wählt Kommunisten!

proletarischen Organisationen sollte gegen den Willen der Mitgliedschaft durchgesetzt werden.

Die Arbeitersportler rebellierten. Sie verspürten die Zuspitzung des Klassenkampfes, erkannten, daß die Vorgänge im Arbeitersport mit allen Erscheinungen desselben unmittelbar zusammenhängen, und zogen daraus den richtigen Schluß: Verstärkter Kampf gegen die faschistischen bürgerlichen Sportorganisationen, verstärkter Kampf gegen den Feind im eigenen Lager, den Reformismus und Sozialfaschismus, Loslösung der entscheidensten Schichten der Arbeiterschaft und insbesondere der Arbeiterjugend von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Ideologie, den Ideologien des neuen imperialistischen Krieges, Einreihung aller Kräfte in die revolutionäre Front, die im internationalen Maßstab zum revolutionären Klassenkampf hergestellt werden muß.

Die Linie der beiden Tagungen ist also klar. Ihre konsequente Verwirklichung und praktische Durchführung wird die Aktionskraft der Arbeiter gegen National- und Sozialfaschismus erhöhen und die Weiterarbeit unter den noch Abseitsstehenden sicherstellen.

In dieser Linie begrüßen wir die Delegierten der Reichskonferenz der Arbeiterschützen und die Delegierten der Bezirks-Sportkartelltagung im roten Herzen Mitteldeutschlands, in Halle.

Gegen Hilferdings Zündholzmonopol

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingereicht:

„Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung wird aufgefordert, sofort alle Verhandlungen über ein Zündholzmonopol abzubrechen, da das Zündholzmonopol, über das gegenwärtig der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding mit dem Schwedentrust verhandelt, für die gesamte werktätige Bevölkerung Deutschlands eine neue außerordentlich schwere Belastung bedeutet."

Reichsrat genehmigt den Unterstützungsraub

Der Reichsrat nahm am 10. Oktober von dem Gesetz über den Abbau der Arbeitslosenunterstützung Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Es wurde lediglich vom Vertreter Bayerns eine Erklärung abgegeben, dahingehend, daß bald noch weitergehende Abbaumaßnahmen beschlossen werden müßten. Dieser Erklärung schlossen sich einige weitere Regierungsvertreter an. Das Abbaugesetz kann also jetzt in Kraft gesetzt werden.

Arbeiter stürmen Gerichtssaal

(Eig. Drahtm.) **Kiel, 12. Oktober.**

Vor dem Oberlandesgericht fanden gestern neue Prozesse zur Durchführung der Enteignung der Schwartbucker Bauern zugunsten des Großgrundbesitzers Landgraf von Hessen und der staatlichen sogenannten Gemeinnützigen Höfebank statt.

Zum Zeichen der einheitlichen Kampffront der Arbeiterschaft mit den armen Bauern hatte die Kommunistische Partei die Arbeiter zum Protest gegen den Raub an den werktätigen Bauern aufgerufen. Ein Demonstrationszug von Arbeitern mit roten Fahnen und Transparenten erschien plötzlich vor dem Oberlandesgericht, in dem gerade zurzeit der Prozeß stattfand. Ehe die Justizbeamten es verhindern konnten, hatte eine Gruppe von Arbeitern den Verhandlungssaal gestürmt, wo sie eine rote Fahne entrollten und den armen Bauern die Kampfgrüße der Arbeiterschaft überbrachten. Der Vorsitzende sah sich gezwungen, die Sitzung zu schließen und das Gericht verließ unter den Rot-Front-Rufen der Arbeiter fluchtartig den Gerichtssaal.

Das herbeigerufene Ueberfallkommando ging mit äußerster Brutalität gegen die Arbeiter vor, konnte aber nicht verhindern, daß sich auf der Straße von neuem wuchtige Demonstrationen der Arbeiter bildeten.

Der Jungdo von Ullstein aufgekauft?

Gründung einer neuen Zeitung beabsichtigt

Die „Welt am Abend" vom 11. Oktober berichtet über eine interessante Fusion zwischen dem Jungdeutschen Orden und dem Ullstein-Konzern. Nach den Mitteilungen dieses Blattes schweben bereits seit Monaten zwischen Ullstein und der Leitung des Jungdeutschen Ordens Verhandlungen über die Gründung einer neuen großen Tageszeitung, die jetzt kurz vor dem Abschluß stehen. An Vorbesprechungen waren u. a. beteiligt der Großindustrielle Rechberg, einer der Hauptmagnaten des Kalisyndikates, der Ordenshochmeister Mahraun und Hans Zehrer, der außenpolitische Redakteur der „Vossischen Zeitung". Der Chefredakteur des neuen Blattes soll Hans Zehrer werden. Die Richtung des neuen Blattes, das den „Jungdeutschen" ablösen soll, wird sich ideologisch eng an die bisherige Linie des „Jungdeutschen" halten, wird also die „volksnationale" Front vertreten und in der Außenpolitik die Richtung der Annäherung an Frankreich mit einer scharfen Spitze gegen Rußland zum Ausdruck bringen. Die Zeitung soll ganz modern und großzügig ausgestaltet werden, damit sie unter Zuhilfenahme des Ullstein-Konzerns eine möglichst weite Verbreitung findet. Um die enge Verbindung mit dem Ullstein-Konzern zu verschleiern, soll die neue Zeitung in einem anderen Gebäude untergebracht werden.

Diese Meldung ist deshalb besonders wahrscheinlich, weil bereits seit einem Jahr eine enge Verbindung zwischen den Führern des Jungdeutschen Ordens und den Spitzen der Demokratischen Partei besteht.

Die feindlichen Brüder Stahlhelm und Reichsbanner gerieten in der Nacht zum Freitag in Breslau aneinander. Revolver traten in Tätigkeit. Die Polizei Grzesinskis verhaftete zwei Reichsbannerleute und einen Stahlhelmer.

Der **Stahlhelm in Dessau** hat den Beschluß gefaßt, sich selbst aufzulösen und eine Vereinigung ehemaliger Stahlhelmer und Frontsoldaten zu bilden, die „frei von aller Politik" sein soll.

Hugenberg hat es abgelehnt, sich mit Georg Bernhardt im Rundfunk über sein Volksbegehren gegen den Young-Plan auseinanderzusetzen. Die gleiche Erklärung hat Graf Westarp abgegeben.

Hitler-Leute und Stahlhelmer demonstrierten am Freitagabend im Berliner Westen gegen den Young-Plan. Voller Undankbarkeit gegen die Fürsorge Grzesinskis für sie griffen sie die Polizei an, die **einige Personen verhaftete, um sie bald wieder laufen zu lassen.**

Terrorurteil gegen KPD.-Redakteu

(Eig. Drahtmeldung.) **Leipzig, 12. Oktober.**

Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Lorenz wurde gestern ein unerhörtes Terrorurteil gegen den Redakteur des „Ruhr-Echo", Genossen Erich Birkenhauer, gefällt. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde er zu einem Jahr Festung und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mildernde Umstände wurden ihm versagt, weil er „in unverantwortlicher Weise die Arbeiter des Ruhrgebiets aufgehetzt habe und in vollem Umfange für seine Taten verantwortlich gemacht werden müsse".

Anklage und Klassenurteil erfolgten auf Grund der im Mai im „Ruhr-Echo" erschienenen Artikel über das Maiblutbad Zörgiebels, die Solidaritätserklärung der kommunistischen Ruhrpresse mit den Maikämpfern, die Aufforderung, Aktionsausschüsse und Streikleitungen zu wählen, der Abdruck der Kampfresolutionen der streikenden Hamborner und Bottroper Bergarbeiter, die Aufforderung für den Sturz der Regierung zu kämpfen, Aufrufe zu Massendemonstrationen usw.

Im Schlußwort führte Genosse Birkenhauer in einer mutigen Rede aus:

„Die Klassenurteile gegen die Arbeiter in Berlin finden in diesem Urteil ihre Fortsetzung. Wenn das Gericht glaubt, durch dieses Urteil würden kommunistische Redakteure in ihrer revolutionären Propaganda nachlassen, so soll sich das Gericht geirrt haben. Die Haft wird dazu dienen, mit verstärkter revolutionärer Energie an die Arbeit zu gehen und dem Ruhrproletariat wird durch das Urteil eingehämmert werden, daß der heutige Staat ein Klassenstaat ist, den es zu zertrümmern gilt."

Heraus mit Margies und den proletarischen Gefangenen!

Eine Amnestieaktion der kommunistischen Reichstagsfraktion

Die kommunistische Reichstagsfraktion brachte folgende Interpellation ein:

In Schwerin hat das Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Buschmann den Fememörder Leutnant Eckermann unter bewußtem Mißbrauch des Amnesti vom 14. Juli 1928 amnestiert. Obwohl unwiderlegt daß Eckermann den Soldaten Beyer auf Grund eines mit seinen Kumpanen ausgeheckten Planes wohlüberlegt hat, hat dieses Gericht es fertiggebracht, diesen Tatbestand eine offenkundige Rechtsbeugung in eine fahrlässige Tötu zufälschen.

Diese Amnestie eines Fememörders stellt nicht nur eine Mißachtung des Amnestiegesetzes dar; sie ergänzt zugleich immer provozierender und brutaler gegen die revolution Kämpfer des Proletariats vorgehende Klassenjustiz zugunsten faschistischen Fememörder.

Fememörder werden amnestiert, während zahlreiche revo näre Arbeiter, wie Margies, Göckele, Mehlhorn mannhaft für die revolutionären Ziele des Proletariats gesetzt haben, unter Mißachtung des Wortlauts und des des Amnestiegesetzes in den Gefängnissen der deutschen auf Jahre hinaus festgehalten werden.

Ist die Reichsregierung endlich bereit, den Forderungen samten Arbeiterschaft auf sofortige Freilassung aller prolet Gefangenen nachzukommen und diese sofort freizulassen?

Weitere Immunitätsaufhebung

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtag schäftigte sich am Freitag weiter mit den Anträgen der gegen kommunistische Abgeordnete. Die Mehrheit des Aus unter Führung der Sozialdemokratie, beschloß, wiederum Fall die Aufhebung der Immunität bei allen Anträgen, den Maiereignissen zusammenhängen. Ein besonders kra ist die Entscheidung des Ausschusses über den Antrag des anwalts, die Immunität des Genossen Jendretzki einiger Flugblätter und Plakate aufzuheben, in welchen ge Verbot des RFB. protestiert und zum Kampf aufgerufen Die Mehrheit des Ausschusses (SPD., Zentrum, Wirtschafts unter Führung der SPD., beschloß die Aufhebung der Imm Der Patent-Demokrat Nuschke enthielt sich der Stimme.

In zwei Fällen, in denen die Justiz gegen die Genossen und Rau die Immunität wegen der Aufforderung zum bleiben von den Verfassungsfeiern der Schulen verlangte, der Antrag abgelehnt.

Der 3. Reichskongreß der Roten Hi

Heute wird mit einer Massenkundgebung im Berliner Sportpalast der 3. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands eröffnet. Dieser Kongreß hat weit über den Rahmen des Mitgliederkreises der RHD. für die gesamte deutsche Arbeiterklasse höchste politische Bedeutung.

Er tritt in einer Zeit zusammen, in der gerade auf dem Gebiete des Rechts eine ganze Reihe wichtigster Fragen an die Arbeiterklasse herantreten und proletarische Antwort fordern. Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches, das Republikschutzgesetz des Sozialdemokraten Severing, der Entwurf eines neuen Vereinsgesetzes, ein neues Strafvollzugsgesetz, das Auslieferungsgesetz, durch das die Auslieferung nach Deutschland geflüchteter proletarischer politischer Emigranten an die Henkerjustiz der Terrorländer geregelt werden soll, ein Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung, das den gesetzlichen Rahmen zur Errichtung der sozialfaschistischen Diktatur in Deutschland geben soll, alle diese neuen Paragraphenfesseln für die Arbeiterklasse verlangen dringend entschiedene Kampfstellung des deutschen Proletariats.

Zu diesen Knebelungen der Arbeiterklasse durch neue Zuchthausgesetze tritt der immer offenere Vormarsch des Faschismus und Sozialfaschismus zur Errichtung ihrer Diktatur.

Zugleich verschärft sich das Eingreifen der Polizei, Strafjustiz und der faschistischen Banden in den Wirtschaftskämpfen gegen Streikende und ausgesperrte Arbeiter.

Die Arbeitsgerichtsbarkeit zeigt sich immer offener als ein Unterdrückungsinstrument des bürgerlichen Staates gegen die Arbeiterklasse zu Schutz und Sicherung des kapitalistischen Profits.

Als wichtige Aufgabe steht vor dem 3. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands eine Vertiefung und Intensivierung der internationalen Solidaritätsarbeit und die Verstärkung des organisatorischen Fundaments in den Betrieben und des Kampfes für eine Vollamnestie.

Der zunehmende politische Terror gegen die Arbeiterklasse wird an die Hilfeleistungen der RHD. für Rechtsschutz, Gefangenen- und Gefallenenhilfe gewaltige Anforderungen stellen. Sowohl die Kampfaufgaben als auch die wachsenden Verpflichtungen zur Hilfeleistung verlangen von der Roten Hilfe Deutschlands eine starke Erweiterung ihrer Basis, eine Vergrößerung ihrer Mitgliederzahl, eine Verstärkung und Aktivisierung ihres Funktionärstabes.

Der 3. Reichskongreß wird mit der Lösung dieser gew Aufgaben beginnen. Die Rote Hilfe Deutschlands wird leichter diese Ziele erreichen können, als zugleich auf dem 3. R kongreß der Schlußstrich unter jenes Zwischenspiel gesetzt wird, daß eine kleine Clique arbeiterfeindlicher Frakti macher in den ersten Monaten des Jahres 1929 in der Hilfe Deutschlands gespielt hat. Längst von dem einheit Willen der Mitglieder der Roten Hilfe Deutschlands abge werden diese Renegaten auf dem 3. Reichskongreß nur davon Kenntnis nehmen können, daß ihr politischer Tod in Roten Hilfe Deutschlands endgültig besiegelt ist.

Als geschlossene Kampforganisation mit klarem Blick Zukunft wird die Rote Hilfe Deutschlands nach dem 3. R kongreß zu neuen Kämpfen und damit zu neuen Erfolgen vorwärts schreiten!

3. Reichskongreß der RH

Gegen die Verleumdung der RH

Von der Roten Hilfe wird mitgeteilt:

Die in der Presse veröffentlichte Meldung, daß die Rote Hilfe von der Kleiderverwertungs-Gesellschaft respektive den Gebr Sklarek Restbestände im Werte von über 10 000 (zehntau Mark ohne Gegenleistung erhalten hat, ist eine Unwahrheit und bewußte Verleumdung der Roten Hilfe. Proletar politischen Gefangenen, die während ihrer Haft von der Roten unterstützt wurden und nach ihrer Entlassung vom fahrtsamt keinen Anzug und Wäsche erhielten, wurde ein An Stiefel und Wäsche durch die Rote Hilfe beschafft. Kleidungsstücke wurden zum Teil in den öffentlichen Verk geschäften der KVG. gekauft und sofort bar bei einer ermäßigung von 10 Prozent bezahlt. Darüber liegen in der Hilfe die Rechnungen vor und die Beträge sind ordnungsge verbucht.

Bei den Weihnachtssammlungen der Roten Hilfe Unterstützung der Frauen und Kinder politischer Gefangener unter den vielen Spenden von Geschäftsleuten wie Baer Herzog, Leiser, Tietz usw., die KVG. durch die Spende von ein Kleidungsstücken, die insgesamt den Wert von 1000 Mark überstiegen, vertreten. Obwohl es sich um die Opfer der Kla justiz handelte, waren hier die Sklareks in ihren Spenden bescheiden.

Der Sklarek-Freund und Oberbürgermeister Böß

Berliner Magistrat deckt Böß

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 12. Okt.**

Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung erklärt, den auf Antrag der KPD. von der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Beschluß, den Oberbürgermeister sofort telegraphisch zurückzurufen, nicht durchzuführen. Böß hat mitgeteilt, daß er seine Reise nicht unterbrechen werde.

Sie weigern sich frech, den Forderungen der Berliner Arbeiterschaft nachzukommen. Allerdings entlarvt sich diese Stellungnahme dadurch als ein Deckungsmanöver für Böß, weil versichert wird, er sei trotzdem schon am 24. Oktober zurück.

Bei dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter hat der Buchhalter Lehmann ausgesagt, daß die Stadtbankdirektoren Schmidt, Hoffmann und Schröder seit Jahren alle zwei Monate von den Sklareks mit Anzügen beliefert worden seien. **Die Sklareks haben angewiesen, daß ihnen niemals eine Rechnung zugestellt wurde.** Dem Untersuchungskommissar des Oberpräsidenten sollen diese Angaben mitgeteilt worden sein. Er wird sie „nachprüfen".

Die Sklareks haben ihrem Verteidiger gegenüber erklärt, daß es sich mit der Pelzjacke des Oberbürgermeisters so verhält, wie Böß es angegeben hat. (Also 250-Mark-Rechnung für ein kostbares Stück.) Sie bestritten, daß der Frau des Böß ein Pelzmantel für 4000 Mark nur mit 400 Mark in Rechnung gestellt worden sei. Sie könnten es sich gar nicht „erklären", wie der Buchhalter Lehmann zu einer solchen Behauptung komme. Aber erklären kann das eine Angestellte Fräulein B., die bei ihrer Vernehmung aussagte, daß einer der Sklareks ausdrücklich Anweisung gegeben habe, den 4000-Mark-Pelz mit 400 **Mark zu berechnen.**

Verschärfung im Bergarbeiterstreik in Ungar

(Eig. Meld.) **Wien, 11. Oktob**

Im Streik in Fünfkirchen, an dem 3000 Bergarbei beteiligt sind, ist eine Verschärfung eingetreten.

Die reformistische Gewerkschaft hat entgegen Forderung der Arbeiter auf eine einmalige Beihilfe im Au von 25 Prozent des Lohnes eine Vereinbarung mit den U nehmern getroffen, nach der nur 20 Prozent des Lohnes ge werden sollen. Die Belegschaftsversammlung dies Uebereinkommen ab und beschloß, im Kampfe bis zur losen Erfüllung ihrer Forderung auszuharren.

Es ist nun zu erwarten, daß von seiten der Regierung terroristischen Aktionen gegen die Bergarbeiter, Einsetzung von technischer Nothilfe, Ausquartierung von Strei den usw. vorgegangen werden wird, was jedoch den Kampfesw der Bergarbeiter nicht brechen, sondern die Situation verschä wird.

Auch in Salgotarian war eine Lohnbewegung gebrochen, doch gelang es der Gewerkschaft, den Kampf mit „Versprechen" abzubremsen, daß die Lohn- und Arbeitsverhält in diesem Gebiete „überprüft" werden sollten.

Hoover hat nach einer Meldung der „Iswestija" von Macdon der jetzt in Amerika ist, verlangt, daß England die Wiederaufna der Beziehungen zur Sowjetunion hinausschiebe. Henderson diesen, den bestehenden Abmachungen widersprechenden, Vorsch zurückgewiesen haben.

In Paris verhaftet wurden, nach der „Berliner „Volkszeitu der englische Kommunist William Charles Rust und der V treter der deutschen Kommunistischen Jugend, Leo Günthe

Der Rat der Volkskommissare hat dem Abkommen zwi Dowgalewski und Henderson zugestimmt.

Trotzki soll nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" eb wie Rakowsky Ende September den Antrag auf Wie **aufnahme in die KPdSU. gestellt haben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0002

[Die] Angeklagten von Gastonia immer noch in Gefahr

[Wir] haben Euch vor einigen Wochen zu einer großzügigen [Pro]testaktion gegen die von der herrschenden Klasse Amerikas be[ab]sichtigte Hinrichtung von 16 unschuldigen Textilarbeitern und [Funk]tionären der IAH. Gastonias aufgerufen.

[Ihr] seid unserem Rufe in Massen gefolgt und habt zu verhindern [gemacht], daß das satte amerikanische Bürgertum, so wie es dies [vor]her im Falle Sacco und Vanzetti getan, hungernde Pro[letarier], die um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage kämpf[en], durch den elektrischen Stuhl aus dem Wege räumt.

[Durch] Euren Proteststurm in allen Ländern wurde die kapi[talistische] Klasse Amerikas gezwungen, ein Rückzugsmanöver an[zutreten]. Der Gastonia-Prozeß wurde zuerst verschoben. Bei seiner [Wieder]aufnahme hat nunmehr der Staatsanwalt die Mordanklage [gegen] alle 16 Angeklagten fallen gelassen, wobei jedoch gegen sieben [von] ihnen die Anklage auf Totschlag aufrechterhalten wird.

[Da]durch werden noch immer sieben unschuldige Arbeiter mit Zuchthausstrafen von je 30 Jahren bedroht.

[An] Stelle der durch die Protestaktion verhinderten Hinrichtung [sollen] sie nun in den Gefängnissen Amerikas körperlich und geistig [vern]ichtet werden.

[Doch] die amerikanische herrschende Klasse, die im Gastonia-Pro[zeß] selbst vor Euch zurückweichen mußte, ist, um ihre Ziele dennoch [durch]zusetzen, von der sogenannten legalen Justiz zur Lynchjustiz [gegen]über den Textilarbeitern Gastonias übergegangen.

[Die] Behörden haben die Aufseher der Textilfabriken und andere [im] Dienste der Unternehmer stehende Elemente bewaffnet und [sehen] nun ruhig zu, wie diese die Arbeiter überfallen. Die Auto[mobile] dieser Banditen überfallen die Arbeiterdörfer Nord-Karo[linas] und mißhandeln jeden Arbeiter, dessen sie habhaft werden [kön]nen. Ihre Absicht ist die gleiche wie die des Gast[onia]-Pro[zesses], die Arbeiter so einzuschüchtern, daß sie es nie mehr wagen, [in] Streik zu führen und ihre gewerkschaftliche Organisation zu [grün]den und auszubauen.

[Der] Polizeisheriff von Gaston County, Leiseberger, hat im vor[aus] erklärt, daß er es nicht verhüten könnte, daß die Arbeiter ge[lyn]cht werden, wenn sie irgendeine Versammlung abhalten werden. [Er]mutigt durch diese Erklärung haben die bewaffneten Horden [der] Unternehmer

[D]ie Organisatorin und Rednerin der IAH., Ella May-Wig-gins, Mutter von fünf Kindern, überfallen und ermordet.

[Täg]lich finden weitere Ueberfälle auf Arbeiter statt. Unter den [bew]affneten Ku-Klux-Klans, die diese Ueberfälle unter dem Schutze [der] Behörden durchführen, befindet sich auch der Staatsanwalt [aus] dem ersten Gastonia-Prozeß. Nunmehr sieht die ganze Welt, [daß] nicht die ursprünglich angeklagten Textilarbeiter, sondern die [Tex]tilunternehmer und ihre Horden die wahren Mörder von [Gast]onia sind.

[A]rbeiter aller Länder!

[F]allt den Mördern in die Arme! Steigert Eure Proteste! Ver[hin]dert die schändliche Lynchjustiz, durch die täglich neue Klassen[gen]ossen Nord-Karolinas am Leben bedroht werden und erzwingt [die] völlige Freilassung aller verhafteten Arbeiter!

Für das

Zentralkomitee der Internationalen Arbeiter-Hilfe.

[W]illi Münzenberg. Georg Ledebour. Franzesko M[is]iano.

Zur englisch-amerikanischen Flottenverständigung

[D]ie Verhandlungen Macdonalds mit Hoover sind zu [einer], die formale „Verständigung“ zwischen dem britischen und [dem] amerikanischen Imperialismus erreicht. Welcher Art sie ist, [ist] schon heute aus den Kommentaren zum Abschluß der Bespre[chun]gen klar: Bei den Besprechungen wurde sehr wenig über die [noch] ausstehenden technischen Fragen (die der einberufenen „Ab[rüst]ungs“konferenz vorbehalten bleiben sollen), um so mehr aber [über] die allgemeine Gestaltung des englisch-amerikanischen Ver[hält]nisses gesprochen. „Daily Telegraph“ ist der Meinung, daß [hin]ter den allgemeinen Friedenserklärungen Macdonalds und [Hoo]vers

[„s]ehr bestimmte Pläne für eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit“

[verb]orgen seien. Noch deutlicher wird der Bericht des „Berliner [Tage]blattes“, wonach sich Amerika zuerst gegen eine Ergänzung des Abrüstungsplanes durch einen „gemeinsamen Aktionsplan der beiden Flotten“ gesträubt, dann aber „im Interesse der Verständigung“ zugestimmt habe:

„So entstand die englisch-amerikanische Verständigung oder Solidarität oder Entente. Eine Entente für den Frieden, nicht für den Kriegsfall; nicht gegen das übrige Europa gerichtet, sondern gegen künftige Friedensstörer; eine Garantierung des Kellogg-Paktes, eine Art patriarchalischer Aufsicht über die Welt, nicht mit Imperialismus zu verwechseln. Denn man will ja anderen Staaten nichts nehmen, man will nur für ihr gutes Benehmen sorgen.“

Eine gewisse Bestätigung dieser Kommentare bildet die Meldung, wonach Macdonald vor seiner Abreise die Schleifung der britischen Flottenstützpunkte auf den der amerikanischen Ostküste vorgelagerten Inseln bekanntgeben und so die erfolgte Verständigung über die künftige maritime Zusammenarbeit bekunden werde.

Deutlich genug ist das, was sich hier abspielt: **Von einer wirklichen Ueberbrückung** des englisch-amerikanischen Gegensatzes, der an allen Ecken der Welt bei allen möglichen „kleinen“ Fragen immer wieder zutage tritt, kann natürlich **nicht die Rede sein** — und das zeitweilige Kompromiß hat selbst mit einer **Verständigung** unter den imperialistischen Mächten **sehr wenig** zu tun: Schon protestiert die französische Presse in den wildesten Tönen gegen das Abkommen und **Frankreich** wie **Italien** kündigen den schärfsten Widerstand gegen die von den großen Seemächten geforderte Abschaffung der U-Boote an (wobei sie auf die japanische Unterstützung rechnen können, falls die japanischen Wünsche in bezug auf die Stärke seiner Schlachtflotte nicht erfüllt werden). Wenn die Imperialisten vom „Frieden“ schwätzen, dann denken sie daran, ihre Aussichten im kommenden imperialistischen Kriege möglichst günstig zu gestalten. Aber der Kern ihrer „Verständigung“, die Kraft, die solche zeitweise und teilweise Verständigungen überhaupt erst ermöglicht, das ist der unüberbrückbare Gegensatz gegen den „künftigen Friedensstörer“, den unversöhnlichen Feind der „patriarchalischen Aufsicht“ der Imperialisten über die Welt, gegen die **Sowjetunion**.

Generalskrieg in China

Nanking und Fengjusiang marschieren gegeneinander

(WTB.) **Nanking, 11. Oktober.**

Wie hier verlautet, scheint der Krieg zwischen der Nationalregierung und den Kräften Fengjusiangs unvermeidlich. **Die Regierung** ordnete die Verhaftung zweier der fähigsten **Unterführer Fengjusiangs** wegen Verschwörung an; beide konnten aber flüchten. **Die Kräfte** Fengjusiangs sollen gegen die Regierung marschieren. **Ihr** nächstes Ziel sei Hankau. Die Nankinger Regierung teilte mit, eine Strafexpedition sei gegen die Kräfte Fengjusiangs organisiert, da dessen Untergenerale es an Loyalität gegenüber der Regierung fehlen lassen.

Der Landesparteiausschuß der ungarischen Sozialdemokraten hat eine Entschließung gegen die Regierung Bethlen angenommen, die in Wirklichkeit nur die Tatsache vertuschen soll, daß die ungarische Sozialdemokratie mit Proletarierhenker Bethlen Hand in Hand arbeitet.

Ungarns neuer faschistischer Kriegsminister

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Grafen Czaky wurde der bisherige Staatssekretär Julius Gömbös ernannt. Gömbös war seinerzeit der Führer der Erwachenden Ungarn, und sein Name wurde auch wiederholt im Zusammenhange mit der Affäre der Erzberger-Mörder genannt. Er ist ein verbissener Feind der revolutionären Arbeiter und der Sowjetunion.

Die täglichen Profitopfer . . .

Zwischen Rangierpuffern gequetscht

Der 50jährige, in Torgau wohnhafte Bergarbeiter Br. wurde in der Brikettfabrik Lauchhammer in der Nachtschicht in Ausübung seines Berufes zwischen Wagenpuffer gedrückt und zog sich eine starke Quetschung der rechten Körperhälfte zu. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

Vor die Räder geraten

In der Zuckerfabrik Brottewitz ereignete sich ein Unfall beim Rangieren der Eisenbahnwagen. Ein Arbeiter geriet mit den Beinen vor die Räder, so daß ihm das Fersenbein gebrochen wurde.

Das Bürgertum ist mit der SPOe. zufrieden

Wien, 11. Oktober 1929.

Die bürgerliche Presse zeigt sich über die Ergebnisse des sozialdemokratischen Parteitages sehr befriedigt.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt, daß die Massen des ordnungsliebenden Staatsbürgertums zusammen mit den Sozialdemokraten an der Verfassungsreform arbeiten wollen. Sie haben mit Genugtuung wahrgenommen, daß gewisse alte bürgerliche Vorschläge zur „Verbesserung“ des Wahlrechts bei den Sozialdemokraten Verständnis gefunden haben. Sie haben ihrerseits volles Verständnis für die Parole des sozialdemokratischen Parteitages, daß nur die vollständige innere Abrüstung die Voraussetzung für eine demokratische Entwicklung der Republik schaffe. Zum Schluß gibt das Blatt der Erwartung Ausdruck, daß sich die Möglichkeit ergeben werde, im Parlament mit der Opposition an dem österreichischen Aufbauwerke zusammenarbeiten zu können.

Der „Tag“ nennt die Entscheidung des Parteitages das Programm einer regierungsfähigen Partei. Ganz besonders hebt das Blatt hervor, daß nun zwischen Otto Bauer und Karl Renner vollständige Uebereinstimmung herrsche. Es erklärt, daß die Forderungen der Sozialdemokratie keine speziellen Forderungen der Arbeiterparteien seien, sondern Forderungen, die vom demokratischen Bürgertum im Laufe der letzten Jahre oft genug erhoben wurden.

Faschistisches Terrorgesetz

Die österreichischen Sozialfaschisten im Bunde mit Schober

Eine der ersten Taten der Schober-Regierung soll die Annahme des sogenannten „Anti“-Terrorgesetzes werden.

Unter dem Deckmantel der Bekämpfung des „Terrors“ der Arbeiter soll gesetzlich der Terror der Unternehmer und der von ihnen abhängigen faschistischen Gewerkschaften organisiert werden. Es wird eine neues „Verbrechen“, genannt „Nötigung“, dem Gesetzbuch einverleibt, dessen Bestimmungen sehen für jeden Arbeiter, der an einem Streik zur Erzwingung der Entlassung eines Faschisten oder an der Sprengung einer gegnerischen Versammlung beteiligt war, drei Jahre Gefängnis vor. Ja, sogar die bloße „Störung“ in einer gegnerischen Versammlung kann mit sechs Monaten Gefängnis bestraft werden. Gleichzeitig sollen auch Terrorbestimmungen gegen die revolutionäre Arbeiterpresse geschaffen werden.

Die Abgeordneten der nationalfaschistischen Gewerkschaften haben einen Gesetzentwurf eingebracht, der das Zwangsschlichtungssystem Deutschlands auf Oesterreich überträgt, und zwar sollen die sogenannten paritätischen Einigungsämter das Recht haben, von nun an verbindliche Entscheidungen über alle Arbeitskonflikte zu fällen. Damit wäre das Streikrecht der Arbeiter faktisch beseitigt.

Der Sozialfaschismus steht diesen drohenden Zuchthausgesetzen äußerst wohlwollend gegenüber. Er fordert nur eine deutliche Abgrenzung von den Gruppen, die nicht von dem sozialen Gegenpart vollständig in finanzieller und ideeller Hinsicht unabhängig sind.

Die „Abgrenzung“ richtet sich ausschließlich nur mehr gegen die originalfaschistische sogenannte „Unabhängige Gewerkschaft“, die ihre Geldquelle in der Alpine Montan besitzt. Sie bedeutet keineswegs irgendeinen nennenswerten Gegensatz zwischen den christlichen und nationalfaschistischen Gewerkschaften und den originalfaschistischen, sind sie doch alle in den Heimwehrorganisationen vereinigt; auch die Freie Gewerkschaft hat durch ihren berüchtigten Vertrag vom Hüttenwerk im Vorjahre bewiesen, daß sie auch die „Unabhängige Gewerkschaft“ formell als gleichberechtigten Partner anerkennt.

Gerade bei diesen drohenden Zuchthausgesetzen zeigt sich die wahre Rolle des österreichischen Sozialfaschismus. Er wird sein Versprechen, das er in den letzten Wochen bereits wiederholt der Bourgeoisie gab, sachlichst an der faschistischen Verfassungsreform mitzuarbeiten, auch an einer Gesetzreform, die in den Betrieben die faschistische Diktatur des Unternehmertums aufrichten soll, getreulichst erfüllen.

Rundfunk-Tribüne / Funkreportage für den Arbeiterhörer

[Das] Programm der Woche — Was den Arbeiterhörer interessiert

[Die] vielen Funkreportagen, welche uns die verschiedensten [Sende]r in dieser Woche bescherten, begannen mit der von uns schon [das] vorige Mal erwähnten Uebertragung aus Langenberg „[Ueb]erall in Westdeutschland“, die die Radiohörer ins [Reich de]r deutscher Industrieherren im Ruhrgebiet führte. Unsere [Vorau]ssagungen, daß bei dieser Reportage die Arbeiter von den [Hütt]en, aus den Walzwerken und aus den Schächten am Mikro[phon] nicht zu Worte kommen würden, haben sich prompt erfüllt [Mit] Weihrauch und Lyrik, mit Löns-Gedichten und „Glückauf“-[Bergm]annsliedern kann man eben das Reich der Arbeit nicht [schilde]rn. Auch die Geräusche der Maschinen und sonstigen Repo[rtage]requisiten helfen nicht darüber hinweg, daß der Hörer, beson[ders d]er Arbeiterhörer, den Lautsprecher unbefriedigt abstellt und [auf d]ie „Suche“ geht

[Da]selbe trifft für die anderen Reportagen zu, die außerdem den [„Vorzug“] hatten, von waschechten Sozis besprochen zu werden. Der [den m]itteldeutschen Bergarbeitern sattsam bekannte Streikabwürger [und] Bergarbeiterverbandsvositzende Willi Hesse feierte am [vergan]genen Freitag für entsprechendes Honorar die Herren Aus[beute]r von der Mansfeld A.-G. in einem Vortrag „Der Mans[felde]r Kupferbergbau in 700 Jahren“. Da er gerade [so] im Feiern war, erwähnte der Unternehmerbundesgenosse auch [M]artin Luther, der schon die Unternehmer im Kampfe gegen [die M]ansfelder Bergkumpels „vertreten“ und alle Lohnstreitig[keiten] „geschlichtet“ hätte. Das kannst Du Dir wohl vorstellen, [Arbei]ter, wie dieser „Schlichter“ und Fürstenknecht ausgesehen hat. [Heu]tage besorgen sein Handwerk die Wissell u. Ko., zu denen in [ers]ter Linie Herr Hesse selbst gehört. Die letzten Tarifkündi[gunge]n im Mansfelder Bergbau waren deutlicher als der gut be[zahlte] Vortrag dieses Sozialfaschisten. Damit die Sache noch [schm]ackhafter würde, mußte sogar ein einfacher „Mann aus dem [Vol]ke“ vor das Mikrophon des Leipziger Senders. Wer ver[barg] sich unter diesem einfachen Kupferbergarbeiter, Martin [...]ierer, der am Dienstag aus dem Wolfsschacht in Eis[leben] reportierte? Kein geringerer als der sozialdemokratische [Vorsit]zende des Gesamtbetriebsrates der Mansfeld A.-G., der schon [seit] acht Jahren keine Grube, geschweige denn Arbeit überhaupt [nicht] gesehen hat. Die fade Rederei über den Produktionsgang [im B]ergbau war ein Verlegenheitsgeschwätz. Diesen Ackerarbeiter hätten seine früheren Arbeitskollegen nur hören sollen. Laßt einen Kumpel ans Mikrophon, der soundsoviel hundert Meter unter Tage jahraus jahrein für den Profit der Mansfelder Aktionäre schuftet und vor Hunger nicht weiß, wie weiterleben. Er wird gewiß eine andere Sprache reden.

Unter dem Stichwort „Verirrte Mikrophone“ gelangte diese Woche auch eine Reportage aus dem Pariser Leben zu Gehör. Die Uebertragung vom Pariser Sender war, abgesehen von der schwachen Realität, kein besonderes Ereignis. Weniger kann ein Bädeker auch nicht vermitteln.

Wir erwähnen die Reportagen besonders ausführlich, weil sie das einzig Interessante, außer der Fülle von Musik im Programm sind. Wie immer, sind Schallplattenkonzerte dominierend (das ist am billigsten).

Konzerte gab es überreichlich. Die Opernübertragungen waren spärlich. Das mag mit der „Volks“-trauer um den Außenminister des deutschen Finanzkapitals zusammenhängen, über dessen Trauerfeier am Sonntag aus Berlin von einem Sprecher mit tränenerstickter Stimme berichtet wurde. Aus erwähntem Grunde fiel auch die angekündigte Uebertragung der Morgenfeier des hallischen Stadttheaters mit Ernst Lissauer aus. Wir haben bestimmt nichts versäumt. Die proletarische Jugend wird die „Jugendstunde“ des Senders Königswusterhausen interessieren. Der deutsche Imperialismus versteht es, auch das Radio in seinen Dienst zu stellen und mit dem harmlosen Thema „Flugzeugmodellbau“ den Luftrüstungsgedanken zu pflegen. So wurde berichtet von einer Jenaer Tagung der „Jungflieger“, der neuesten Jugendwehr.

Gegen das Volksbegehren der Schwarzweißroten sprach am Mittwoch der „kleine Metallarbeiter“ Severing. Weitere Reden hoher Persönlichkeiten sind angekündigt. Nur über die Zeitangabe ist man unklar. Das ist ja auch nicht wichtig. Neugierig sind wir nur, wie die Abstellung der Störungen des Leipziger Senders sich auswirken wird. Ab 10. Oktober soll ja ein neuer Sender auf gleicher Welle mit derselben Senderenergie in Betrieb genommen werden. „Die Botschaft hör' ich wohl — allein mir fhlt der Glaube . . .“

Ki—.

Das Neueste in der Radiotechnik

„Das Radio läutet“

Der Polizeihauptmann Ristow, Leiter der Versuchsstelle für Fernmeldewesen der Polizei, hat einen Wecker konstruiert, der das dauernde Sitzen am Empfangsapparat überflüssig macht. Der Wecker kann an jeden Empfänger angeschlossen werden und gibt in dem Moment, da der Sender seine Tätigkeit beginnt, ein starkes Licht- oder Klingelsignal ab. Man kann den Wecker so einstellen, daß er auf eine bestimmte Wellenlänge reagiert, ohne daß ein besonderes Rufzeichen nötig ist. Natürlich kann er aber auch so eingerichtet werden, daß beim Beginn einer Rundfunkübertragung ein Klingelzeichen ertönt.

Ly.

Europa — Amerika in 30 Minuten

Dem jungen Ruhm Zeppelins und seines weltbekannten Eckeners droht eine neue Gefahr: Professor Oberth, der als Sachverständiger bei den Aufnahmen der Ufa zu ihrem Film „Die Frau im Mond“ mitwirkt, will in drei Wochen seine erste „Raumschiffrakete“ an der Küste der Nordsee abschießen. Die Rakete besteht aus einer sehr starken, granatenförmigen Kupferhülse. Im Innern sind Höhenmesser und automatische meteorologische Instrumente untergebracht, die die Verhältnisse in den höchsten Luftschichten registrieren sollen. Professor Oberth hat berechnet, daß seine Rakete (wenn alles gut geht . . .) 40 bis 50 Kilometer hoch steigen und eine ungeheure Geschwindigkeit erreichen wird. Meteorologische Registrierballons haben bisher eine Höhe von etwa 30 Kilometern erreichen können, so daß der Versuch Oberths wenigstens in dieser Richtung einen Fortschritt bedeuten kann. Ob es wirklich seiner Rakete gelingen wird, die Strecke Europa—Amerika in 30 Minuten zu durchfliegen — theoretisch durchaus nichts Unmögliches, da in diesen Höhen jeder Luftwiderstand aufhört — wird sich ja erweisen. Aber wenn Oberth schon heute ankündigt, daß das Porto für einen „Raketen“-Brief 1,60 Mk. kosten wird, so ist das sicher die vorzeitige Explosion einer Reklamerakete.

Inhaltsangabe der Nummer 42 der „AIZ.“

Seite 1: Das Mädchen aus der Konfektion. Seite 2: Bilder der Woche. Seite 3: Die zwei Großen. Artikel von Prof. Goldschmidt. Seite 4: Die neue, von der Heimwehr erzwungene Schober-Regierung in Oesterreich. Seite 5/6: Das Mädchen aus der Konfektion. Rund um den Hausvogteiplatz. Seite 7: Roman. Seite 8: Gedicht von Tucholski: „Tommys Abschied“ und Roman. Seite 9: Cypern, die proletarische Insel. Seite 10/11: Wege und Abwege in die Unendlichkeit. — Astronomie. Artikel von Dipl.-Ing. A. Lion. Seite 12: Rätsel und Schach. Seite 13: Humor und Satire. Seite 14: Die Werkstatt des Elends. „Sozialpolitische Praxis der Stadt Berlin. Seite 15: Kurzgeschichte: Manja, von A. Nauck. Seite 17: Elektrische Pflanzenzucht. Seite 18: Frauengymnastik. Seite 19: Herbsttage im Arbeitersport. Seite 20: Aus der Arbeiterwelt.

Mache Deinen Kollegen zum „Klassenkampf“-Leser!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0003

Die reizend Ann Kindersachen zum Silbermonsun

finden Sie unter den Herbst- und Winter-Neuheiten des „sprechenden" Ullsteinschnitts! Besichtigen Sie die große Auswahl von Kleidern, Mänteln, Jäckchen und Röckchen! Das Nähen einer Kindersache geht schnell, und der „Sprechende" verbürgt Ihnen tadellosen Sitz und mühelose Schneiderei! Nehmen Sie keinen anderen Schnitt! Besuchen Sie uns und besichtigen Sie die große Auswahl!

3335

KARSTADT

Halle an der Saale — Große Ulrichstraße 59-61

Heute und morgen
nur in das tabelhafte Programm des
„Walhalla"
von dem ganz Halle spricht!
Sensations-Gastspiel der
16 Original-Alfred-Jackson-Girls
und weitere Attraktionen!!
Morgen, Sonntag, 16 Uhr:
Das volle Bomben-Programm
zu kleinen Preisen. Jeder Erwachsene ein Kind frei! 3333
Ab Mittwoch, den 16. Oktober:
Gastspiel des beliebten Akrobatischen Komikers Wilhelm Milowitsch
Burleske in 2 Akten
Der lustige Witwer
Vorher: Ein großer Varietéteil

Für nachstehende Bezirke sind folgende Herren als Wohlfahrtsbezirksvorsteher gewählt worden:
Für den 4. Bezirk: Katharinen-, Rohrborn-, Clotilde-, Spangenberg-, Rappien-, Rauche- und Reitzerstraße:
Kriegsbeschädigter Paul Horn, Spangenbergstraße 8.
Für den 6. Bezirk: Rußbreite und Anhaltstraße:
Invalid Hermann Michael, Anhaltstraße 11.
Für den 7. Bezirk: Magdeburger, Gerbstedter, Glume-, Torgarien-, Garten- und Heidraer Straße, Auswärtiges Gehöft 1 bis 7:
Knappschaftssekretär Hermann Lindner, Magdeburger Straße 7a.
Eisleben, 4. Oktober 1929. 3326
Der Magistrat.

Stadt-Theater
Heute, Sonnabend: 20 bis 22¼ Uhr **Horck** Schauspiel von Ernst Lissauer
Sonntag 11—1½ Uhr **Oeffentl. Hauptprobe zum 1. Städt. Sinfoniekonzert** 15½—17½ Uhr **Olympia** Spiel v. Fr. Molnar
19½ bis 22½ Uhr **Eine Nacht in Kairo** Operette von Jean Gilbert

Thalia-Theater
Sonntag 3332
10—22½ Uhr **Katharina Knie** von Zuckmayer

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Volkspark
Sonnabend:
Stiftungsfest
(Schrebergarten Galgenberg)
Morgen, Sonntag: 3322
Vereinsball

Zoologischer Garten
Sonntag, den 13. Okt., 16 und 20 Uhr
Konzerte
des Hallischen Symphonie-Orchesters 1330
Leitung: Benno Blatz
Donnerstag, den 17. Okt., 20 Uhr
II. Symphonie-Konzert
Solist: Horst Gebhardt (Klavier)

AUS MEINER FIRMA

ist am 1. Oktober ein Teilhaber ausgeschieden

die Firma bleibt nach wie vor im Familienbesitz und wird von den Erben des Gründers in unveränderter Weise weitergeführt

HEINZE-Bdg

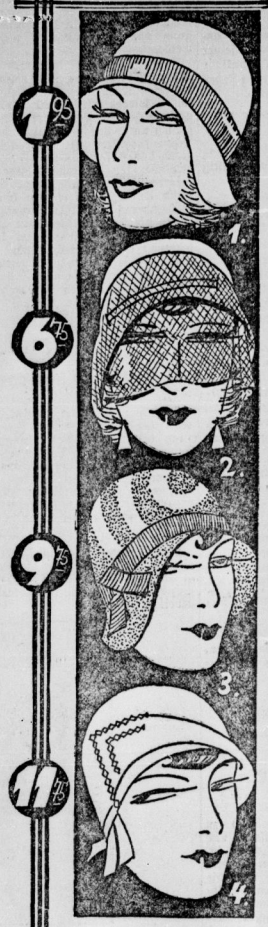
MEIN PRINZIP BLEIBT:
VOM GUTEN DAS BESTE
UND DIES'S BILLIG!

S·P·O·R·T·H·A·U·S
JULIUS BACHER
HALLE S., LEIPZIGER STR. 102

3336

Werbt für den „Klassenkampf"

Schönheit beherrscht



Reizende Filzglocken in verschiedenen Formen u. Garnier., ähnl. wie Abbild. 1,95
Modische Filzkappe mit Schleier 6,75
Fesche Filzglocke mit neuartigem Schiff 9,75
Elegante Filzkappe mit Metallornamentecken 11 75

3293

und besonders im feschen Hut vom

Haus der Hüte G. m. b. H.
Deutschlands größtes Spezialunternehmen
Filiale: Halle, Gr. Ulrichstraße 11

Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Entgegennahme sämtlicher Aufträge an
Drucksachen u. Inserate

Alle Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre
unterrichten sich laufend am besten über neue Methoden, über Strategie und Taktik der Arbeiterklasse im Kampfe gegen Kapital, Staatsgewalt und Reformismus durch
„Betrieb u. Gewerkschaft"
Erscheint monatlich zweimal
Preis pro Heft 20 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, GmbH.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Hausfrauen:
kauft nur bei uns. Inserenten

Raket
Emil Reimers Nachf.
So ein Jube
So ein Lach
nur bei Emil Rei
Jeden Mittwoch Sonder
bis 4 Uhr

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS-WIRTSCHAFT HALLE
HALLE-SAALE HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOF
WIRTSCHAFT HALL
BESTE KÜC
BESTE WEI
BESTE BIE

Neue u. gebrauchte
Möbel
aller Art, sowie
Federbetten
kauft 3320
man billig bei
Gottschalk,
Weißenfels,
Fischgasse 31

Druck
sachen
aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Produktiv Buchdruckerei, GmbH.,
Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 22251. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

---

Deutschland Deutschland über alles!
Ein Buch über unsere Republik
Mit vielen Photos
Kartoniert 3,20 M.
Geb. 5,00 M.
Volksbuchhandlung GmbH., Halle a. S.
Lerchenfeldstr. 14

Ehrenerklärung!
Die Verleumdungen gegen den Radfahrer-Verein Langenbogen nehme ich zurück 3316
Max Edel

Café Freischü
Inh.: H. Hartung, Kleine Marktst
Tägl. Künstlerko
Streng reelle saubere Bed
vom Besten das Beste,
dafür bürgt mein Name

„Drei Lilien", Pass
Sonntag, den 13. Oktober, u. M
den 14. Oktober 1929, von 15 b

Kirmes-Bal
ff. Gänse- und Hasenbr
Volksbelustigungen aller Art
Es ladet ergebenst ein H. S

ASB
Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle (S
Zu unserm am Sonntag, den 13
stattfindenden
Stiftungsfest
sind alle Genossen und Freunde herzl. ein
Zu 15 Uhr im kleinen Theater, Zi
Saal des „Volkspark"
Vom 12.—16. Oktober:
Anatomische Ausstel
Während des ganzen Tages geöf
Eintritt frei Der Vor

Wo speise ich gut und billig?
im
Volkspark
Burgstraße 27 Tel. 2116

Zur Herbstpflanzu
empfehle
Obst-Bäume
Busch- u. Formobst, Beerenobst
Rosen, hochstämmig und niedrig
Ziersträucher
Heckenpflanzen
Schlingpflanzen
Nadelgehölze
und alle sonstigen Baumschulerzeugnisse
Katalog gern zu Diensten!
Otto Brechl
Baum- und Rosenschulen
Halle (S.), Cröllwitz, Wörthstraße
Telephon 21761

Wegen Umzu
von Friedrichstraße nach Kl. Ulrichstr. 14
weit herabgesetzte Preise
Küchen 7teilig 220.— 180.—
Schlafzimmer 540.— 440.—
Speisezimmer komplett 650.— 490.—
Sofas, Chaiselongues, Bettstellen, Stahl- und Aufsatzmatratzen, Kleiderschränke, Garderoben, Kinderschränke, Tische und Stühle sowie einzelne Tische und Stühle zu weit herabgesetzten Preisen
Möbel-Schie
Friedrichstraße 7 und Kl. Ulrichstr. 14
Weitgehende Zahlungserleichterung. — Lieferung auch n. auswärts b. erg. Bed.

Bekanntmachungen

Ausliegen der Wählerlisten

Die gemeinsamen Wählerlisten für die am 17. November d. J. Kreistag-, Provinziallandtags- und Stadtverordnetenwahlen liegen vom 12. bis einschließlich 25. Oktober d. J. während der Zeit von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr jedermanns Einsicht in der städtischen Einwohnerkartei (Wohnungsamt, Am Kloster, 2 Treppen) aus, an den beiden Sonntagen, 13. und 20. Oktober, von 9 bis 12 Uhr.

Jeder Wahlberechtigte, der die Wählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablaufe der Auslegungsfrist bei uns schriftlich angeben oder bei der Auslegungsstelle mündlich zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist hat er für sie Beweismittel beizubringen. Wer der Einspruch nicht sofort für begründet erachtet, so entscheidet über ihn der Magistrat. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Wähler nur in Gestalt rechtzeitig angebrachter Einsprüche in die Wählerliste aufgenommen oder berichtigt werden.

In diesen Tagen wird jedem Wähler, der in die Wählerliste eingetragen ist, ein Wahlausweis zugestellt werden, den er bei Ausübung seines Wahlrechts vorzeigen hat. Wer einen solchen Ausweis erhalten hat, kann bestimmt in der Regel brauchte er daher nicht einzustehen. Aber alle diejenigen, die einen Ausweis bekommen haben, stehen auch nicht in der Wählerliste (weil sie nicht gemeldet bzw. umgemeldet sind usw.); sie müssen infolgedessen unbedingt vorsprechen, während der Auslegungsfrist einstehen, damit evtl. ihre Aufnahme erfolgen kann und sie ihres Wahlrechts nicht verlustig gehen.

Weißenfels, 9. Oktober 1929. Der Magistrat. Kl.

Kommunalwahlen

Sämtliche Wahlberechtigte erhalten neue Wahlausweise zugestellt. Wer bis zum 10. November keinen erhalten hat, wolle sich im Meldeamt, Rathaus, Zimmer 3 melden.

Delitzsch, 11. Oktober 1929. Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0004

1. Beilage
12. Okt. — Nr. 223

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Mildes Urteil im Monroy-Prozeß

Ein rücksichtsvolles Gericht

Als sich im Monroy-Prozeß der Staatsanwalt zu seiner Anklagerede erheben wollte, erklärte der Verteidiger Dr. Frey, seine Klientin sei nicht mehr in der Lage, der Verhandlung zu folgen. Er erbat Vertagung. Und als die Gräfin mit sanfter Stimme hinzufügte, sie würde dem Herrn Vorsitzenden dankbar sein, wenn er so verführe, da konnte dieser nicht widerstehen.

Soviel zarte Rücksichtnahme hätte ein Proletariermädel von keinem Berliner Gericht zu erwarten gehabt. Da hätte man bei so vorgeschrittenem Stand der Verhandlung höchstens eine kurze Pause gemacht, und wenn die Angeklagte dann noch nicht verhandlungswillig gewesen wäre, ihr bestimmt die noch vorhandene Verhandlungsfähigkeit durch einen Gerichtsarzt bescheinigen lassen.

Die Verteidigung mußte Wert darauf legen, über Nacht den schlechten Eindruck abschwächen zu lassen, den die Zeugenaussage des fünfundsiebzigjährigen Dieners Abraham in bezug auf Helga bei den Schöffen hinterlassen hatte. Er erzählte, wie die Gräfin einmal in sein Zimmer kam, um sich an ihrem Schuh etwas richten zu lassen.

Wie er das in einem Vorraum tat, hörte er seine Geldkassette zuschlagen.

Gleich nachdem sich das Komteßchen entfernt hatte, prüfte er nach und stellte fest, daß dort, wo wenige Minuten zuvor noch zwei Zwanzig- und ein Fünfzigmarkschein gelegen hatten, nur noch die beiden Zwanzigmarkscheine waren. Das Komteßchen leugnete diesen Diebstahl.

Ihre übrigen Straftaten gesteht sie zu. Sowohl die Juwelendiebstähle bei ihrer Tante wie den Betrug der Bank und die Fälschung der dazu erforderlichen Dokumente.

Das Urteil

lautet auf drei Monate zwei Wochen Gefängnis wegen Diebstahls, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung. Im Falle des Dieners Abraham erfolgte Freispruch wegen Mangels an Beweisen. Es ist anzunehmen, daß Bewährungsfrist gegeben wird, weil es sich nicht um Müller oder Schulze, sondern um eine leibhaftige Komtesse handelt.

Wenn die Sonntagsglocken bimmeln, muß das Land von „Klassenkampf“-Werbern wimmeln!

Revision im Mordprozeß Dr. Richter verworfen

Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte am Freitag über die Revision im Mordprozeß Dr. Richter, der vom Schwurgericht Bonn am 17. Juni wegen Mordes und Meineids zum Tode und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Dr. Richter soll nach dem Untersuchungsverhältnis der Frau des Juwelenhändlers Mertens in Bonn, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hat, Strophantin, ein gefährliches Gift, beigebracht haben. Die Revision wurde verworfen, womit das Todesurteil rechtskräftig geworden ist.

„Greif“

heißt ein anderer Druckapparat, den die Parteizellen kostenlos erwerben können, wenn sie am morgigen Sonntag erfolgreich werben. Dieser Apparat ist noch besser, als „Optimist“. Er ist solchen Ortsgruppen und Zellen zu empfehlen, die eine Schreibmaschine besitzen und Auflagen bis zu 2000 Stück herausbringen wollen. Zellen oder Ortsgruppen, die auf diesen Apparat reflektieren, müssen

140 neue Leser

werben, was zum Teil schon morgen geschehen kann. Darum säume keine Zelle und kein einzelner Genosse, alles zu tun, um erfolgreich zu werben. Benutzt den Sonntag und seht Euch um

nach neuen Lesern

Raubmord an einem Fabrikarbeiter

In der Donnerstagnacht wurde nach einer Meldung aus Dortmund in Buchholz der 27jährige Arbeiter Gustav Heilmann der Vereinigten Deutschen Nickelwerke im Chausseegraben tot aufgefunden. Die erste Untersuchung, die der herbeigerufene Oberlandjägermeister vornahm, ergab, daß Heilmann ermordet und seiner Barmittel beraubt worden war.

Heilmann hatte die Nacht vorher mit einigen Freunden stark gezecht. Hierbei haben seine Zechkumpanen wohl bemerkt, daß er über größere Summen verfügte, und den Plan gefaßt, ihn zu ermorden und zu berauben. Auf einem abseits gelegenen Weg wurde Heilmann hinterrücks überfallen und mit einem Messer niedergestochen.

Ein der Tat verdächtigter junger Mann wurde inzwischen festgenommen. Er leugnet, beteiligt zu sein. An seiner Kleidung hat man verdächtige Blutspuren entdeckt.

Drei Arbeiter durch Gas vergiftet

Drei Arbeiter der Berliner Städtischen Gaswerke, die in der Frankfurter Allee mit der Verlegung von Gasanschlüssen beschäftigt waren, wurden durch ausströmendes Gas vergiftet. Bei zweien von ihnen war die Vergiftung so schwer, daß sie mit Wagen des Rettungsamtes nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußten. Der Dritte konnte, nachdem er durch die Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten wieder ins Leben zurückgerufen worden war, in seine Wohnung entlassen werden.

Raubüberfall auf eine Kinokasse

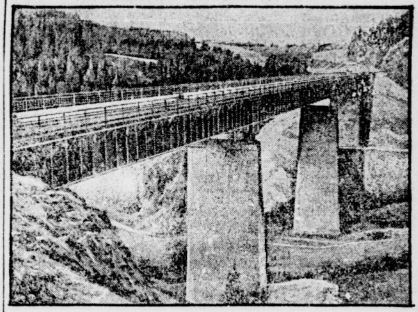
Am Freitag gegen 21,30 Uhr wurde auf das Schauburgkino in Mannheim ein Raubüberfall verübt. Ein mit zwei Männern und zwei Frauen besetztes Auto fuhr vor dem Kinogebäude vor. Die männlichen Insassen stiegen aus, betraten den Kinoraum und rissen aus dem Kassenschalter die Kinokasse heraus. Auf zwei Männern, die sich den flüchtenden Räubern in den Weg stellten, gaben diese Schüsse ab und jagten mit dem Auto davon. Die beiden Männer haben Steckschüsse in den Unterarm davongetragen.

Ein steuerloser deutscher Dampfer aus den Schären gerettet

Der Stockholmer Dampfer „Wargo“ rettete den deutschen Dampfer „Planet“, der in den Schären steuerlos umhertrieb. Der Dampfer „Planet“ war auf Grund geraten und hatte dabei einen Steuerbruch erlitten. Das Schiff wurde nach Oskarshamn eingeschleppt.

Dacheinsturz bei Messina — zwei Tote

In einem Dorf bei Messina stürzte das Dach eines Arbeiterhauses ein. Zwei Kinder wurden getötet, die übrigen Kinder und die beiden Eheleute wurden mehr oder weniger schwer verletzt.



Vom Bau der großen Saaletalsperre

Die Saaletalsperre am Bleiloch, in der Gegend von Saalfeld, deren Bau rüstig vorwärts schreitet, wird nicht nur die größte, sondern auch eine der schönsten Talsperren Europas. — Unser Bild zeigt den neuen Wettera-Viadukt, der über das Talsperrengebiet führt.

Charlie Chaplin bei den Aussätzigen

Der amerikanische Dampfer „Grant“ hat dieser Tage Neuyork verlassen mit einer kostbaren Ladung an Bord. Er führt 25 000 Meter Filmband mit sich, und seine Reise geht durch den Panamakanal

über den Stillen Ozean nach der Insel Eulion,

der Insel der Verdammten. 6000 Aussätzige haben dort ihr Reich, das ein Reich des Elends ist. Die Bewohner dieser Insel sind vollkommen isoliert von der übrigen Menschheit, ausgestoßen von ihr auf Lebenszeit, und Wochen und Monate vergehen, ehe ein Schiff sich seiner Küste nähert, und nicht immer legt es im Hafen der Aussätzigen an und spendet Glück und Freude in Gestalt von Briefen oder Büchern oder Liebesgaben oder — Filmen.

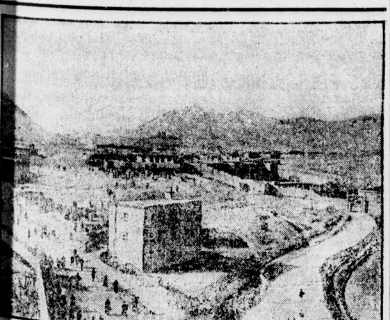
Ist ein Schiff in Sicht, so lebt die ganze Insel in freudigster Erwartung der neuen Wunder, die auf der weißen Leinwand zu sehen ihr vergönnt sein wird. Dann ist des Abends der größte Platz besät von Tausenden von Aussätzigen, die der „Premiere“ beiwohnen wollen. In Eulion gibt es nämlich keinen Kinopalast. Da bildet die Nacht den Rahmen, die Sterne die Kuppel, die Bäume die Logen eines Palastes.

Mit dem Einbruch der Dunkelheit beginnt die Vorstellung, und das dauert nicht selten die ganze Nacht bis früh in den Morgen. Ist das Programm abgelaufen, so geht man nicht nach Hause, sondern, die Filme, die am besten gefielen, laufen erneut vor den Augen eines begeisterten Publikums ab, und allein der beginnende Tag vermag ein unwiderrufliches Halt zu gebieten.

Der Liebling der Aussätzigen

ist Charlie Chaplin. Erscheint er auf der Leinwand mit seinem Stöckchen und seinen zu großen Schuhen, so kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr. Bei Premieren werden seine Filme acht- bis zehnmal hintereinander aufgeführt. Die aufgehende Sonne erst macht der Vorstellung ein Ende.

Diesmal bringt der Dampfer „Grant“ außer Filmen auch eine persönliche Botschaft Chaplins, die in der Kolonie einen Jubel ohnegleichen hervorrufen wird. Der große Filmkomiker verspricht ihnen seinen Besuch für das nächste Jahr, noch mehr, er will ihnen persönlich eine Komödie vorspielen. Wenn Chaplin sein Versprechen wahr macht, so wird ihm dort drunten ein Empfang bereitet werden„ wie wohl noch selten einem Menschen ein Empfang zuteil wurde. Er wird ein ganzes Volk sein fürchterliches Zeichen vergessen lassen und ihm durch seine unvergleichliche Kunst für Stunden die Pforten des Glücks öffnen.



Habib Ullahs Glück und Ende

Einer Meldung aus Kairo zufolge sind die Truppen Nadir Khans in die afghanische Hauptstadt Kabul nach längerem Kampfe eingerückt. Der Fall Kabuls wurde dadurch herbeigeführt, daß die Polizei, die in der Hauptsache die Stadt zu verteidigen hat, zu Nadir Khan überging. Habib Ullah soll mit seinem Gefolge geflohen sein. Unser Bild gewährt einen Teilblick auf Kabul, im Hintergrund eines der am heftigsten umkämpften Forts.

Die gestohlene „grüne Minna“

Die Stadt Olney im amerikanischen Staate Illinos hatte ein nagelneues Auto zum Transport von Häftlingen erhalten. Das Auto bildete den Stolz des Polizeigewaltigen des Städtchens. Am zweiten Tage seines Dienstes stand das Auto vor dem Polizeigebäude, an dessen Eingangstür ein Polizist Auskunft erteilte. Auch über das neue Auto. Da kam ein Mann in Chauffeurkleidung die Treppe hinunter, grüßte den Polizisten, der lässig erwiderte, betätigte den Starter und fuhr mit dem Polizeiauto davon, das seither nicht mehr gesehen wurde.

Eine Mutter konserviert die Leiche ihrer Tochter

Großes Aufsehen erregt in Los Angeles die Verhaftung der Frau Pauline Rhoades, die Oberin einer seltsamen religiösen Sekte ist. Diese Sekte glaubt, durch besondere Gebete und Zeremonien Tote wieder zum Leben erwecken zu können. Wenn ein Angehöriger dieser Sekte stirbt, so verheimlicht man den Todesfall, um nicht die behördlich vorgeschriebene Bestattung vornehmen zu müssen.

Im Jahre 1925 starb die Tochter der Frau Rhoades. Die Leiche wurde zugleich mit den Kadavern von sieben Hunden, die Eigentum der jungen Rhoades gewesen waren, in einem Sarg im Keller des Hauses, wo Frau Rhoades wohnte, aufgestellt und durch Kältemaschinen konserviert. Durch eine anonyme Anzeige wurde die Polizei auf die Spur gelenkt und fand tatsächlich die konservierte Leiche der Tochter der Frau Rhoades im Keller vor.

Windhose über Staaken

Die Gartenstadt Staaken bei Spandau wurde gestern nachmittag von einer verheerenden Windhose heimgesucht. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, ist außerordentlich groß. In wenigen Sekunden waren

von mehr als 50 Häusern die Dächer abgedeckt.

Der Schaden betrifft meistens Arbeiter und kleine Beamte. Die Windhose richtete in der Kolonie Neu-Staaken ebenfalls großen Schaden an. Hier sind etwa 100 Wochenendhäuser vom Sturm niedergerissen und große alte Bäume entwurzelt worden. Soweit bekannt ist, sind Personen bei dem Unwetter nicht zu Schaden gekommen.

In einer Station bei Prag fuhr ein Personenzug in einen Güterzug, wobei 20 Personen leicht verletzt wurden.

Eckener sabotiert die „Zeppelin“-Polarfahrt

Bekanntlich besteht schon seit längerer Zeit der Plan, mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Frühjahr 1930 eine Polarfahrt zu unternehmen. Der größte Teil der Zeppelin-Besatzung hat sich von Eckener aber dahingehend beeinflussen lassen, daß er die Teilnahme an der Fahrt ablehnt. Seitens der Besatzung werden auch starke Zweifel in die technische Zuverlässigkeit des Zeppelin gesetzt.

Tanzlokalräuber veranstalten eine Schönheitskonkurrenz

In Chikago drangen sechs mit Revolvern bewaffnete Banditen in den Palmengarten, ein Vergnügungslokal in einem ziemlich entlegenen Stadtteil, ein und zwangen den Besitzer und seine Gäste, an Bargeld und Schmucksachen herzugeben, was sie bei sich trugen. So kam außer zahlreichen Kostbarkeiten das niedliche Sümmchen von 10 000 Dollars zusammen. Als die Geldfrage erledigt war, bestellten die Räuber für die Anwesenden eine Lage verschiedener Schnäpse, die sie bar bezahlten, ließen dann die Jazzband den neuesten Schlager spielen und veranstalteten unter den zahlreichen anwesenden Tanzgirls eine Schönheitskonkurrenz. Die Schönheitskönigin erhielt aus der eben gemachten Beute 100 Dollars. Dann nahmen die lustigen Räuber noch einem Polizisten, der sich unter den Gästen befand, seinen Revolver und das Dienstabzeichen weg und entfernten sich wieder.

Auf der Weser stieß der Hapag-Dampfer „Hagen“ mit dem nach Frankreich ausgehenden Roland-Dampfer „Orla“ zusammen. Dampfer „Hagen“ wurde leicht beschädigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0005

Stadt Halle

12. Oktober 1929.

Der kleine Ko-Ko.

Glossen zur SPD.-Kommunal-Konferenz

Der Reichstagsabgeordnete Stelling, der Vorsitzende der Konferenz, sonst sicher ein geübter Redner, hat die bei Eröffnung der Freitagsitzung gehaltene Ansprache vollständig vom Blatt abgelesen. Warum? Solche radikalen Töne — verstieg er sich doch bis zur Parole: Hände weg von den Kommunalbetrieben! — waren ihm ganz und gar nicht geläufig.

*

In der „Volksblatt"-Redaktion war der erste Bericht von der Konferenz eingelaufen. Wielepp sah ihn durch. Als er Stellings Rede las, wurde sein Gesicht länger und länger. Hände weg von der Kommunalwirtschaft! — SPD., die Partei der Arbeiterschaft — na, dachte er sich, im Wahlkampf ist alles erlaubt. Als er aber auf den Satz stieß, worin das Wort „Klassenkampf" vorkommt, sprang Wielepp von seinem Stuhl auf, ans Telephon, ließ sich mit Gottlieb Kasparek im „Volkspark" verbinden und meinte: „Kollege, ich bearbeite hier gerade den ersten Bericht von der Konferenz. Ich bin baff darüber. Da kann ja die Lerchenfeldstraße bald nicht mehr mit. Erst glaubte ich, die Kommunisten hätten uns ein Kuckucksei ins Nest legen wollen." Darauf Kasparek: „Ist alles in Ordnung, Kollege. Wegen der Wahl am 17. November."

*

Schaumburg begleitete am Freitagnachmittag eine Gruppe von Konferenzteilnehmern in die Sehenswürdigkeit Zoologischer Garten. Dabei bekam er den Einfall, seine bereits ausgearbeitete Rede für den Stadtverordnetenwahlkampf auf ihre Wirkung zu erproben. Das erstemal fing er, nachdem er seine Genossen aufgestellt hatte, bei den Kamelen, in der Nähe des Eselstalles, an zu reden. Wirkung: die Tiere ergriffen die Flucht und verschwanden in ihren Ställen. Das älteste Kamel schüttelte dauernd den Kopf. Der Ober-Esel aber grinte: „Der meint wohl, wir wären wirkliche Esel und dümmer als Esel?" — Den zweiten Versuch unternahm Konrad im Affenhaus. Da kam er aber noch schlechter an. Kaum hatte er die Anrede „Hochverehrte Volksgenossen" ausgesprochen, begannen die Tiere einen fürchterlichen Lärm zu machen. Schaumburg wiederholte seine Anrede nochmals mit lautester Stimme, aber aufs neue ging sie im Gelächter und Lärm unter. Seppl, der kluge Schimpanse, tippte sich dauernd mit der Pfote vor seine Affenstirne, als wollte er sagen: „Bei Dir piepts wohl, Konrad?" — Da gab Schaumburg den Versuch des Probe-Rede-Haltens auf und nahm sich vor, die öffentliche Versammlung am Abend damit zu beglücken.

*

Das Elektrizitätswerk hat eben einen neuen Kabelwagen bekommen. Er wurde dem Dezernenten und dem Generaldirektor vorgeführt. An der Seite prangte zum erstenmal die neue Firma: „Werke der Stadt Halle — Aktiengesellschaft" — Halle a. S." — „Soll der Wagen gleich in Benutzung genommen werden?" fragte der Dezernent den Generaldirektor. „Ja, Herr Stadtrat, wir brauchen ihn dringend" antwortete er. Darauf Döltz: „Hm, dann wollen wir das Wort „Aktiengesellschaft" einstweilen mit Pappdeckel unsichtbar machen. Auf unserer Kommunalkonferenz wird heute die Parole „Gegen die Entkommunalisierung der Betriebswerke" herausgegeben. Dazu würde unsere neue Visitenkarte nicht passen."

*

Beim Mechanikermeister X. rasselte Freitagnachmittag stürmisch das Telephon. Die Volksparkverwaltung rief an, es sollte sofort jemand herauskommen und die automatische Personenwaage wieder in Gang bringen, die seit 3 Uhr nicht mehr funktionierte. Rings um die Waage standen, als der Mechaniker eintraf, Teilnehmer an der SPD.-Kommunalkonferenz, alles schwergewichtige Leute, zwischen 2 und 3 Zentnern. Der Mechaniker legte das Waagewerk frei, prüfte es, besah sich die Zuschauer noch einmal genau, dann meinte er: „Da hat sich aber auch alles verbogen. Für solche Klumpen sind diese Art Waagen aber auch gar nicht gebaut."

*

Fritz Strauß, Angestellter einer Gewerkschaft, zog vom Gewerkschaftshaus aus am Besichtigungsnachmittag mit einer Gruppe zu einer Brauerei. Er meinte, das sei auch eine Sehenswürdigkeit und in den „Volksblatt"-Reklameartikeln unbedingt vergessen. Bei der Gruppe befand sich zufällig auch der Oberbürgermeister von Altona, Brauer mit Namen. Fritzchen stellte, ohne Anmeldung in den Betrieb einfallend, dem Direktor seine Gesellschaft vor. Seinen Oberbürgermeistergenossen zuerst. „Brauer", sagte dieser. — „Brauer", erwiderte der Brauereidirektor lakonisch, „ich irre mich doch nicht — Sie suchen wohl bei uns Arbeit?" — „Nein", gab Brauer zurück, „wie soll ich als Oberbürgermeister von Altona dazu kommen, arbeiten zu wollen? Oberbürgermeister repräsentieren nur. Selbst wenn ich nicht wieder gewählt werden sollte, wenn meine Wahlzeit abläuft — meine Pension reicht. — Ich kann ohne Arbeit leben!"

*

Stellings sogenannte Begrüßungsrede war vorbei. Darin war vom Kampf der SPD. gegen die Entkommunalisierungsbestrebungen des Privatkapitals die Rede gewesen. Und Franz Peters hatte seinen Spruch auch hinter sich, worin er die Behauptung aufgestellt hatte, die Kommunisten hätten die Arbeiterbewegung in Mitteldeutschland gespalten. Gleich hinterher trafen sich Döltz und Reiwand, die zwei SPD.-Stadträte, im Pissoir. Da meinte Karl, indem er sich wie üblich hinter dem Ohr kratzte und die bekannte Handbewegung machte: „Ein Glück, daß Emil Koch und ich beim Bau des Volksparks die Verwendung besonders starker Balken durchgesetzt haben. Wenn das heute und morgen so weiter geht, was Stelling und Peters angefangen haben, da gibts allerhand auszuhalten. Ich meine, die Balken biegen sich jetzt schon!"

Die rettende Sekunde — Panik im Autobus

In schwere Gefahr gerieten die 48 Insassen eines Auto-Omnibusses der Linie Halle—Gutenberg durch die Nachlässigkeit eines Schrankenwärters in der Nähe der Ortschaft Sennewitz, wo die Halberstädter Landstraße die Bahnstrecke kreuzt. Als der Kraftwagen die geöffnete Schranke durchfuhr, brauste der Eilzug 136 heran und durchfuhr dicht hinter dem Kraftwagen die Stelle. Der Bruchteil einer Sekunde bedeutete die Rettung der Omnibusinsassen, unter denen eine Panik entstand. Sie waren nicht zu bewegen, den Wagen wieder zu besteigen. Die Untersuchung über den Fall ist noch nicht abgeschlossen. Der Schrankenwärter wurde sofort nach Bekanntwerden des Vorfalls aus dem Dienst entfernt.

Straßenbahn fährt bis zum Rosengarten

Heute findet die Abnahme der Verlängerung der Straßenbahnlinie 4 bis Rosengarten statt. Falls von seiten der Regierung keine Bedenken erhoben werden, wird ab morgen durchgefahren, und zwar sind die Abfahrtszeiten der ersten und letzten Wagen folgende: Nach Rosengarten ab Riebeckplatz werktags 5.22 und 5.25 Uhr. Sonntags 5.58 und 6.10 Uhr. Ab Rosengarten werktags 5.43 und 5.49 Uhr. Sonntags 6.19 und 6.31 Uhr. Die letzten Wagen nach Rosengarten ab Riebeckplatz fahren wochentags 00.22 und 00.34 Uhr. Sonntags 00.40 und 00.46 Uhr. Ab Rosengarten wochentags 00.43 und 00.55 Uhr. Sonntags 1 Uhr und 1.09 Uhr.

Die Stadtteile haben sofort den „Bolschewistischen Kurs" bei der Bezirksleitung abzuholen. **B.-L., Abteilung Org.**

Die Sozialfaschisten ohne Massen

Die hallische Arbeiterschaft läßt die sozialdemokratischen Kommunalbürokraten unter sich — Am 17. November erfolgt die Abrechnung!

Es war schon längst nach 20 Uhr und der Massenstrom nach dem „Volkspark" setzte immer noch nicht ein. Schaumburg mit einer roten Nelke im Knopfloch, womit er den Arbeitern, die noch kommen sollten, imponieren wollte, begab sich mehrmals nach der Tür, um nachzusehen, ob es denn nicht „bald wird". Aber es wurde nichts. 400 Männeken und nicht einer mehr, hatten sich an den lichten Tischreihen plaziert. Ein ödes, bejammernswertes Bild. Ab und zu schlich irgendein fettbäuchiger Bürgermeister mit der roten Mappe unter den Arm geklemmt und das „Volksblatt" in der Rocktasche durch den Saal. Das Gros der Besucher bildete die Partei- und Gewerkschaftsbonzekratie mit ihren Anhang. Nur vereinzelt sah man Arbeiter an den Tischen sitzen, die das „Klassenkampf"-Flugblatt, das am Saaleingang verteilt wurde, auf den Tischen aufgebreitet hatten und es eifrig studierten. Schaumburg sah sich schließlich veranlaßt, am „Ministertisch" Platz zu nehmen und die Anweisung zu geben, erst einmal „einen zu spielen". Die Musikkapelle spielte darauf einen, und ½9 Uhr erteilte dann Schaumburg „dem Minister des Innern", Grzesinski das Wort. Um auch unseren Lesern einen Begriff davon zu machen, wie so ein richtiggehender preußischer Polizeiminister aussieht, bringen wir dieses Bild.

Grzesinski wetterte erst gegen die „Staatsverbrecher" und kündigte schärfste Gewaltmaßnahmen gegen alle die an, die es wagen sollten, am Fundament der kapitalistischen Republik zu rütteln. Was er politisch ankündigte, darüber wird im politischen Teil unserer heutigen Ausgabe mehr gesagt.

Als nächster Redner etablierte sich der Dezernent für das Verkehrswesen in Berlin, Stadtrat Reuter, derselbe Mann, der in Gemeinschaft mit Sklarek-Brolat sich die schlimmsten Niederträchtigkeiten und Schikanen gegen die städtischen Arbeiter und ihre Betriebsräte leistete. Ein geschniegelter Bursche, der mit näselnder Stimme weissagte, daß die SPD. in Halle „nicht mehr lange in der Minorität" bleiben würde, denn da sei „Halle viel zu sehr Arbeiterstadt". Das war der köstlichste Witz, den man an diesem abend angesichts des schwach besetzten Saales zu hören bekam. Im Anschluß an Reuter sprachen dann noch die Abgeordnete Wachenheim, Ministerpräsident a. D. Stelling und einige Oberbürgermeister. Sie alle priesen die „heilbringende Kommunalpolitik der SPD." an. Am Schluß der Versammlung hetzte Schaumburg noch einmal gegen die Kommunisten. Dann ein klägliches Hoch auf die „völkerbefreiende Sozialdemokratie" und die „Massenkundgebung" löste sich in Wohlgefallen auf!

Im Wintergarten

waren in größeren Abständen Tische aufgestellt worden, so daß nicht alle Versammlungsbesucher Sitzplätze bekamen und der Eindruck einer überfüllten Versammlung hervorgerufen wurde. Zuerst sprach der Reichstagsabgeordnete Stelling, Mitglied des Parteitagsvorstandes. Es war eine Wald- und Wiesenrede übelster Art, auf die sich nicht einzugehen verlohnt. Man versteht, weshalb die Sozialdemokraten im Lande des Ochsenkopfes, Mecklenburg, darauf verzichteten, ihn weiter als Ministerpräsidenten zu beschäftigen und an seiner Statt den Rostocker Schulrat Schröder zum Ministerpräsidenten der verflossenen „Links"-Regierung machten.

Frau Schröder, eine sozialdemokratische Abgeordnete aus Altona, erlaubte sich die Unverschämtheit, zu behaupten, daß die Kommunisten im Reichstag bei der Beratung des Gesetzes zur Beraubung der Erwerbslosen ihre „Demagogie" über die Interessen der Erwerbslosen gestellt hätten. Was sie sonst erzählte, war gleichfalls ebenso platt wie verlogen. Alles war eingestellt auf den Ton: „Wie herrlich weit haben wir es gebracht!"

Grzesinski, die Glanznummer des Abends, konnte sich erst nach geraumer Zeit Gehör verschaffen. Auch während seiner Rede kam es wiederholt zu Unterbrechungen. Er markierte den starken Mann. Deutlich zu erkennen war, daß es sich bei diesem Kraftmeiertum um eine Art der Wahlpropaganda handelt und daß es weiter die Schaffung des neuen Terrorgesetzes gegen die revolutionäre Arbeiterschaft ermöglichen soll, während der Stahlhelm auch im Rheinland und Westfalen ruhig weiterleben wird. Es gibt genügend deutschnationale und völkische Beamte von Grzesinskis Gnaden. Und die Sozialdemokraten, stehen sie mit dem Stahlhelm etwa nicht in einer Front gegen die klassenbewußten Arbeiter? Schließlich brach Grzesinski noch eine Lanze für die sozialdemokratischen Sklarek-Brüder. Er sagte, mit deutlich erkennbarem Hinweis auf den Sklarek-Fall, daß den Funktionären der Sozialdemokratischen Partei in den Kommunen Vertrauen geschenkt werden müsse.

Nach ihm sprach der sozialdemokratische Oberbürgermeister von Magdeburg, Beims, ein alter Demagoge, der sehr viel von Irrenhäusern erzählte und dauernd davon redete, daß die Kommunisten mit den Deutschnationalen und den Hitler-Leuten zusammengingen. Und dann kam wieder das Loblied darauf, „wie weit wir es gebracht haben". Jetzt gäbe es für die Erwerbslosen doch wenigstens eine Unterstützung, die sie vor dem Verhungern schützt. (Schöne Errungenschaft! Uebrigens — die Selbstmordzahlen sprechen eine andere Sprache.)

Zum Schluß sprach ein Stadtverordneter aus Köln, der ebenfalls tüchtig auf die Kommunisten schimpfte. Am Saaleingang, auf der Galerie, im ganzen Hause Schupo. Auf der Straße schwärmte die Schupo aus, den Gummiknüppel in der Hand.

Die hallische Arbeiterschaft hat bewiesen, daß sie mit den hallischen Sozialfaschisten nichts gemein hat. Die SPD. ist in Halle erledigt. Die Partei der Arbeitermassen ist die Kommunistische Partei.

Gemeindearbeiter, was geschieht mit Euren Geldern?

Aus der letzten Haushaltsitzung

Die Haushaltsitzung am Donnerstag, angeblich die letzte vor den Wahlen, hatte nur eine kurze Tagesordnung. Trotzdem war sie interessant und inhaltsschwer zugleich. Letzteres bezieht sich auf die geheimen Vorlagen, worüber noch zu reden sein wird. Interessant deshalb, weil sich herausstellte, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Hunderttausende übrig hat zur Finanzierung von Neubauten für die „Dewog". Anstatt daß die Gewerkschaften ihre Mitgliederbeiträge zur Finanzierung von Lohnkämpfen ansammeln, damit die erbärmliche Lebenshaltung der Gemeindearbeiter durch Erkämpfung höherer Löhne verbessert wird, helfen sie dem Magistrat der Stadt Halle, dessen Aufgabe es doch ist, die Wohnungsnot in Halle zu bekämpfen. Hoffentlich kümmern sich die Gemeindearbeiter in Zukunft etwas mehr um eine zweckmäßigere Verwendung ihrer Gelder.

Im Obdachlosenasyl sollen für 19 000 Mark „Betten" — in der Vorlage heißt es Lagerstätten — und Küchengeräte angeschafft werden. Genosse Härtel führte aus, daß, solange Familien mit acht Kindern auf Antrag von Hausbesitzern exmittiert werden, es sich bei solchen Verbesserungen nur um Flickarbeit handele. Herr Velthuysen behauptete, daß die Stadt nicht

Rettet die Opfer des Gastonia-Prozesses

Heute abend trifft sich die hallische Arbeiterschaft zur Internationalen Kundgebung der IAH. um 20 Uhr im „Volkspark", Burgstraße

allein verantwortlich sei für die Not der Obdachlosen, solange die verantwortlichen Stellen in der Nähe von Halle nicht für die Obdachlosen sorgen. Eine wahrhaft armselige Ausrede für die Unlust des Magistrats, das Wanderer- und Obdachlosenelend wirksamer zu bekämpfen.

Eine Ueberraschung bot der Jahresabschluß 1928, welcher mit einem Ueberschuß von 171 000 Mark abschließt, obwohl die Ausgaben um fast eine Million gestiegen waren. Die Lehre, die die Arbeiterschaft daraus ziehen muß, ist, daß die Anträge für die Notleidenden immer rücksichtsloser von den Kommunisten gestellt werden müssen Das Gejammer der Blockleute, es sei kein Geld da, ist weiter nichts als Schaumschlägerei gewesen. Der Referent, Herr Buchdruckereibesitzer Koennecke, dankte denn auch dem Magistrat für seine „sorgsame und sparsame" Verwaltung. Der „Dank" der Arbeiterschaft für diese „Sparsamkeit" des reaktionären Magistrats zu Lasten der Werktätigen wird am 17. November abgestattet werden.

Eine Geistesgestörte in Halle aufgegriffen

Eine geistesgestörte Frau, die sich zu Fuß und ohne Unterhaltsmittel auf den Weg nach Pommern gemacht hatte, konnte in Halle aufgegriffen und ihrer Familie wieder zugeführt werden. Nach ihren eigenen Angaben hat die Geistesgestörte zu dem Weg von Naumburg nach Halle 1½ Tage gebraucht

Hallische Tageschronik

Eduard Kleiter

Am 10. Oktober, morgens 3 Uhr, ist unser alter Genosse Eduard Kleiter plötzlich verstorben. Der Genosse Kleiter hat bis in sein hohes Alter der Partei der Revolution die Treue gehalten. Wir verlieren in ihm einen stets tatbereiten, guten Parteigenossen. Die Mitglieder des Stadtteils Zentrum werden ersucht, sich zahlreich an der am Montag auf dem Südfriedhof stattfindenden Beisetzung des Genossen Kleiter zu beteiligen.

KPD., Stadtteil Zentrum.

Ein Klimmzug, der das Leben rettete

In der Ludwig-Wucherer-Straße stürzte ein Dachdecker vom Dach eines dreistöckigen Hauses. Er konnte sich am Fensterkreuz festhalten und wurde von dem Wohnungsinhaber ins Zimmer gezogen. Nachdem er sich von seinem Schrecken erholt hatte, nahm er seine Arbeit wieder auf.

Die Geldkassette des Fernsprechapparates erbrochen

Heute früh zwischen 3 und 5 Uhr drangen unbekannte Täter in die öffentliche Fernsprechzelle an der Ecke Artilleriestraße-Merseburger Straße ein. Sie zerstörten den Sprechapparat und erbrachen die Geldkassette des Apparates.

Bravo!

Im Betrieb Dehne sammelte für den Kommunalwahlfonds ein einziger Genosse 10,30 Mark. Außerdem sammelte dieser Genosse für die Reichsfrauenkonferenz 6,10 Mark.

Wer machts nach?

Teufel Alkohol. Gestern gegen 19.30 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Dessauer Straße gerufen. Dort zerschlug ein angetrunkener Mann in seiner Wohnung die Möbel und schlug Frau und Tochter. Der Mann wurde zum Polizeirevier gebracht.

Schornsteinbrand. Gestern gegen 19.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Hardenbergstraße gerufen, wo in einem Hause ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Der Artikel vom Arbeiter-Samariter-Bund (20jähriges Bestehen) kann erst am Montag veröffentlicht werden, da er zu spät eingegangen ist.

Ammendorf. Einbruch. Heute nacht gegen 0.30 Uhr wurde in Ammendorf in der Hallischen Straße in einem Stall durch zwei Männer ein Einbruch verübt. Sie schlachteten drei Gänse ab und ergriffen, als sie gestört wurden, unter Mitnahme einer Gans die Flucht. Die Täter konnten ermittelt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0006

Beendigung der Kanalisation bis 1830

Der Bauausschuß des Magistrats hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Eingabe des Haus- und Grundbesitzervereins zu beschäftigen, die den geforderten Anschluß an die städtische Kanalisation betraf. Der Magistrat hat für die noch 1250 rückständigen Grundstücke als letzte Frist den 31. März 1930 festgesetzt. Der Hausbesitzerverein, der am liebsten den bisherigen unhygienischen Zustand für immer beibehalten möchte, verlangt, daß die Frist bis 1935 verlängert wird. Das lehnte der Bauausschuß ab. Den wirtschaftlich schwachen Hausbesitzern soll weitestgehendes Entgegenkommen zuteil werden.

FILM UND BÜHNE

Schauburg

Der Film „Schützet Eure Töchter" („Die Ungeküßten") zeigt, wie hauptsächlich die weibliche Jugend in dem Drang, sich „auszuleben", unter den Schlitten kommt, weil die Eltern ihre Töchter nicht über die Gefahren des Lebens aufklären. Der Gedanke und Zweck dieses Filmes ist an sich kein schlechter. Der Film ist jedoch kennzeichnend dafür, daß gerade in den Kreisen des Bürgertums infolge ihrer spießerhaften und falschen Moral die größten Hemmnisse vorhanden sind, die heranwachsenden Kinder über diese wichtigen Fragen aufzuklären. Dann ist eben wirklich der größte Teil der Schuld auf die Eltern, wenn einmal ein solches Mädchen „fällt". Nach dieser Richtung ist der Film lehrreich, wenn auch die Konsequenz, wie z. B. das Uebel an der Wurzel zu packen ist, nicht aufgezeigt wird. Weiter wird ein lustiger Film „Ein Mädel vom Zirkus" vorgeführt, der zwar die Lachmuskeln aller Zuschauer ganz gewaltig in Bewegung setzt, der aber inhaltlich wirklich wenig geistreich ist. Daneben läuft die neue Opel-Wochenschau sowie ein Kulturfilm der Ufa. H. M.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, Erstaufführung von Lissauers Schauspiel „Yorck". Sonntag 11 Uhr öffentliche Hauptprobe zum 1. Städt. Sinfonie-Konzert; 15½ Uhr „Olympia"; 19½ Uhr „Eine Nacht in Kairo". Montag 1. Städt. Sinfonie-Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band. Dienstag „Cavalleria rusticana", hierauf „Pagliacci". Mittwoch „Yorck". Donnerstag „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Freitag „Eine Nacht in Kairo". Sonnabend, 19. Oktober, „Königskinder". Sonntag, 20. Oktober, 15½ Uhr, „Katharina Knie"; 19½ Uhr Erstaufführung des Singspiels „Jettchen Gebert" von Walter Kollo. Montag, 21. Oktober, einmaliges Gastspiel der Berliner Schauspielerin Agnes Straub mit eigenem Ensemble: „Die Flucht nach Venedig", Schauspiel von Georg Kaiser.

Städtische Sinfoniekonzerte. Für den erkrankten Herrn Georg Bertram ist Frau Ilse Gmeiner, Berlin, verpflichtet worden. Die Vortragsfolge bleibt dieselbe.

Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag Karl Zuckmayers Seiltänzerstück „Katharina Knie" zur Aufführung.

Walhalla-Theater. Niemand sollte versäumen, sich den grandiosen Varieté-Spielplan mit Gastspiel der weltberühmten 16 Original-Alfred-Jackson-Girls anzusehen. Am Dienstag unwiderruflich letzte Vorstellung. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr das volle Bombenprogramm zu kleinen Preisen, abends gewöhnliche Preise. Ab Mittwoch, 16. Oktober, gastiert der hier bestens bekannte rheinische Komiker Wilhelm Millowitsch in dem viel belachten Schlager „Der lustige Witwer". Eigenes Klasse-Ensemble. Vor der Burleske wird ein erstklassiger Varietéteil mit fünf Attraktionen gegeben. (Siehe Anzeige.)

Modernes Theater. Der erfolgreiche erste Oktoberspielplan mit der seltsamen fanatisierten Tänzerin Sonja Rhamira, die an das Wunder von Konnersreuth erinnert, und den humorvollen Parodien des bekannten Kölner Komikers Heinz [illegible] sowie die unkopierbare Parodistin Irma Dornau kann nur noch bis Dienstag, den 15. Oktober, täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr gesehen werden, da bereits am Mittwoch, dem 16. Oktober, vollständig neue Attraktionen für das Moderne Theater verpflichtet sind.

Die anatomische und entwicklungsgeschichtliche Sammlung der Anatomie Große Steinstraße 52 ist am Sonntag, dem 13. Oktober, vormittags von 10 bis 1 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Um 10 Uhr findet eine Führung mit Vorweisung besonderer Präparate statt.

Volkspark. Im großen Saale findet heute abend das Stiftungsfest des Gartenvereins Galgenberg und vom Arbeiter-Samariter-Bund ein Begrüßungsabend statt. Morgen, Sonntag, ist vom Sportklub „Achilles" ein Vereinsball festgelegt. In den unteren Räumen konzertiert die beliebte Hauskapelle.

Im Zoologischen Garten finden morgen nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr Konzerte des Hall. Symphonie-Orchesters, Leitung Benno Plätz, sowie am Donnerstag, den 17. Oktober, das zweite Symphonie-Konzert unter Mitwirkung des Solisten „Horst Gebhardt" (Klavier) statt.

Glänzende Solidaritäts-Bekundung

der Arbeiterschaft von Wörmlitz-Böllberg für das Arbeiter-Kinderheim in Ruhla!

Wer machts nach?

Gemeindeverwaltung Wörmlitz-Böllberg	3 Anteile	= 30 Mark
KPD.	2 Anteile	= 20 Mark
Ortskartell	1 Anteil	= 10 Mark
Turn-, Sport- und Fußballabteilung	1 Anteil	= 10 Mark
Turnabteilung	1 Anteil	= 10 Mark
Arbeiter-Schwimmverein	1 Anteil	= 10 Mark
Arbeiter-Radfahrer	1 Anteil	= 10 Mark
Arbeiter-Schachklub	1 Anteil	= 10 Mark
Arbeiter-Sänger	1 Anteil	= 10 Mark
Gesamtsumme:		120 Mark

Aus dem Saalkreis

Praktische Kommunalpolitik der Kommunisten in Seeben

200 Einwohner wohnen der Gemeindevertretersitzung bei — Wohnungsbau und allgemeine Fürsorge, die wichtigsten Titel im Etat

Daß der Weg, Gemeindevertretersitzungen vor aller Oeffentlichkeit durchzuführen, richtig ist, bewies der sehr gute Besuch der Sitzung 9. Oktober. 200 Einwohner verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die Verhandlungen.

Im Punkte „Kassenlegung und Bericht der Revisoren", stimmte „Herr" Günther gegen die Entlastung, obwohl die Revisoren die Kasse, die von einem staatlichen Revisor bereits vorgeprüft war, in bester Ordnung fanden und die Kassengeschäfte einwandfrei geführt wurden. Durch umfangreiche, aber notwendige Reparaturen am Wasserwerk sowie Neuanschaffung einer großen Pumpe sind in diesem Jahre die Ausgaben höher als die Einnahmen. Die Mehrausgaben sollen durch eine Sonderumlage gedeckt werden.

Bei der Etatberatung zeigte es sich wieder, daß die Gemeinden vom Staat direkt und indirekt immer mehr belastet, die Zuwendungen aber immer mehr beschnitten weredn. Dadurch wird den Gemeinden jede Möglichkeit genommen, den Pflichten der breiten Masse gegenüber nachzukommen.

Allgemeine Fürsorge und Wohnungsbau sind die wichtigsten Titel im Etat

Hat schon der verflossene Winter infolge der anhaltenden Kälte und Arbeitslosigkeit hohe Anforderungen an die Gemeinde gestellt, so wir es im kommenden Winter bedeutend schlimmer werden. Dem mußte Rechnung getragen werden. Die einzige Einnahmequelle, die Steuern, wurden wie folgt festgelegt: Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke 150 Prozent, für unbebaute 300 Prozent, Gewerbesteuer nach Ertrag 600 Prozent, nach Kapital 600 Prozent.

„Kollege" Günther spricht zum Etat. Auf seinem Steckenpferd sitzend, singt er seinen bekannten Schwanengesang und flötet von „Sozialfürsorge" usw. Er hält seine Abschiedsrede, denn sein Gesundheitszustand erlaubt ihm angeblich diese „anstrengende und aufregende" Tätigkeit nicht mehr. Seine Faseleien haben aber den Anwesenden erkennen lassen, daß er nur eine Wahlrede für den Faschismus hielt. Um für die „Soziale Fürsorge" Geld zu sparen, brachte er einen Antrag ein, in dem er verlangt: Steuererheberamt und Gemeindevorsteheramt werden getrennt und das Amtstelphon soll abgeschafft werden; Herabsetzung der Steuersätze. (Allgemeine Heiterkeit bei den Zuhörern.)

Genosse Würker nahm politisch Stellung zum Etat und rechnete mit den Bürgerlichen gründlich ab. Genosse Binner spricht gegen den Antrag Günther und beweist in seinen Ausführungen, wie lächerlich sich die Bürgerlichen mit diesem Antrag machten. Der Antrag wurde gegen eine Stimme abgelehnt.

Der Etat wurde gegen zwei Stimmen (Günther und Plötz) angenommen.

Die Jagdsteuerordnung (10 Prozent des Pachtpreises) wurde auf Grund des Druckes von oben einstimmig angenommen. Beim Punkt „Festsetzung der Miete und Vergebung der Wohnungen im Neubau" kam Bewegung in die Zuhörer. Zwölf Dreizimmer- und sechs Zweizimmerwohnungen kamen zur Verteilung. Jede Wohnung ist laut Vorschrift durch einen Korridor abgeschlossen hat Wasserleitung, Keller und Bodenkammer. Die Miete, 12 Mark pro Monat, inkl. Wasser, Waschhausbenutzung und sonstige Abgaben liegt noch unter 16 Prozent des Reallohnes. Die Vergebung der Wohnungen war eine der schwierigsten Aufgaben der Wohnungskommission. 18 Wohnungen unter 56 Wohnungsuchende verteilen und dabei allen gerecht werden, ist ein Unding. Diejenigen, die diesmal nicht berücksichtigt werden konnten, haben den Trost, vielleicht schon im nächsten Sommer den Neubau, der nach den Ausführungen des Gemeindevorstehers noch vor dem Winter begonnen werden soll, mit beziehen zu können.

Die Einwohnerschaft von Seeben hat an derartigen Sitzungen großes Interesse, sie überzeugt sich von den Leistungen ihrer Vertreter und wird am 17. November danach handeln und ihre Stimme den Kommunisten geben.

Dölau. Sieben Klassenkampfleser. Im neuen Gemeindehaus lesen sämtliche Bewohner, bis auf einen, den „Klassenkampf". Auch ein Stück Klassenbewußtsein, was zur Nachahmung empfohlen wird.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Bernard Koenen, Merseburg, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Feuilleton, Reporter, Sport; Fritz Lessig, Halle, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 12. Oktober

Obst und Gemüse:

Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,45	Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,05—0,10	"
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,30	"
Kochbirnen	1 Pfd	0,10—0,20	"
Bananen	1 Stck.	0,05—0,15	"
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,40	"
Hagebutten	1 Pfd.	0,20	"
Pflaumen	1 Pfd.	0,15	"
Walnüsse	1 Pfd.	0,60	"
Tomaten	1 Pfd	0,20	"
Weintrauben	1 Pfd.	0,30—0,50	"
Bohnen, grüne	1 Pfd	0,50—0,55	"
Gurken, Senf-	1 Mdl.	0,60—1,20	"
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05—0,15	"
Gurken, Pfeff.-	1 Pfd.	0,50	"
Radieschen	1 Bd	0,10	"
Weißkohl	1 Pfd	0,15	"
Rotkohl	1 Pfd.	0,20	"
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,20—0,25	"
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,80	"
Rosenkohl	1 Pfd	0,55—0,60	"
Salat	1 Kopf	0,10—0,20	"
Spinat	1 Pfd	0,20—0,25	"
Mohrrüben	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10—0,12	"
Rote Rüben	1 Pfd	0,15	"
Kohlrabi	1 Mdl.	0,75—1,00	"
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Rapünzchen	1 Pfd	0,60—0,80	"
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,30	"
Porree	1 Bdl	0,20—0,30	"
Kürbis	1 Pfd.	0,10—0,15	"

Fische:

Schellfisch, frisch	1 Pfd.	0,70	"
Schleie	1 Pfd.	2,00	"
Hechte	1 Pfd	1,50	Mk.
Aal, ger.	1 Pfd	3,50—4,00	"
Goldbarsch	1 Pfd	0,50	"
Weißfisch	1 Pfd	0,40—0,90	"
Gr. Heringe	1 Pfd	0,28	"
Heringe, Schott	1 Stck	0,10—0,15	"
Bücklinge	1 Pfd	0,50—0,60	"
Seelachs, ger.	1 Pfd	0,40	"
Fr. Aal	1 Pfd	2,50—3,00	"

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd	1,50—1.70	"
Gänse	1 Pfd.	1,40—1,60	"
Hühner	1 Pfd	1,20—1,30	"
Rebhühner	1 Stck.	1,00—2,00	"
Fasanen	1 Stck.	1,60—3,50	"
Tauben	1 Stck	0,50—1,00	"
Rehfleisch	1 Pfd	0,60—2,40	"
Hirschfleisch	1 Pfd	0,60—1,75	"
Kaninchen, St.-	1 Pfd	1,00—1,10	"
Kaninchen, wild	1 Pfd	0,95—1,00	"
Enten, wild	1 Stck	1,00—3,50	"

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	1,15—1,25	"
Butt., Bauern-	1 Stck.	1,05—1,10	"
Quark	1 Pfd	0,30—0,40	"
Käse	1 Stck	0,10—0,15	"
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,30—0,40	"
Kartoffeln	10 Pfd.	0,45—0,60	"
Kartoffeln, Nieren	1 Pfd.	0,80	"
Eier	1 Stck	0,14—0,15	"
Zitronen	1 Stck	0,05—0,10	"
Meerrettich	1 Stck	0,30—0,50	"
Rettich	1 Stck	0,05—0,10	"
Petersilie	1 Pfd	0,60	"

Pilze:

Steinpilze	1 Pfd.	1,20—1,40	"

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	0,90—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,40	"
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,40	"
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,30—1,40	"
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1,50—1,60	"
Bauch u. fettes Fleisch	1,10—1,20	"
Gefrierfleisch	0,80—1.10	"
Ziegenfleisch	0,60—0,90	"
Roßfleisch	0.70—0,80	"
Wurstwaren:		
Schlackwurst	2,00—2,40	"
Knackwurst	1,40—1,80	"
Schwartenwurst	1,20—1,30	"
Rotwurst frisch	1,20—1,30	"
Rotwurst geräuchert	1,30—1,40	"
Leberwurst frisch	1,20—1,30	"
Leberwurst geräuchert	1,30—1,40	"
Schinken roh	2,00—2,40	"
Schinken, gekocht	2,40—2,60	"
Speck fett geräuchert	1,20—1,30	"
Speck mager, geräuch.	1,40—1,50	"
Zervelatwurst	—	"

Städtische Freibank. Schweinefleisch 1 Pfd. 0,90 Mk., Rindfleisch 1 Pfd. 0,70 Mk.

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 12. Oktober

Für 1000 kg	neue Ernte	alte Ernte	Für 100 kg	neue Ernte	alte Ernte
Weizen	237—239	—	Viktoriaerbsen	31,00—33,00	—
Roggen	194—196	—	Futtererbsen	—	—
Braugerste	228—238	—	Raps	—	—
Wintergerste	—	—	Weizenkleie, mittel	12,00—12,50	—
Futtergerste	180—185	—	Weizenkleie, grob	12,00—12,50	—
Hafer	185—190	—	Roggenkleie	11,25—11,75	—
Mais	202	—	Maiskeime	13,50—14,00	—
			Trockenschnitzel	13.75—14,25	—

Brotgetreide zeigte weiter etwas festere Grundtendenz. Futtergetreide und Futtermittel hatten ruhiges Geschäft bei geringen Umsätzen und fast unveränderten Preisen.

Wie wird das Wetter?

Für Sonntag: Fortschreitende Wetterberuhigung. Noch stellenweise etwas Regen. Anfangs kühl, später wärmer.

Für Montag: Ziemlich heiteres, mildes Wetter wahrscheinlich.

2310

Wenn Schmerzen Togal Tabletten

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Des Kaisers Kulis

Von Theodor Plivier

11]

Copyright by Malik-Verlag A.-G., Berlin W 50 Nachdruck verboten.

„Alle Mann über Bord! Das war anders, als wenn es sonst heißt: Freischwimmer außenbords! Kein Hechtsprung und keine Kaleikas! Wie Säcke sind sie ins Wasser geplumpst! Einer ist mir direkt ins Kreuz gesprungen!" — „Hast Du den Sepp gesehen, der hat sich eine Hängematte unter die Arme gebunden!" — „Wir haben noch Glück gehabt! Die „Danzig" und „Stralsund" waren gleich da und haben Boote geschickt! Aber hier, den Torpedomatrosen müßt Ihr fragen!"

Der sitzt still vor seinem Eßnapf, mit eingefallenem Gesicht, dunkle Kreise um die Augen.

„Wie lange bist Du eigentlich getrieben?"

„Morgens gleich nach acht sichteten wir zwei Zerstörer, dann kamen noch welche dazu und hinterher ein Kreuzer mit vier Schornsteinen. Mit dem Bug zuerst ist „187" untergegangen. Ich lag schon im Wasser."

Geulen und Butendrift drängen sich durch die um die Tische herumstehenden Leute. Sie haben Karl Kleesattel entdeckt.

„Hallo, Boots'n!"

„Dierk, Du! Jan!"

Er drückt ihnen die Hände.

„Da hast Du noch mal „Dusel" gehabt!"

„Ich ja, bloß eine Schramme über der Stirn! Aber die andern . . ." — „Warum unsere „Dicken" vor Anker liegengeblieben sind, das möcht ich bloß wissen!" sagt einer: „Nach acht sind die Engländer schon gemeldet. Um zwei sind wir erst ins Gefecht gekommen!" — „Das verstehe ich auch nicht! Zwei Dampfstunden entfernt liegen sie und rühren sich nicht! Keins von den englischen Schiffen wäre wieder rausgekommen aus dem Loch!"

Das zweite Geschwader lag bei Kuxhaven und hatte Dampf aufgemacht für äußerste Fahrt! Und das erste und dritte auf Schillingreede auch! Aber der Flottenchef hat keinen Befehl zum Auslaufen gegeben! Die Panzerkreuzer waren in Wilhelmshaven, die sind erst ausgefahren, nachdem alles vorbei war!"

Der Torpedobootsmatrose erzählt, leise und wie für sich; seine Augen sind weit abwesend:

„Ein Floß hatten wir — — mit vier. Wir konnten uns nur daran festhalten. Jede Welle schwabberte über die Köpfe weg. Und wie es brennt, in den Augen, in der Nase! Wenn die beiden bloß an der Ecke gehangen hätten! Das Floß lag ganz schief, mit einmal kippt es um. Als wir wieder hochkamen, waren wir noch zwei, der Hermann von der Ventilationsmaschine und ich!

„Hermann", sagte ich, „festhalten, so mit dem Bauch und mit den Beinen! Und wenn der Schaum kommt, den Mund zu!"

Hermann guckt mich bloß an, sagen tut er nichts. Dann war ein Boot da, gar nicht weit weg, treibt oben auf einer Welle und ist gleich wieder verschwunden. Wir haben gespuckt und gekotzt und so elend waren wir. — „Es hat keinen Zweck mehr . . .", sagt Hermann. „Wenn Du an Land kommst, hörst Du: Duisburg, Lindenstraße 26!" Ich habe ihn gar nicht verstanden, habe nur in den Himmel gesehen, der war grün und ganz streifig. Aber „Duisburg, Lindenstraße 26", das habe ich behalten.

Und dann war eine lange Weile gar nichts mehr.

Auf einmal mache ich die Augen wieder auf und packe fest zu, das Floß hat einen Stoß gekriegt, die Wellen sind viel höher geworden. Ich bin bloß noch allein. Hermann treibt ein paar Meter weiter auf seiner Schwimmweste, den Kopf hat er ins Wasser gesteckt, genau wie vorher die andern. „Lindenstraße 26!" Ich komme doch nie nach Duisburg — — —"

„Macht schon, daß Ihr in die Kaserne kommt!" mahnt der Küchenfeldwebel. Die Essenszeit nähert sich ihrem Ende. Der Speisesaal wird allmählig leer.

„Die schweren Kaliber!" erinnert sich einer.

„Durch das dünne Panzerdeck sind sie gehauen wie durch Pappe!" — „Und sie haben gleich alles in Brand gesteckt!" — „Aber die englischen Granaten haben Zünder ohne Verzögerung. Sonst hätten sie das dünne Schornsteinblech nicht aufgerissen, sondern bloß durchlöchert!" meint Kleesattel.

„Nun wird's Zeit! Los, in die Kaserne!"

Der Küchenfeldwebel ist auch ein Chinakrieger, ein alter Obermaat mit der neuen Uniform.

Marie Geulen in Mülheim-Ruhr sitzt in ihrer Kochstube, die sie als Munitionsarbeiterin der Thyssenschen Walz- und Stahlwerke mit ihren Kindern zugewiesen bekommen hat und schreibt einen Brief an ihren Sohn Jan.

In ihre Kleiderfalten schmiegt sich die kleine Katrin, die noch nicht ganz elf Jahre alt ist. Die beiden Jungens, die noch kleiner sind, beschäftigen sich in der Herdecke. Sie haben den Kohleneimer umgeworfen und transportieren den Inhalt von einer Stelle auf die andere. Sie spielen „Zeche". Mutter Geulen läßt sie gewähren. So bleibt sie wenigstens eine Weile ruhig.

„Nett still sin, Katrin! Mama schriew en Brew an Jan! He soll mol na Hus komme und för Katrin au wat mitbringe!"

„Un för den Rudi auck!" ruft einer der Kleinen.

„Ich will en Iserbahn hewe, en richtige op Schiene. So wie der Schulzens Christien en hät!" — „Un ick en Trommel un en neue Helm!"

„Jan äs in Kreg. De hät ken Jeld un kan sowat net betalen!"

Katrin bescheidet sich: „Wenn he kein Jeld hat, soll he mer so komme! He soll mer bloß gau komme!"

Die Frau schreibt:

„Mein lieber Jan!

Wir haben Dich nu schon vier Jahre nich mehr jesehn. Katrin is schon ganz groß geworde und Rudi und Hännes fragen auch öfter nach Dir. Mir feht et in der lesten Zeit nemmer janz gut. Die Stiche in der linken Seite sind schlimmer geworden. Ick schaffe jetzt bei Thyssen beim Granaten drehe. Ick vrdiene viel mehr als auf die Weberei, aber es is auch alles so teuer geworde. Den Höckens Mathes kennst Du doch auch noch. Der is auch bei die Marine un hätt Urlaub gehatt. Vielleicht kannst Du auch Urlaub kriege. Jrad jetzt wo ich krank sien. In der letzten Woche mußt ich zwei Tag in Bett liege bleibe. Es grüßt Dich vielmals Diene Mamma. Höckens lasen de auch grüße."

Dann schreibt sie die Adresse:

Matrose Jan Geulen, Nordseevorpostenflottille, Vorpostenboot „Blaue Balje", Wilhelmshaven.

Katrin bringt den Brief fort. Sorgsam hält sie ihn gegen ihre kleine Brust. Eine schnurgerade Straße. Die Häuser sind graue Betonkästen. Auf den Balkons bläht sich zum Trocknen aufgehängte Wäsche. Hinter gardinenlosen Fenstern schwimmt ein halbes Licht.

An der Ecke geht ein Wind. Von den großen Schlackehalden wischt feuchte Luft und fließen schwere starkriechende Gase herunter.

Der Brief fällt in den Kasten.

Katrin schaut in den feuergeröteten Himmel. Hochöfen, Fabrikhallen, dunkel geduckt! Dahinter Felder, eine Stadt! Und wieder Felder, Fabriken, Städte — — — — — — — — — — — — — —

Der erste Kriegswinter geht über das Land. Böen, Hagelschauer, Regenbänke drängen von der Nordsee her gegen die Küste. Diesiges Wetter, geringe Sichtmöglichkeit!

Durch die schmale Fahrtrinne der Jade tastet sich mit halber Fahrt eine Flottille von See kommender Fischdampfer, acht Stück, an der Spitze das Führerboot „Blaue Balje".

Auf dem Achterdeck sind eine Anzahl Matrosen beschäftigt, eine Leine auf die Hütte hinaufzumannen. Die wird nachher gebraucht zum Festmachen des Schiffes am Kai. Wollene Jumper haben die Matrosen an und gestrickte Mützen auf den Köpfen. Wenn eine Regenböe über das Dach geht und grauen, glänzenden Wasserstaub in den Kleidern absetzt, bedeutet das nicht viel. Der Wind macht alles schnell wieder trocken. Nur die Hände, die das Hanftau über Deck schleifen und dem Nebenmann zustecken, sind naß und dreckig und klamm vor Kälte.

Aber Hosentaschen sind eine ganz besondere Sache, und man kann das Tau auch zur Not mit einer Hand weitergeben. Hinten auf der Hütte, die höher als das Deck gelegen ist, stehen zwei Matrosen und nehmen den anderen das Tau ab, um es in großen, runden Buchten aufzuschießen. Einer von beiden — wegen seiner gedrungenen, breiten Gestalt wird er „Vierkant" genannt, steckt abwechselnd eine, dann die andere Hand in die Tasche.

Das sieht der Kommandant.

Ein Seemann mit den Händen in der Tasche ist eine unmilitärische Erscheinung. Und der Herr Kapitänleutnant Kessel, der die Vorpostenflottille befehligt, hat gerade nichts Wichtigeres zu tun. Für die Navigation ist der wachthabende Leutnant verantwortlich und in letzter Instanz der ihm unterstellte Spezialist, ein Handelsschiffskapitän im Unteroffiziersrang. Der führt die „Blaue Balje" durch die Fahrstraße und an den flach gelagerten Sänden vorbei.

Die Hände in den Taschen, beim Dienst! Auf dem Führerboot der Flottille! Der Herr Kapitänleutnant fühlt sich beleidigt, angespien geradezu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0007

Sonder-Angebot!

Ein Waggon Porzellan zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Kaffeekannen, weiß	Stück	95	Kuchenteller, weiß	Stück	40	Kaffeekannen, mit Goldrand,	Stück	1,95
Teekannen, weiß	„	95	Trinkbecher, weiß	„	05	Teekannen, bunt	„	1,45
Gießer, weiß	„	25	Obertassen, weiß	„	05	Kaffeekannen, bunt	„	1,75
Zuckerdosen, weiß	„	35	Untertassen, weiß	2 Stück	05	Körbchen, durchbrochen, bunt	„	1,95
Ragoutschüsseln, weiß	„	95	Teller, flach und tief, weiß	„	10	Kuchenteller, Fruchtdekor	„	0,75
Saucieren, weiß	„	50	Teller, 19 cm tief, weiß	„	05	Kuchensätze, 7 teilig	„	2,95

Tafel-Service:
für 6 Personen, 23 teilig, m. Goldrand oder buntem Dekor 22,50
für 12 Personen, 45 teilig, m. Goldrand oder buntem Dekor 45,00

Goldrand-Geschirr, Feston:
Teller, flach und tief . . . . Stück 65
Teller, 19 cm . . . . . Stück 45
Viereckschüsseln . . . Stück von 65 an
Bratenplatten. . . Stück von 1,10 an

Kaffee-Service:
5 teilig, bunte schöne Dekore . . 3,00
9 teilig, „ „ „ . . 4,75
15 teilig, „ „ „ . . 14,25

Gleichzeitig bringe ich meine im I. Stock befindliche Haushalt-Abteilung in empfehlende Erinnerung. Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen

Weißenfels **Adolf Mieth** Jüdenstr. 17

3318

Die neueste Nummer des

Mitteldeutsches Echo

bringt neben anderen interessanten Artikeln:

Rätsel um Hünefelds Tod!

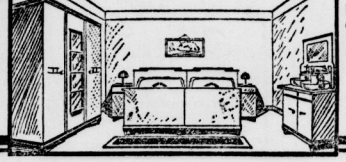
Was begab sich in Stolberg? — Monarchistische Gefühlsduselei oder imperialistische Profitpolitik — Weitere Widersprüche der Presse — (Fortsetzung und Schluß)

Das „M. E." ist an allen Kiosken zu haben. Abonnementspreis monatl. 50 Pf. Bestellungen nehmen unsere Trägerinnen entgegen

---

Ein wohnlicher Raum

muss auch das Schlafzimmer sein.



Ein Schlafzimmer - schöner als Sie sich es erträumt — finden Sie bestimmt in meiner überaus grossen reichhaltigen Auswahl

Anzahlung **50** Mark Monatsrate **30** Mark

Eichmann & Co.

Große Ulrichstraße 51 Große Ulrichstraße 36
Eingang Schulstraße — Verlangen Sie bitte Liste 4

Geschäftsverlegung!

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt nur

Jüdenstraße 21

im Hause des Union-Theaters

Wir gewähren von Freitag, den 11. Oktober bis zum Sonnabend, den 26. Oktober, einen

Extra-Umzugsrabatt von 10 Proz. in bar

auf alle Artikel, mit Ausnahme der Markenartikel

Jede Hausfrau nehme diese Gelegenheit wahr!

„Heimchen" Seifen-Versandhaus GmbH.

Weißenfels, jetzt nur Jüdenstraße 21

3317

Zuverlässiger

Zeitungsträger

für Bolleben gesucht.

Bewerbungen sind zu richten an den Genossen Otto Gachs, Eislebener Straße

---

3331 **Zurück**
Dr. med. Krekels
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Leipziger Straße 93
Sprechzeit: 9—12, 16—19 Uhr

3334 **Zurück**
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Dr. Walther
Gr. Steinstr. 74 (Café Bauer)
9—12 und 15—17 Uhr

Ihren Winterbedarf

decken die Arbeiter aus Elsterwerda und Umgegend am vorteilhaftesten im

Dresdener Wäsche- u. Strumpfgeschäft

Elsterwerda Waldstraße 2 **Elsterwerda**

Große Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Winterwäsche, Strümpfen, Socken, Arbeitskleidung usw.

Billigste Großstadtpreise! Ein Versuch lohnt!

Neu aufgenommen: 3313
Damenhüte aller Fassons, sehr preiswert

Anerkannt beste Bezugsquelle für

billige böhmische Bettfedern

3309

1 Pfund grauer, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 ℳ, halbweiße, flaumige 1,20 ℳ u. 1,40 ℳ; weiße, flaumige, geschlissene 1.70 ℳ, 2 ℳ, 2,50 ℳ, 3 ℳ; feinste, geschlissene halbflaum-Herrschaftsfedern 4 ℳ, 5 ℳ, 6 ℳ, halbweiße Daunen 5 ℳ, weiße 7 ℳ, hochfeine 10 ℳ; Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme z. 1 ℳ an franko. Umtausch gestattet od. Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos

S. Bencsch. Brag XII. Americká ulice Nr 26/1141. Böhm.

Eine gute Zigarre

kauft man sehr preiswert in der

Tabak-Ecke

3303 Merseburgerstraße 20
Curt Hasermalz

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg

Arzt v. Sonntagsdienst 13. Oktober 1929
Dr. Gassen,
Jahnstraße 29
Telephon 532

Möbl. Zimmer z. verm. Heidehäuser 62 3325

Kartoffel

(für den Winterbedarf)

empfehle beste gelbfl. Industrie und gute Sorten ab Lager und frei Haus

Ferner: **Futter-Kartoffeln**

Paul Otto Kartoffel- und Futtermittel-Großhandlung
Königstraße 70 — Fernsprecher 2931

Konsumverein für Dieskau u. Umg. (Sitz Zwintschöna (eGmbH.)

Sonntag, den 13. Oktober 1929, 14½ Uhr, im Gasthof des Herrn Heinemann (Zwintschöna):

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1928/29. Revisionsbericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über Verteilung des Ueberschusses und Entlastung des Vorstandes
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kassierer), zweier Aufsichtsratsmitglieder und zweier Ersatzmänner
3. Bericht von dem Verbands- und dem Genossenschaftstage
4. Genossenschaftliches

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Paul Geert

Wir ersuchen die Mitglieder um zahlreichen Besuch der Versammlung. Frauen sind freundlichst eing laden 3128

Winterkartoffeln hochfeine gelbfleisch. Industrie
liefert frei Haus 3296
Karl Berger, Wörmlitzerstr. 104

Inserenten!
Fordert Offerten über Drucksachen ein

Den Weg zum wirtschaftlich. Friede
finden Sie im
Konsumvere Wittenber
Warenabgabe nur an Mitglie

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: 3302
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auch Miete mit Eigentumserwerb

Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 62

Carl Reese, Weißenfels

Jüdenstraße 48

Heute, Sonnabend

Neueröffnung

meines Geschäftshauses für gute Herren-, Knaben-, Sport- und Berufskleidung

Ich bringe in allen Abteilungen meines Hauses eine Fülle letzter Neuheiten. Die Auswahl ist eine große; alle Farben und Formen sind vertreten, so daß jeder Käufer wählerisch wählen kann

Meine Firma tätigt gemeinsam mit dem bekannten Spezialgeschäftshaus gleichen Namens in Jena alle Einkäufe und ist dadurch außerordentlich leistungsfähig

Getreu meinem Geschäftsgrundsatz: **„Gute Waren und billige Preise"** werde ich jedem meiner Kunden durch reelle, sachkundige Bedienung die größtmöglichsten Einkaufsvorteile bieten

3310

Tageshelle Beleuchtung durch Zeiß-Ikon-Stufenspiegellampen bei Abendeinkäufen

Carl Reese, Weißenfels

Das Haus der richtigen Bekleidung für jeden Zweck

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0008

Mitteldeutschland

Bombenattentate in Mitteldeutschland

Apoldaer Attentäter zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mit einer Bomben-Affäre, bei der es fünf Verwundete gab, beschäftigte sich das Schwurgericht in Weimar. Angeklagt war der 40 Jahre alte Schlosser Otto Pflug aus Apolda wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen Mordversuchs in drei Fällen. Die Vorgänge hatten seinerzeit großes Aufsehen erregt. Eines Morgens bekam ein junger Kaufmann in einer Apoldaer Wollwarenfabrik ein Päckchen durch die Post zugestellt. Nach Entfernung der Papierhülle kam eine Anweisung zum Vorschein, auf der stand, daß

in dem Paket sich ein Taschen-Radio-Kino befinde.

Man müsse in die Mattscheibe der einen Seite hineinsehen und gleichzeitig an einem Ring an der anderen Seite kräftig drehen, und zwar so lange, bis durch die Mattscheibe lebende Bilder sichtbar würden. Als man dies tat, explodierte das Paket; die Umstehenden wurden zur Seite geschleudert und teilweise erheblich verletzt. In dem Päckchen hatte sich eine Sprengladung befunden. Während sich die Kriminalpolizei noch mit dieser Affäre beschäftigte, kam schon aus Weimar eine gleiche Nachricht. Bald darauf kam aus Bornstedt bei Sangerhausen die Meldung, daß dort gleichfalls eine Höllenmaschine explodiert sei, wodurch drei Personen verwundet wurden. Der heutige Angeklagte wurde schließlich in einem Krankenhaus in Jena verhaftet und gab sofort unumwunden die Tat zu.

Während der ganzen Verhandlung saß der Täter, ein schwächlicher Mensch, auf seinem Platz und weinte. Es war unmöglich, aus dem Mann einen vollständigen Satz herauszubekommen. Als Pionier hat der Täter am Kriege teilgenommen. Daher wußte er über die Sprengverfahren sehr genau Bescheid.

Durch seine mißliche wirtschaftliche Lage war er aber kaum in der Lage, sich und seine Kinder zu ernähren.

Als nun noch Krankheit bei einem Kinde eintrat, beschloß er, aus dem Leben zu scheiden, vorher aber noch denen, die ihm sein „Leben besonders schwer gemacht hatten“, einen Denkzettel zu verabreichen. Der Staatsanwalt stand auf dem Standpunkte, daß man dem Angeklagten wegen seiner wirtschaftlichen Lage Milde zuerkennen müsse. Er beantragte insgesamt eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust.

Das Schwurgericht erkannte gegen den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in drei Fällen. Das Gericht erklärte, nicht unter die gesetzliche Mindeststrafe gehen zu können. Deshalb wurde der Vorsitzende beauftragt, ein Gnadengesuch zu befürworten.

Aus dem Gefängnis getürmt

Aus dem Amtsgericht Schleiz ist der schwer vorbestrafte Gefangene Reinhold Robert Hennig aus Siegmar bei Chemnitz entflohen. Der Betreffende sollte demnächst nach Hoheneck gebracht werden, wo er eine längere Strafe verbüßen sollte. In einem günstigen Augenblick hat er sich in der Kleiderkammer Zivilkleidung versorgt und dann, während ein Beamter einen anderen Untersuchungsgefangenen zur Vernehmung vorführte, die Flucht ergriffen.

Ein Bauerngut niedergebrannt

Ein Großfeuer entstand in Gornau durch unvorsichtigen Umgang mit einer Lötlampe im Mauersbergerschen Bauerngut. Der Brand breitete sich rasch über das Wohn- und Stallgebäude aus. Durch den Brand wurde auch das Hengstsche Gut gefährdet, doch gelang es dem tatkräftigen Eingreifen der zahlreichen Feuerwehren aus der Umgebung, ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern. Wohnhaus und Stallgebäude des Mauersbergerschen Gutes brannten nieder. Die Löscharbeiten wurden durch den Wassermangel und den starken Wind sehr beeinträchtigt. Außerdem fand das Feuer in den Erntevorräten des im Hause befindlichen Futterbodens reiche Nahrung. Wie die Erörterungen ergaben, hatte ein junger Klempnergehilfe Lötarbeiten vorgenommen und war dabei dem Holzgiebel des Hauses zu nahe gekommen, der durch die Lötlampe Feuer fing.

Die JAH., die Organisation der proletarischen Solidarität!

Der Landeskonferenz Mitteldeutschlands der Internationalen Arbeiter-Hilfe zum Gruß!

Morgen wird im „Volkspark“ in Halle die Landeskonferenz der JAH. stattfinden. Delegierte aus den Ortsgruppen und von den Belegschaften der Betriebe werden die Arbeiten der JAH. in den letzten vierzehn Monaten prüfen und zu den aktuellen Fragen der Arbeiterbewegung Stellung nehmen.

In den acht Jahren ihres Bestehens mußte diese überparteiliche Massenorganisation große Anstrengungen machen, den ihr gebührenden Platz in der internationalen Arbeiterbewegung einzunehmen. Gab es doch auch in unseren Kreisen Zweifler, die die Notwendigkeit der Arbeiten der JAH. nicht einsehen wollten. Heute wird über diese Frage nicht mehr diskutiert. Auch hier war die Praxis der beste Lehrmeister.

Bei den internationalen Aktionen der Arbeiterschaft in der Nachkriegszeit — Bekämpfung der russischen Hungersnot, Unterstützung der englischen Bergarbeiter und anderen — war das Eingreifen der JAH. von ausschlaggebender Wirkung.

Die Arbeit der JAH. in unserem Bezirk ist der mitteldeutschen Arbeiterschaft bekannt. Die großen Streiks der Bergarbeiter, Bauarbeiter, der Kampf der mitteldeutschen Metallindustrie Januar/März 1928 sind noch in aller Erinnerung. Diese Kämpfe wurden zum Teil gegen den Willen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und unter Leitung der Opposition geführt. Tausende von Unorganisierten — von den Reformisten als minderwertig beiseite geschoben — fanden in der JAH. die einzigste Hilfe, die es ihnen ermöglichte, bis zur Beendigung der Kämpfe mit den gewerkschaftlich organisierten Kollegen in einer Front zu kämpfen.

Im Bezirk der JAH. Mitteldeutschland allein wurden in der Berichtszeit zur Unterstützung der Arbeiterkämpfe 53 704 Mark verausgabt.

Die Klassengegensätze verschärfen sich von Tag zu Tag. Die kapitalistische Nationalisierung, die Vertrustung der Unternehmen steigern die Ausbeutung ins Unerträgliche. Die Führer der freien Gewerkschaften unterstützen diese Maßnahmen, verteidigen die kapitalistische Republik und wetteifern mit den Unternehmern in der Bekämpfung der revolutionären Arbeiterbewegung. An der Wirtschaftsfront werden entscheidende Schlachten geschlagen, weil die Arbeiter gezwungen sind, den Kampf gegen die Offensive der Unternehmer gegen den Willen der Gewerkschaftsführer und somit auch ohne gewerkschaftliche Unterstützung aufzunehmen. Die einzige Hilfe, die den Arbeitern zur Verfügung steht, ist die internationale proletarische Solidarität. Diese zu mobilisieren und in praktische reale Hilfe umzusetzen, wird die Aufgabe der JAH. sein. Der Streik der Hennigsdorfer Walzwerkarbeiter, wo die unorganisierten Kollegen sich als bessere Kämpfer erwiesen als die „Gewerkschaftler“, und der Streik der Berliner Rohrleger zeigen klar und deutlich die Richtigkeit dieser Auffassung von der Entwicklung.

Als überparteiliche Massenorganisation betätigt sich die JAH. an mehreren Fronten der Arbeiterbewegung. In Wort und Schrift und nicht zuletzt durch die Aufführung russischer Filme wirbt sie unermüdlich neue Freunde für Sowjet-Rußland und zerstört das Lügennetz der sozialdemokratischen und kapitalistischen Feinde.

In zwanzig Monaten wurden 401 russische Filmabende veranstaltet die 68 051 Besucher aufwiesen.

Damit ist eine Aufklärungsarbeit geleistet, die nicht hoch genug geschätzt werden kann, wenn man bedenkt, daß der größte Teil dieser Besucher aus parteilosen Männern und Frauen bestand.

Die Sozialpolitik, Schutz der proletarischen Mütter und Kinder, sind Aufgabengebiete der JAH., die unmittelbar mit den bevorstehenden Kommunalwahlen zusammenhängen.

Die morgige Landeskonferenz wird klar und eindeutig zum Ausdruck bringen müssen, daß

allein die Kommunistische Partei vorbehaltlos allen Forderungen der JAH. zugestimmt

und unterstützt hat. Wir erinnern an den schändlichen Erlaß des früheren sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner, der den Gemeinden verbot, Anträge kommunistischer Gemeindevertreter auf Spenden für das Kinderheim Ruhla zu bewilligen und dadurch den Baufonds um über 6000 Mark schädigte.

Die bevorstehenden großen Ausgaben der JAH. fordern große Mittel und vor allen Dingen neue Mitkämpfer. Ende dieses Jahres wird eine Werbekampagne durchgeführt und die Landeskonferenz wird hierfür die Vorbereitungen treffen. So wie sich die Partei mit den Aufgaben und Zielen der JAH. solidarisiert, haben unsere Genossen die Pflicht, sich an der Lösung dieser Aufgabe zu beteiligen und immer breitere Massen von Arbeitern und Arbeiterfrauen der JAH. als Mitglieder zuzuführen.

Mögen die Beratungen der morgigen Landeskonferenz und ihre Beschlüsse dazu beitragen, die revolutionäre Arbeiterbewegung in Mitteldeutschland zu stärken und zu fördern!

Jeder Parteifunktionär

verlangt sofort von seinem Ortsgruppenvorsitzenden die neueste Ausgabe des „Bolschewistischen Kurs“. Er enthält folgenden wichtigen Artikel und Anweisungen:

- **Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition und Komunalwahlkampagne.**
- **Reichsaktion gegen RFB.-Verbot.**
- **Aufgaben der Gewerkschaftsopposition zu den Kommunalwahlen.**
- **Der Kampf des KJVD. um die Massen.**
- **Die Aufgaben der Erwerbslosenausschüsse zur Kommunalwahl.**
- **Arbeitsplan der Org-Abteilung für die Monate Oktober bis Dezember.**
- **Die wichtigsten Gewerkschaftsarbeiten.**
- **Terminkalender der Bezirks-Gewerkschaftsabteilung.**
- **Terminkalender für die Abteilung Land.**
- **Die wichtigsten Aufgaben der Agitprop-Abteilungen und Funktionäre.**
- **Schafft Literaturobleute in allen Ortsgruppen und Betriebszellen der Partei.**
- **Wichtige Bezirks-Veranstaltungen.**

Ohne Kenntnis des „Bolschewistischen Kurs“ keine einheitliche und erfolgreiche Durchführung der Arbeiten der Partei. Jeder Genosse, der aktiv für die Partei arbeitet,

liest den „Bolschewistischen Kurs“!

Einen schweren Jungen gefaßt

Am 9. Oktober wurde der 26 Jahre alte, seit langem steckbrieflich gesuchte Max Ablaß aus Freital bei Zwickau festgenommen, der in Gemeinschaft mit dem bereits vor einigen Wochen verhafteten Raubmörder Weiß alias Marks und dem Einbrecher Wähling in zahlreichen sächsischen Gemeindeämtern und Postagenturen Einbrüche ausgeführt hat. Ablaß leistete den Beamten, die ihn anhielten, heftigsten Widerstand und mußte gefesselt zur Polizei gebracht werden. Er nannte sich bei seiner Festnahme Schindler und führte auch auf diesen Namen lautende Papiere bei sich.

Ilmenau. Die beiseitegeschafften Akten. Nach einmütiger Mißbilligung der Art und Weise, wie Herr Birnbaum die Aktenvorgänge in der Bürgermeisterangelegenheit aus dem Geschäftsgang gezogen habe, erklärte der Stadtrat, er werde hinsichtlich der von Herrn Birnbaum angeschnittenen Frage einer eventuellen Auflösung des Stadtrats, die einen erheblichen Mangel an Gesetzkenntnis beweise, das Erforderliche beim Ministerium veranlassen.

Hosenträger ♦ billigst ♦ Gummi-Bieder

SCHKID — Die Republik der Strolche

G. Bjelych / L. Pantelejew

38] (Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

Hasenfuß hatte geschrien, der größte und hagerste, zugleich aber auch der feigste aller Schkider.

„Es qualmt irgendwo. Ein schöner Erzieher! Zu faul, nachzusehen!“ schrie er laut.

Auch Jankel interessierte sich nun für den Rauch und fiel über den armen Arztgehilfen her:

„Merkwürdig, Onkel Wolodja! Gehen Sie doch und sehen Sie nach, was das für'n Qualm ist!“

Doch der Rauhe stöhnte bloß mit klagender Stimme:

„Du siehst doch, Tschornych, ich bin krank. Geh Du doch. Sieh Du nach!“

Jankel wurde böse:

„Ach was! Ich bin doch nicht Ihr Knecht!“

Energisch legte er sich auf die Seite und wollte zum drittenmal einschlafen, als plötzlich die Tür geräuschvoll aufflog und eine Rauchwolke ins Zimmer drang (jedenfalls glaubte Jankel deutlich eine Wolke zu sehen). Aber die Wolke zerstreute sich bald, und Jankel sah Viknisor, der schwer atmete und sich die Augen rieb. Als er Atem geholt hatte, sagte er laut mit ruhiger Stimme:

„Jungens, schnell aufstehn!“

Er hätte das gar nicht sagen brauchen. Die Hälfte aller Schkider war bereits wach und zog sich hastig an. Jeder ahnte Schlimmes. Viknisor sah, daß Jankel fast vollständig angezogen war, rief ihn heran und sagte leise:

„Versuch doch und dring zu Semjon Iwanowitsch, dem Dekonomen, durch. Der Qualm ist stark. Nimm ein Kissen.“

Jankel nickte bloß, nahm ein Kissen und wandte sich zur Tür.

„Wohin?“ fragte Biber, der sich ebenfalls anzog.

Er war gleich bei der Sache:

„Ich geh mit.“

„Komm schnell!“

Das Schlafzimmer summte wie ein verstörter Bienenstock. Die noch Schlafenden wurden wachgerüttelt. Alles zog sich an.

Als Jankel an der Türe stand, hörte er noch die mißvergnügte Stimme des Kaufmanns hinter sich. Man rüttelte ihn, man schrie ihm „Feuer!“ ins Ohr, aber er lachte bloß sinnlos und wütend.

„Macht, daß Ihr wegkommt! Bande! Au, nicht kitzeln! Laßt mich in Ruh!“

Biber hatte seinen Halbpelz angezogen und lief zu Jankel:

„Also los!“

„Los!“

Sie wechselten einen Blick. Jankel riß mit einem Ruck die Tür auf und trat hinaus, das Kissen auf den Mund pressend.

Der widerliche Geruch schlug ihnen sofort in die Nase. Der Rauch umschloß sie wie eine dichte Mauer.

Sie faßten sich an den Händen und tasteten sich zum Saal durch. Jankel öffnete für einen Augenblick die Augen und sah tief in dem unheimlichen Dunkel das schwache Licht einer Lampe.

Der sonst so helle Saal war jetzt dunkel wie ein schwarzes Tuch. Die Jungen gingen hindurch, bogen in den Korridor ein. Ab und zu öffneten sie die Augen, um sich nach den Nachtlämpchen zu orientieren. Der Rauch, der durch das Kissen hindurchdrang, biß ihnen in die Kehle; die Augen tränten. Es war unheimlich, vorwärtszugehen, ohne zu wissen, wo es eigentlich brannte.

„Wie, wenn wir gerade an die Brandstelle geraten?“

Plötzlich hinter der Biegung sahen sie helles Licht. Der Rauch war nicht mehr so dick. Da stand der Oekonom bereits vor der Tür, beunruhigt durch den Brandgeruch.

„Es brennt, Semjon Iwanowitsch!“ riefen die beiden gleichzeitig und atmeten gierig die frische Luft ein. „Feuer!“

Der Oekonom bekam einen großen Schreck.

„Steht doch nicht so dumm da! Schnell zur Feuerwehr! Ich mach' Euch die Hintertür auf!“

Das Schloß klirrte. Mit zitternden Händen bemühte sich der Alte, das Schlüsselloch zu finden.

„Wollen wir?“ fragte Jankel und betrachtete unentschlossen den Biber.

„Natürlich. Wir müssen hin.“

Grischka hatte bloß Hemd, Hose und Stiefel an; außerdem hatte er in der Hand ein Kissen. Einen Augenblick stand er unschlüssig da und betrachtete den Kameraden, der einen Halbpelz anhatte und deshalb sofort bereit war, zu gehen.

„Rennen wir.“

Sie liefen die Treppe hinunter. Der Pförtner Meftachudin schloß ihnen das Tor auf, und sie sprangen auf die Straße.

„Wollen sehen, wo es brennt“, rief Jankel mit erstickender Stimme.

Sie gingen auf die Mitte der Straße und schrien auf, als sie die Fenster sahen.

Vier Fenster der unteren Etage waren flammend rot erleuchtet und warfen einen glühenden Schein auf den Schnee.

Jankel heulte auf.

„Unsere Klasse! Alles verbrannt! „Der Spiegel“ ist verbrannt!“

Dann rasten sie stumm die Straße entlang.

Trotz der leichten Kleidung fror Jankel nicht. Er hatte nur kalte Ohren. Er deckte sie mit dem Kissen zu.

Ringsum Stille. Kein einziger Mensch zu sehen. Stockdunkle Nacht.

Sie rannten immer geradeaus. Sie kamen an einer hell erleuchteten Fabrik vorbei. Dann wurden sie müde und verlangsamten ihren Lauf.

Beide hatten nur den einen Gedanken:

„Was geht jetzt wohl in der Schkid vor?“

Plötzlich flüsterte Jankel, ohne stehen zu bleiben:

„Dort schleicht einer!“

Vor einem verfallenen Haus war da ein grauer Schatten, der, wie es schien, in aller Eile ihnen den Weg abschneiden wollte. Biber wurde blaß.

„Lebende Leichname! Die nehmen mir den Pelzrock weg!“

„Komm schnell!“ unterbrach ihn Jankel. Er hatte keine Angst. Er riskierte nichts. Es war kaum wahrscheinlich, daß der Bandit ihm das letzte Hemd, das dazu noch alt und schmutzig war, vom Leibe reißen werde.

Mit zusammengepreßten Lippen, ängstlich nach dem Schatten hinüberschielend, beschleunigten sie den Schritt, um vorbeizuschlüpfen. Aber das Manöver mißlang.

Einen Revolver in der Hand, sprang ein Mann in grauem Militärmantel hinter dem Ziegelsteinhaufen hervor:

„Halt! Hände hoch!“

Die Jungen blieben stehen.

Den Revolver hoch erhoben, musterte der Soldat die beiden mißtrauisch und fragte:

„Wohin?“

Biber hatte keine Angst mehr; er merkte, daß das kein Bandit war, und antwortete:

„Zur Feuerwehr.“

„Wo brennts'?“

„In einem Jugendheim. Bei uns.“

Der Soldat stand einen Augenblick unschlüssig da, steckte dann den Revolver ein und brummte:

„Kommt! Ich begleite Euch.“

Unterwegs kam man ins Gespräch. Der Mann mit dem Revolver war ein Agent der Tscheka.

„Und ich hab' Euch für Banditen gehalten, Ihr kleinen Teufel!“ lachte er.

Als er Jankels erbärmliche Kleidung bemerkte, nahm er den Mantel ab und sagte leise:

„Zieh' das an. Du erkältest Dich sonst.“

Sie kamen ins Revier. Kaum hatten sie von dem Brand berichtet, da wurde schon von unten nach ihnen gerufen.

Die Feuerwehrmänner setzten die beiden Jungen auf den Wagen und rasten los. Klingeln, Hufeschlagen und Pferdegewieher zerrissen die Stille.

Vor der Schule hatte sich inzwischen ein kleiner Haufen Neugieriger angesammelt.

Fast gleichzeitig traf noch ein anderer Löschzug ein.

Jankel und Biber stiegen die Hintertreppe hinauf, wurden aber trotz ihres flammenden Protestes von dem Oekonomen hinausgeworfen.

Um die gleiche Zeit spielten sich im Schlafzimmer aufregende Szenen ab.

Es verging beträchtliche Zeit, bis es gelang, alle auf die Beine zu bringen. Als man sie endlich so weit hatte, war das Zimmer mit dickem Rauch gefüllt. Er drang durch alle Ritzen und verqualmte alle Räume.

Es drohte eine Panik. Einer der Kleinen fing an zu weinen. Irgendwo klirrten Scheiben.

Die Unruhe wuchs. Die Jungen begannen den Kopf zu verlieren. Da stürmte Elanlum ins Zimmer.

„Kinder! Jeder nimmt ein Kissen. Mir nach!“

Wie eine Herde Hammel um den Hirten drängten sich die Zöglinge um die Frau, als ob sie Wunder wirken könne. Selbst Kaufmann näherte sich ihr, nachdem er sich unentschlossen den Kopf gekratzt und seine Zigarette zu Ende geraucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0009

Krach im Eislebener Bürgertu[m]

Die Mansfeld A.-G. fordert gefügige Rekruten

Elf nationale Stadtverordnete verschwinden im Orkus — Nur die M.-A.-Direktoren Mentzel und Keller kandidieren wieder — Kampf dem neuen „Unordnungsblock" — Wählt nur Kommunisten!

Bei allen, die an der Schwelle beginnender Wahlkämpfe den kommenden Dingen mit besonderem lebhaften Interesse entgegengehen, werden die Chancen eifrig erörtert, die für die einzelnen Parteien am Großwahltag vorhanden sind. In Werkstatt, Schacht und Hütte, auf der Straße und im Kreise der Familie beeinflußt der bevorstehende Wahlkampf und sein Ausgang den Inhalt der Gespräche, die mitunter hitzigen Debatten sehr ähnlich sehen.

Kommunalwahlen! Auch für Eisleben bedeuten sie einen Wendepunkt, an dem die Gegner der Arbeiterklasse hoffen, das Heft endgültig in die Hand zu bekommen. Seit Mai 1924 — eine ewig lange Zeit — hat der Nationale Bürgerring durch seine absolute Mehrheit im Eislebener Rathaus, seine Macht entfaltet. Es ist ihm noch nicht genug — durch einen neuen Sieg hofft er die leisen Versuche reaktionärer Politik nach dem 17. November in eine rücksichtslose Erdrosselung jeder im Interesse der Arbeiterklasse liegenden Aufbauarbeit zu verwandeln. Und hat der Nationale Bürgerring bisher einige Zähne gezeigt, so will er künftig das Gebiß anwenden, um hohnlächelnd über die elementarsten Bedürfnisse und Ansprüche, die die Arbeiterschaft auf allen sie angehenden Gebieten an die Kommune stellt, hinwegzuschreiten. Die Arbeiterklasse darf sich darüber, was ihr bei einer Niederlage blühen wird, keinen Täuschungen hingeben.

Man weiß natürlich im bürgerlichen Lager sehr genau, daß der diesmalige Kampf um die Macht ein erbitterter werden wird, man ist auch darüber völlig im klaren und rechnet mit einem

starken Anwachsen der kommunistischen Mandate.

Aus diesem Grunde ist mit allen nur erdenklichen Mitteln der Versuch unternommen worden, das gesamte Bürgertum in eine Linie zu bringen, um durch einen solchen „gigantischen Aufmarsch" der Arbeiterklasse von vornherein einen „panischen Schrecken" einzujagen, ihren Elan zu brechen, sie mutlos zu machen.

Genosse! Hast Du schon Deine Pflichtmarken für den Wahlkampf geklebt?

An diese phantastische Idee haben aber die bürgerlichen Verhandlungsführer selbst nicht geglaubt und sie sind dann dazu übergegangen, wenigstens den Zerstörungsbazillus, der von der Wirtschaftspartei und von dem Häuflein Nationalsozialisten ausging und ihre eigenen Reihen erheblich zu zersplittern drohte, durch einen Zusammenschluß unter dem Titel

„Ordnungsblock"

zu vernichten. Vom nationalen Bürgerring zum „Ordnungsblock" gelangt, soll nun das Feuer auf jede Errungenschaft, auf jede soziale Maßnahme, die angeblich verweichlichende Folgen hat und stets den mehr oder weniger offen zur Schau getragenen Widerwillen des reaktionären Bürgertums erregte, eröffnet werden. Mancher Arbeiter, der heute noch im rechten Lager steht und dem Odnungsblock die Stimmen geben will, weiß nicht, wie schwer er sich gegen die Interessen der eigenen Klasse versündigt. Er sollte sich aber ernstlich besinnen und sich an dem Klassenbewußtsein des Bürgertums ein Beispiel nehmen.

Unter Führung der Deutschen Volkspartei,

wie es so schön in der politischen Verlautbarung der Bürgerlichen heißt, ist ein großer Teil des Bürgertums zusammengeschlossen. Mit der Deutschen Volkspartei sympathisieren die Kapitäne der Mansfeld A.-G., von denen Direktor Mentzel und sein Adjutant Ingenieur Keller wieder im Ordnungsblock erscheinen, der schlagendste Beweis dafür, welches „Interesse" die Mansfeld A.-G. an der Entwicklung Eislebens im Tempo der Rationalisierung auf der ganzen Linie hat.

Alle anderen bisherigen Stadtverordneten des Nationalen Bürgerrings haben als zukünftige Kandidaten verzichtet und demissioniert!

Es gehört der Deutschen Volkspartei an der reaktionäre Teil des Beamtentums, der in einem Obersteuerinspektor, Gohlke heißt der Mann, seinen Vertreter findet und der sogar die Liste des „Ordnungsblocks" führen wird!!! Der neue Ordnungsblock wird umfassen wiederum ein Konglomerat der widerstreitenden Wirtschaftsinteressen, denn neben den Vertretern des Grubenkapitalismus sitzt der Vertreter der Wirtschaftspartei, der Geschäftsmann und der Gewerbetreibende, der von demselben Grubenkapitalismus, mit dem er gemeinsam im Stadtparlament an einem Strange zieht, wirtschaftlich zerfressen wird. Das soll anderswo auch so sein. Aber in Eisleben liegen die Dinge insofern eigenartig, als hierbei allzu offensichtlich in Erscheinung tritt, wie sich durch diesen dem wirtschaftlichen Prozeß zuwiderlaufenden politischen Zusammenschluß die sogenannten Mittelständler in die eigene Nase beißen. Um das Linsengericht halbgewalkter gesellschaftlicher Anerkennung erschaffen sich die guten Leute schlaflose Nächte um ihre durch die Einrichtungen des Grubenkapitalismus gefährdete Existenz! Hinter den Vertretern des Mittelstandes auf der Liste des Ordnungsblocks, auf der sich übrigens der berühmte

„Wohlfahrts-Kaiser", der jetzige Stadtrat,

an zweiter Stelle befindet, stehen selbstverständlich deren berufliche Organisationen und wenn die einzelnen Mitglieder und deren Angehörige auch nicht an der Kette zur Wahlurne für den Ordnungsblock geschleppt werden können, bleibt es doch nicht ohne Einfluß, denn auch sie wollen „Ordnung" schaffen und leben in der trügerischen Hoffnung, damit ihren wirtschaftlichen Zwecken zu dienen, wenn sie die Arbeiterschaft, von der sie doch eigentlich leben, mit abdrosseln helfen.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft muß sich daher die Leute daraufhin genau ansehen, für jetzt und für die Zukunft!

Denn wer die wirtschaftlich Schwachen, die Proleten, auch noch treten will, wird hoffentlich dafür keine Dankbarkeit erwarten.

Es kann aber trotz des erfolgten Zusammenschlusses des Bürgertums, der ja zunächst nur in seinen Spitzen erfolgt ist, die Tatsache einer starken Unzufriedenheit mit dem parlamentarischen Wirken des Nationalen Bürgerrings nicht hinweggetäuscht werden und dieses Empfinden wird sich auch auf den kommenden „Ordnungsblock" übertragen.

Aus diesem Umstand schöpfen wiederum die Arbeitsgemeinschaft der Mitte, die sich auf die Kreise des Kleinbürgertums stützt, sowie die Sozialdemokraten, die mit der Arbeitsgemeinschaft der Mitte aus gemeinsamer Sympathie im Kampf um die Rückkehr des kaltgestellten Oberbürgermeisters sehr eng verbunden sind, ihre Hoffnung und Kraft für den 17. November. Dabei fällt aber für die Arbeitsgemeinschaft der Mitte und deren geplante Ablösung durch ein beabsichtigtes Auftreten der Wirtschaftspartei lähmend ins Gewicht, ein Gespenst, das der neu uniformierte Ordnungsblock durch Aufnahme der prominenten Vertreter der Wirtschaftspartei in seine Kandidatenliste gebannt hat.

Diese Umgruppierung im bürgerlichen Lager wird der Arbeitsgemeinschaft der Mitte,

es mag ihr angenehm sein oder nicht, in der Wählerschaft Einbuße bringen und die Hoffnung, daß mit dem Fortbleiben der alten Streitkräfte des Nationalen Bürgerrings die bürgerlichen Wähler ihr zuströmen, dürfte vergebens sein!

In Wirklichkeit ist es ja auch ganz gleichgültig, wohin die bürgerlichen Stimmen fallen, ob zum Ordnungsblock oder zur Arbeitsgemeinschaft (die auch Stahlhelmer, wenn auch ehemalige, mit hineinnimmt), denn in grundsätzlichen Fragen sind sie alle, ob so oder so gefärbt, auf Grund ihrer Weltanschauung zum gemeinsamen Handeln gezwungen, das jedesmal gegen die Arbeiterklasse ausschlägt! Mit Spiegelfechterei und kleinen Palliativmittelchen, die aus agitatorischen Gründen zuweilen zur Anwendung gelangen, ist der Arbeiterklasse nicht gedient. Nichtsdestoweniger werden „Ordnungsblock" und Arbeitsgemeinschaft der Mitte im Wahlkampf mit ihren angeblichen „Erfolgen", mit ihrer verflossenen parlamentarischen Tätigkeit prunken und die Wählerschaft wird vor Erstaunen die Augen mehr und mehr aufreißen und sich wundern, daß sie von den vermeindlichen Großtaten gar nichts gespürt hat.

Die Sozialdemokratie,

die im Mai 1924 zu einer hoffnungslosen Fraktion zusammengehackt ist, spekuliert mit ihren Spitzenkandidaten in der Erwartung, ihre Mandatszahl damit zu steigern. Durch ihre Koalitionspolitik in Reich und Staat ist sie auch im Stadtparlament gezwungen, eine staatsbejahende Politik im Interesse der [kapi]talistischen Republik zu treiben, die sie oftmals in Zwangs[lage] versetzte und die ihr Rücksichtnahme auflegt auf diejenigen Mitglieder, die aus den den Anschluß verpaßten bürger[lichen] „Intelligenzen" zu ihr gestoßen sind und die vielfach zum Sch[aden] der Kumpels die politische Linie zu bestimmen versuchen. [Tat]sächlich hängt die Sozialdemokratie im Stadtparlament in [der] Luft und es ist im Interesse der Arbeiterklasse liegend, wenn [ihre] Mandatzahl noch mehr verkleinert wird.

Aus den erwähnten Gründen blieb deshalb ganz naturge[mäß] die Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse in kraftvoller [und] unerschrockener Weise der

kommunistischen Fraktion

allein überlassen, die rücksichtslos auftrat und auch gegebenen[falls] einmal in derber Mansfelder Sprache auf den Tisch schlug, [wenn] es galt, den juristisch-jesuitischen Kniffen und Tiraden der bü[rger]lichen Klopffechter auf die Spur zu kommen und zur Bekämp[fung] der Wohnungsnot, im Kampf um die wirtschaftliche Besserst[ellung] der Invaliden, der Berg- und Hüttenleute, der kranken [Arbeits]genossen entsprechende Anträge zu stellen, auf dem Gebie[te der] Straßenverbesserung, besonders auch in den Wohnvierteln der [Ar]beiter hilfreiche Dienste zu leisten. Der Kampf darum war of[t] schwer und doch wurde er gern und freudig geführt, galt es [doch] Erleichterung zu schaffen im Ringen um ein menschenwür[diges] Dasein!

Es ist deshalb eine selbstverständliche Notwendigkeit und es liegt im Interesse der Arbeiterschaft beso[nders]

im kommenden Wahlkampf der kommunistischen Liste zu einem großen Sieg zu verhelfen,

Dem Bürgertum jeder Farbe, dem verhaßten Feind der Arbe[iter]klasse und der mit ihr verbundenen Sozialdemokratie

so viel als möglich Mandate abzunehmen!

In diesem Sinne muß die Parole lauten:

Hinweg mit allen Halbheiten, wählt nur die Liste der Kommunisten!

Wählt Delegierte zum Reichskongreß der Frau[en]

Helfta. Aufhebung der Wohnungszwangswi[rt]schaft. Ein Teil der Gemeindevertreter stimmten dem An[trag] auf Abschaffung der Wohnungszwangswirtschaft zu. An Steu[er]zuschlägen sollen im Rechnungsjahr 1929/30 erhoben werden [...] Prozent beim bebauten, 250 Prozent beim unbebauten Besitz ge[gen] 190 Prozent bzw. 260 Prozent bisher. Ferner wurde die An[lage] einer Ferngasleitung Erdeborn—Schraplauer Weg—Eisleben [be]schlossen. Zur Frage der Aufhebung der Wohnungszwangs[wirt]schaft werden wir einen ausführlichen Bericht baldigst veröf[fent]lichen.

Teutschenthal. Freidenker heraus! Am Sonntag, [dem] 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof „Würdem[...]" eine Mitgliederversammlung der Freidenker statt. Tagesordnu[ng:] Bericht von der Bezirkskonferenz am 6. Oktober in Leipzig. [Er]scheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Höhnstedt. Freidenker, vergeßt die Versamm[lung] nicht! Am Sonntag, dem 13. Oktober, nachmittags [...] findet beim Genossen K. Bönnicke eine Mitgliederversammlung [der] Freidenker statt. Tagesordnung: Bericht von der Bezirkskonf[erenz] am 6. Oktober in Leipzig. Erscheinen aller Mitglieder ist [not]wendig.

Bitterfeld-Wittenberg

Aktives Parteileben in Bitterfeld

Je näher der Wahltag heranrückt, um so lebendiger wird das Parteileben. Die Mitgliederversammlungen sind sehr gut besucht. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde in die Partei aufgenommen. So hatte die Mitgliederversammlung am Dienstag einen sehr guten Besuch aufzuweisen.

In dieser wurde der Bericht vom Kongreß der werktätigen Frauen gegeben. Die Genossinnen Schmidt und Zieger bemängelten, daß die Parteigenossen ihre Frauen nicht mit in die Versammlungen bringen. Gerade die Frauen sind es, die die schlechte wirtschaftliche Lage am meisten zu spüren bekommen. Sehr treffend kennzeichneten die Genossinnen die politische und wirtschaftliche Lage, die zurzeit herrscht. Auch in Bitterfeld ist es an der Zeit,

die proletarisch-revolutionäre Frauenbewegung mehr auszubauen.

Vor allem behandelte die Genossin Schmidt die Kriegsfrage. Das letzte imperialistische Völkermorden hat bewiesen, daß die Frau im Hinterlande zur schweren Kriegsarbeit herangezogen wurde. Genossin Zieger behandelte dann noch das Thema: „Gegnerische Organisationen." In den bürgerlichen Parteien und der S[PD] sowie in deren Wohlfahrtsorganisationen werden die Frauen [im] Geiste der bürgerlichen Ideologie erzogen.

Danach behandelte Genosse Plättner die kommenden K[om]munalwahlen. Hier konnte festgestellt werden, daß die Arbeit, [die] geleistet werden muß, schon gute Fortschritte gemacht hat. Eben[so hat] die Werbearbeit für den „Klassenkampf" hat einen Erfolg gez[eitigt].

23 neue „Klassenkampf"-Leser wurden geworben.

An der Werbung haben sich bis jetzt nur einzelne Genossen [be]teiligt. Die Aktivität in dieser Frage muß noch größer wer[den.] Der Werbesonntag am 13. Oktober muß einen noch größeren Er[folg] bringen.

Daraufhin wurden die Vorarbeiten zur Revolutionsfeier [am] 7. November besprochen. Eine ganze Anzahl Genossen und [Ge]nossinnen boten sich freiwillig an, um an der Revolutionsf[eier] mitzuwirken. Eine kleine Diskussion setzte über die Stadtver[ord]netenwahlen ein. Die Kandidatenliste wurde als gut anerk[annt.] Kurz vor Mitternacht schloß der Vorsitzende die gut be[suchte] Versammlung.

Um einen glänzenden Wahlsieg für die Kommunistische Pa[rtei] zu erzielen, müssen alle Mitglieder die größte Aktivität in [den] kommenden Wochen entfalten.

Bitterfeld. Ferkelmarkt am 10. Oktober. Aufgetrie[ben] waren 97 Ferkel und 2 Pölke. Ferkel kosteten 25 bis 40 Mark [pro] Stück. Pölke (120 Pfund schwer) 90 bis 115 Mark pro Stück. [Der] Umsatz war gut.

Warum Abschaffung der Hohenleipischer Pflichtfeuerwehr?

Im Jahre 1922 wurde durch einen Gemeindebeschluß die Pflichtfeuerwehr in Hohenleipisch geschaffen. Jeder männliche Einwohner im Alter von 18 bis 45 Jahren (außer den Beamten und Angestellten) ist laut Ortsstatut verpflichtet, an allen Bränden und Uebungen teilzunehmen. Für die Einwohnerschaft bedeutet dieser Beschluß eine außerordentliche Schikane, daß neben der freiwilligen Feuerwehr noch eine Pflichtfeuerwehr aufrechterhalten wird. Des öfteren haben sich die Einwohner über diesen Zwitterzustand lustig gemacht. Die freiwillige Feuerwehr faßt es als eine Beleidigung auf, wenn in der Oeffentlichkeit ihre freiwilligen Hilfeleistungen herabgesetzt werden.

Seit Bestehen der Pflichtfeuerwehr ist unter der Einwohnerschaft eine große Unzufriedenheit festzustellen. In vielen früheren Versammlungen ist den Ortsgrößen die Wahrheit über die Unsinnigkeit dieser Verhältnisse ins Gesicht geschleudert worden. Die Kommunistische Partei hat der Pflichtfeuerwehr in ihrem berechtigten Kampfe zu jeder Zeit ihre Unterstützung zukommen lassen. **Der jetzige Zustand ist schon deshalb ungerecht, da Angestellte und Beamte nicht zur Wehr verpflichtet sind.** Nur die schaffenden Schichten unseres Ortes werden zu Pflichtleistungen herangezogen. Hier sind die Klassenunterschiede am deutlichsten sichtbar.

Wie sieht es nun mit der Bekleidung der Pflichtfeuerwehr aus?

Während die Gemeinde für die freiwillige Feuerwehr und zu ihrer Ausrüstung dauernd Geldmittel auswirft, hat man für die Pflichtfeuerwehr nichts übrig. Es wird einfach verlangt, daß jeder seine eigene Kleidung bei den Uebungen und Bränden herunterreißt. Doch es gibt noch mehr derartiger Uebelstände. Das hat sich nach dem Brande des Göpelschen Grundstückes herausgestellt. Nachdem der Brand gelöscht war und die Pflichtfeuerwehrleute nach Hause gingen, bestrafte man dieselben nach einigen Tagen. Sie hätten sich angeblich nicht abgemeldet und daher strafbar gemacht. Niemals hat es derartige Anweisungen gegeben. Selbstverständlich war die Empörung über die Strafen außerordentlich groß. Ist es denn überhaupt notwendig, daß solche Verhältnisse am Orte herrschen? Bisher konnte man immer feststellen, daß bei einem Brande jeder Einwohner, ohne aufgefordert zu werden, Löscharbeiten leistete. Alles ging reibungslos vor sich. Heute legt man den Einwohnern Zwangsverordnungen auf und bringt sie obendrein noch zur Bestrafung, wenn sie es vergessen haben, sich rechtzeitig bei Uebungen abzumelden, an denen sie nicht teilnehmen können. Dies ist ein Umstand, der nicht länger geduldet werden darf.

Wir haben eine freiwillige Feuerwehr, die vollständig ausreicht, um eventuelle Brände zu löschen. Obendrein ist sie ja doch technisch geschult. Wenn dieser unsinnige Beschluß der Pflichtfeuerwehr rückgängig gemacht wird, fallen alle Schikanen und Bestrafungen hinweg. Die Kandidaten der Kommunistischen Partei für die Gemeindewahl erheben deshalb die Forderung: Hinweg mit der Pflichtfeuerwehr! Es gilt, diese Forderung in die Tat umzusetzen.

Darum heißt es am 17. November: Nur Kommunisten wählen!

Arbeiter!

Du mußt den „Klassenkampf" abonnieren!

Du mußt einen neuen Leser für Deine Presse gewinnen!

Delitzsch-Torgau

Protest gegen den Ausschluß des Merseburger Konsumvereins

In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung [des] Mühlberger Konsumvereins, die sehr gut besucht war, wu[rde] nach einer Berichterstattung über den Unterverbandstag in La[u]terberg eine Resolution einstimmig angenommen, die [den] Ausschluß des Merseburger Konsumvereins mißbilligt. In die[ser] Resolution wird das Verhalten der reformistischen Genossensch[afts]zentralinstanzen auf das schärfste verurteilt. Weiterhin wird [ge]fordert, daß das schädliche Spaltungsmanöver der Reformisten [in] der Genossenschaftsbewegung energisch zu bekämpfen ist. Eventu[elle] Ausschlußverfahren gegen oppositionell eingestellte Konsumver[eine] sind niederzuschlagen.

Die anwesenden sozialdemokratischen Funktionäre hatten nicht [den] Mut, gegen diese Resolution zu sprechen. Die Generalversamml[ung] stand auf dem Standpunkt, daß die revolutionäre Einheit [der] proletarischen Genossenschaftler im Interesse des revolution[ären] Klassenkampfes gewahrt werden muß.

Elsterwerda. Großer Brand. Am Mittwoch brannte in [dem] benachbarten Plessa ein Strohdiemen von ungefähr 65 Fu[der] nieder und am Donnerstagmorgen um 3 Uhr mußte die hie[sige] Feuerwehr die Scheune des Windmühlenbesitzers Jentsch [zu] retten versuchen. Die Rettung war aber unmöglich, da der [...] Sturm das Feuer noch stärker entfachte. In beiden Fällen [wird] Brandstiftung angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0010

DER ROTE GEWERKSCHAFTS-ARBEITER

Nr. 223 — Sonnabend, 12. Oktober 1929

Mitteldeutschland an die Spitze

Mobilisierung zum Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Die Belegschaft der Vereinigten Schlüsselfabriken in Solingen-Wald nahm Stellung zu der Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und wählte sowohl Delegierte für eine Betriebsräte- und Vertrauensmännerkonferenz, als auch Delegiertinnen zum Kongreß der werktätigen Frauen.

Im Saargebiet sind in einer großen Anzahl von Betrieben und Werkstätten und Arbeiterorganisationen, darunter Sportvereinen, Delegierte zum Arbeiterkongreß gewählt worden. Bisher wurden 125 Delegierte gewählt. Auch die Eisenbahner sind vertreten.

Eine Betriebsversammlung des Eisenhüttenwerkes Thale nahm einen Aufruf zum Reichskongreß an und wählte Delegierte.

Die Arbeiter der Bismarckhütte in Kattowitz, 2600 Arbeiter, nahmen einstimmig eine Entschließung an, die den Schiedsspruch für die Eisenhütte ablehnen.

Kollegen, Gewerkschaftler, Betriebsarbeiter, Erwerbslose, jetzt gilt es zu handeln, wir haben im Kampfe gegen die sozialfaschistischen Unternehmerknechte, gegen die Lakaien der Trustbourgeoisie so manchen Sieg errungen. Wir müssen auch beim roten Gewerkschaftskongreß an der Spitze marschieren.

Die letzte Heldentat des Direktors Schaumburg

Sozialfaschismus im Verkehrsbund — Genosse Babucke als langjähriger Zahlstellenleiter seiner Funktion enthoben

Am 11. September tagte in Merseburg eine Verkehrsbund-Versammlung, die zur Verschmelzungsfrage und zur Verbandstagswahl Stellung nahm. Dort wurde von der Opposition das aller Demokratie hohnsprechende Verhalten der Verbandsbürokratie in der Verschmelzungsfrage ins rechte Licht gerückt. Die erdrückende Mehrheit der Versammlung erkannt ihre Rechtlosmachung durch die Verbandsführung und lehnte die Verschmelzung ab. Die Versammlung beschloß dann noch einen Antrag an den Bundesvorstand und den Bundestag, in dem bei der Verschmelzung, die ohne Befragen und gegen den Willen der Mitglieder durchgeführt wird, die Gründung einer eigenen Ortsverwaltung in Merseburg verlangt wird. Wegen dieses Beschlusses, der nur gegen die Stimmen der beiden Handlanger Hertel und Hindorf gefaßt wurde, will man den Genossen Babucke aus dem Bund ausschließen. Schaumburg veranstaltete von sich aus am 4. Oktober in Merseburg eine Versammlung, in der er als Direktor und Diktator auftrat. Mindestens nehmsal erklärte er im Kommandoton: „Eigene Verwaltung gibt es nicht." Die Mitglieder haben aber nichts zu melden. Uns nimmt das nicht wunder: denn aus parteipolitischen Gründen wurde 1923 von seiten der Reformisten die Ortsverwaltung Merseburg mit über 300 Mitgliedern zerschlagen und gegen den Willen derselben nach Halle angeschlossen. Die oppositionelle Leitung hat die zerschlagene Zahlstelle von 60 Mitgliedern, die übriggeblieben war, wieder auf den Stand von 230 gebracht!

Die Bürokratie scheut sich nicht, trotz dieser Tatsachen, den Genossen Babucke seiner Funktion zu entheben und die Zahlstelle zum zweiten Male aus parteipolitischen Gründen zu zerschlagen.

Ein Sturm der Entrüstung über dieses frevelhafte Spiel muß sich in allen Zahlstellen des Bezirks erheben. Klassengenossen! Unterstützt den Kampf der Merseburger Opposition! Leistet erst recht revolutionäre Gewerkschaftsarbeit und sendet Delegierte am 30. November zum roten Gewerkschaftskongreß nach Berlin.

Erwerbslosendebatte im Deltischer Gewerkschaftskartell

In der letzten Kartellsitzung wurde zum Erwerbslosenversicherungsgesetz Stellung genommen. Dabei wurde hervorgehoben, daß im Reiche bereits 1½ Millionen Erwerbslose vorhanden sind. Dazu erhalten 735 000 Erwerbslosenunterstützung. 157 000 fallen unter die Krisenunterstützung. Die Stadt Deltzsch allein hat bereits 529 Arbeitslose. Davon sind 395 Unterstützungsempfänger, 134 nicht.

In der Diskussion wurde der vom Reichstag mit den Stimmen der SPD. beschlossene Unterstützungsraub einer gründlichen Behandlung unterzogen. Mit 30 gegen eine Stimme wurde eine Entschließung angenommen, die aufs schärfste gegen die Verschlechterungen des Gesetzes protestiert und die darüber hinaus den Parteien, die daran mitwirkten, insbesondere der SPD., ihr Mißtrauen aussprach. Die Entschließung fordert Verbesserungen für die Erwerbslosen und die Aufbringung der Mittel nicht durch die Arbeiterschaft, sondern durch das Reich. Die Erwerbslosigkeit kann nur erfolgreich bekämpft werden durch Verkürzung der Arbeitszeit und durch Einreihung der Erwerbslosen in die Produktionsbetriebe. Weiter wird in der Resolution betont, daß die Gewerkschaften nicht mit dem notwendigen Ernst einen Kampf gegen den Unterstützungsraub geführt haben. Insbesondere ist die mitteldeutsche Konferenz in Jena nur als ein Manöver zu betrachten. Zum Schluß werden in der Entschließung die Arbeiterschaft, Betriebsarbeiter wie Erwerbslose, zum Kampf gegen das kapitalistische System aufgefordert. Es wird betont, daß auch bei den Kommunalwahlen die Arbeiter der SPD. den gebührenden Denkzettel geben sollen.

Unter Punkt „Geschäftliches" nahm die Sitzung Stellung zu dem vom Landbund betriebenen Milchwucher. Darüber wird im Prinzipiellen näheres berichtet.

Abrechnung mit den Unterstützungsräubern

im Chemnitzer Dachdeckerverband!

Bei der am 5. Oktober in der „Linde" stattgefundenen Generalversammlung der Chemnitzer Dachdecker wählten sich die Kollegen einen Vorstand, der in seiner Mehrheit zur Opposition steht. Der gewählte Vorstand wird seine Aufgabe darin erblicken, im Auftrage der Bauarbeiterschaft die revolutionäre Gewerkschaftsopposition durchzusetzen.

Es ist die richtige Antwort der Dachdecker auf den an ihnen begangenen Verrat beim Raub der Erwerbslosenunterstützung. Gegenüber der Dachdeckerzeitung war es, die in schamloser Weise den Betrug an der Arbeiterschaft durch die SPD. verschleiern half. Deshalb müssen die Dachdecker, und mit ihnen die gesamte Arbeiterschaft, ihre Delegierten wählen zur Reichskonferenz der revolutionären Opposition am 30. November in Berlin, um die Voraussetzungen zum Kampf gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie, für die Organisierung der Wirtschaftskämpfe auf breiter Grundlage zu schaffen.

Gewerkschaftler! Rüstet zu den Verbandswahlen!

Die Lehren der DMV.-Generalversammlung in Halle

W.D. Der Kampf der revolutionären Opposition gegen den Sozialfaschisten Rößler und seinen Zuhältern Drescher und König um die Generalversammlung im DMV. Halle, ist ein Vorpostengefecht für die gesamte Metallarbeiterschaft Mitteldeutschlands. Die Generalversammlung am 29. September war eine Generalprobe für die kommenden fälligen Verbandswahlen im Januar 1930. Darum muß das Ergebnis der Generalversammlung von allen Genossen studiert werden, um die Lehren für unsere Taktik überall anzuwenden.

Wie in ganz Mitteldeutschland, so hat Rößler mit allen faschistischen Mitteln in Halle die oppositionelle Zahlstellenleitung beseitigt und mit Lügen und Verleumdungen die Nichtbestätigung beim Hauptvorstande durchgesetzt. Dann hat er durch Massenausschlüsse und zahlreiche Funktionsenthebungen die oppositionellen Funktionäre, Führer und Sprecher der Fraktion ausgeschaltet. Zuletzt wurde noch in den Betrieben mit oppositionellen Mehrheiten eine „Korrektur" der Delegiertenzahl durchgeführt.

Wie antwortete die Opposition auf diese Maßnahmen? Das war nicht so leicht und erforderte eine gute Fraktions- und Zellenarbeit. Denn erstens galt es, das Eindringen der Sozialfaschisten in die Betriebe zu verhindern, und zweitens, unseren Einfluß in den beschließenden Körperschaften des Verbandes zu halten und zu stärken.

Zum ersten hatte Rößler alle roten Betriebsräte **ausgeschlossen.** Dann ging er an die Vertrauensleute der Betriebe heran. Er legte jedem einen **Revers** vor, der in seiner Spitze die Bekämpfung der Beschlüsse der KPD. forderte. Außerdem verbot er den Verbandsmitgliedern z. B. das Sammeln für die Rohrleger usw. Das bedeutete, daß er jeden oppositionellen Funktionär ausschließen wollte. Hätten wir nun immer neue Genossen wählen lassen, so wäre bald unser Bestand an Funktionären erschöpft und unzuverlässige Funktionäre würden den Sozialfaschisten die Betriebe ausliefern.

Die ausgeschlossenen Funktionäre blieben auf ihren Posten, die Belegschaften sprachen ihnen das volle Vertrauen aus und der Erfolg war, ba die Sozialfaschisten diese Funktionäre mieden, daß sie **den Einfluß auf die Betriebe vollkommen verloren.** Die sozialdemokratische Verbandsleitung konnte nur in solchen Versammlungen auftreten, wo wir es wünschten, z. B. bei den Wahlen der Generalversammlungsdelegierten, um sie durch die Ortsverwaltung bestätigen zu lassen. Wir hatten solche Fälle: Die Betriebsversammlung wurde eröffnet, der Verbandsvertreter steht vor dem Saal, er wartet, bis die ausgeschlossenen Funktionäre, nachdem sie mit den Kollegen gesprochen haben, die Versammlung verlassen. Dann findet unter seiner Anwesenheit die Wahl der Delegierten statt. Nachdem kommen die Ausgeschlossenen wieder in die Versammlung zurück, der Verbandsvertreter verläßt fluchtartig den Saal und die Versammlung tagt weiter.

Wir waren dadurch wohl auf den Funktionärkonferenzen sehr schwach vertreten, aber die Funktionärkonferenzen waren ohne die großen Betriebe „taube Nüsse", die keine bedeutenden Beschlüsse für die Organisation fassen konnten.

Sie waren Rumpfkörperschaften ohne Massen, auf denen die Bonzen nach Herzenslust vor ihren Anhängern auf die Kommunisten schimpfen konnten. Der politische Erfolg für uns war, wir hatten die Verbindung mit den Massen, die Sozialfaschisten waren isoliert.

Aber in der Generalversammlung zur Wahl der Ortsverwaltung beherrschten wir das Feld. Hierzu wählten wir in den Betrieben an Stelle der abgesetzten und ausgeschlossenen Genossen **neue zuverlässige oppositionelle Kollegen.** Dadurch hatten wir auf der Generalversammlung wiederum trotz der schon erwähnten Massenmaßregelungen eine oppositionelle Mehrheit. Es wurde wieder eine oppositionelle Ortsverwaltung gewählt. Unser ideologischer Einfluß ist in den Massen gestärkt und die Sozialdemokratie wird immer mehr zur hoffnungslosen Minderheit.

Mit welchen Schwierigkeiten hatten wir nun unter der Opposition zu kämpfen? In erster Linie und hauptsächlich mit den **Brandlerianern.** Denn der Anhang Dreschers und Königs ermöglicht überhaupt erst dem Rößler die Durchführung seiner Spaltungspolitik. Wenn sie nicht die Geschäfte an Stelle der nichtbestätigten oppositionellen Ortsverwaltung weiterführten, hätte die hallische Metallarbeiterschaft Rößler schon längst zum Teufel gejagt.

Als sich ihre Anhänger loszulösen drohten, weil ihre Annäherung an Rößler immer offensichtlicher wurde, versuchten sie mit der Opposition ein **Einheitsfrontmanöver** durchzuführen. Sie führten einen Scheinkampf gegen Rößler und retteten so noch einmal einen Teil ihres Einflusses im DMV. Die Opposition lehnte mit einer klaren Charakterisierung ihrer Verräterrolle in aller Oeffentlichkeit dieses Manöver ab, schloß vier in der kommissarischen Ortsverwaltung sitzende Mitglieder aus. Dadurch erreichte sie, daß **das Vertrauen zu der Opposition in den Betrieben wuchs und die antigewerkschaftlichen Stimmungen, die bei einer Annahme des Angebots zu einer Massenflucht aus dem Verbande geworden wären, gingen zurück.** Die Sozialdemokratie aber mußte sich auf der Generalversammlung der Stimme enthalten.

Wie schon eingangs gesagt, **muß die Fraktions- und Zellenarbeit nach der Generalversammlung verstärkt fortgesetzt werden.** Während der ganzen Periode ist der Fraktionsbesuch ständig gestiegen, und zwar von 20 auf 25, 45, 54 bis zu 72 Besuchern. Auch die Zellenarbeit wurde gestärkt, aber noch nicht genügend. Denn nur in solchen Betrieben wurde die Taktik der Partei richtig durchgeführt, wo sie in den Händen arbeitender Betriebszellen lag. Bei der **Firma Taak,** wo die Zelle schlecht arbeitete, sind zur Wahl der Delegierten für die Generalversammlung nur drei Kollegen zur Betriebsversammlung erschienen und es konnten keine Delegierten gewählt werden.

Während die Genossen den Kampf gegen die Versöhnler und Sozialfaschisten sehr kräftig führen, stehen sie vielfach **den Austrittstendenzen aus den Gewerkschaften schwach gegenüber.** Hier müssen die Zellen verstärkt einsetzen. In jeder Belegschaft ist die revolutionäre Gewerkschaftstaktik und Streiktstrategie, die selbständige Führung der Wirtschaftskämpfe unter der Leitung der Opposition gegen den Dreibund: Staatsmacht, Unternehmertum und Gewerkschaftsbürokratie, in aller Breite bis ins einzelne aufzurollen. Den Kollegen muß klargemacht werden, daß dazu in jedem Betrieb eine revolutionäre Durchorganisierung erfolgen muß. Durch die **Wahl roter Betriebsvertrauensleute** muß eine feste und enge Verbindung des roten Betriebsrats mit dem letzten Kollegen im Betriebe hergestellt werden. Dadurch wird die Agitation und Propaganda auch unter dem schärfsten Terror des Unternehmers und den Verrätereien der Sozialfaschisten ermöglicht. Für die **regelmäßige Herstellung und Herausgabe von Betriebszeitungen** sind sie unbedingt erforderlich. Durch die roten Betriebsvertrauensleute werden die organisierten und unorganisierten Kollegen zusammengefaßt, wird die beste **Werbearbeit für die Erstarkung der Opposition in den freien Gewerkschaften ermöglicht.** Sie bereiten die **außertarifischen Forderungen** vor und stellen sie in den Belegschaften zur Diskussion. Im Zusammenhang damit muß **der schärfste Kampf gegen die sozialdemokratischen Funktionäre bis zu ihrer Beseitigung** geführt werden. Auch **die schwankenden Brandlerianer und Versöhnler** müssen durch die schärfste Kritik ihrer zersetzenden Rolle innerhalb der Belegschaften in den Betriebsversammlungen, wie durch die persönliche Aufklärung zur Entscheidung, entweder für die Opposition oder für das Kapital und die Sozialfaschisten, gezwungen werden. Durch eine solche konsequente Durcharbeitung werden die Funktionärkörper der Betriebe und Gewerkschaften gereinigt. **Aktive Schulungsarbeit unter den jungen oppositionellen Kollegen,** schafft einen Nachwuchs, um an die Stelle der ausgeschlossenen, gemaßregelten und passiven Funktionäre junge Kräfte zu stellen.

Mit Hilfe der revolutionären Betriebsvertrauensleute ist es den roten Betriebsräten auch möglich, gegen den immer stärker werdenden Terror des Kapitals durch Einsetzung faschistischer Streitbrecher, sozialfaschistischer Rollkommandos, Werkspolizei usw. in den Wirtschaftskämpfen in den Betrieben **rote Arbeiterwehren zu schaffen.**

Diese Lehren der hallischen Metallarbeiter müssen sich die oppositionellen Gewerkschaftler in allen Betrieben und Gewerkschaften zu eigen machen. Der Erfolg ist ganz offensichtlich, denn noch ist im DMV. Halle diese Taktik nicht mit aller Konsequenz durchgeführt worden. Aber wo unsere Genossen nicht schwankten, sondern wie in **Limbach und Kelbra** gegenüber dem Terror der Sozialfaschisten die Kollegen fest auf unsere revolutionäre Linie zusammenrissen, **mußte die sozialfaschistische Bürokratie mit einer Niederlage abziehen.**

Jeder Ausschluß, jede Funktionsenthebung ist sofort in Zellensitzungen und Fraktionsversammlungen zu erörtern. In allen Betrieben müssen von den Belegschaften Protestresolutionen in den Betriebsversammlungen gefaßt werden. Jeder Maßregelung ist der feste Widerstand der Arbeiterschaft entgegenzustellen.

So müssen alle Zellen und Fraktionen die oben gestellten Aufgaben gewissenhaft und zähe durchführen. Dann wird es uns gelingen, im kommenden Frühjahr bei den Gewerkschafts- und Betriebsratswahlen alle Positionen mit oppositionellen Funktionären zu besetzen und die kommenden Wirtschaftskämpfe unter der Führung der Opposition und der Kommunistischen Partei mit der geeinigten Arbeiterklasse zum Siege führen.

Zum roten

Gewerkschafts-Kongreß

am 30. November in Berlin müssen alle Kräfte zur Mobilisierung breitester Arbeitermassen angespannt werden.

200 mitteldeutsche Delegierte

müssen an dem bedeutungsvollen Kampftag teilnehmen. Nach der Wichtigkeit der Berufsgruppen und Industriezweige sollen sie sich wie folgt zusammensetzen:

40 aus der Chemie- und Papierindustrie
40 aus der Metallindustrie
30 aus dem Bergbau
20 aus dem Baugewerbe
15 aus Verkehrs-, Staats- und Gemeindebetrieben
10 aus dem Dawes-Bahnbetrieb
5 aus der Holzindustrie
5 aus landwirtschaftlichen Betrieben
5 aus der Lebensmittelbranche
3 aus dem graphischen Gewerbe
3 aus der Lederindustrie
2 für Angestellte und Beamte
2 Vertreter der freien Berufe
20 Erwerbslose.

Dieses Ziel gilt es zu erreichen. Genossen, wir wollen unserer revolutionären Tradition Ehre machen. Mitteldeutschland muß im Kampfe gegen die Arbeiterfeinde

in erster Reihe marschieren

„Volksblatt"geseire

„Die KPD. braucht Hilfstruppen", schmiert das „Volksblatt". „Gewerkschaftsapparat und Gewerkschaftsgelder im Dienste der KPD. bei den bevorstehenden Kommunalwahlen", verkündet das Organ der mitteldeutschen Sozialfaschisten in einem 1½spaltigen Bericht.

Was steckt dahinter! — Nichts! Man regt sich künstlich auf, daß die Bezirksleitung der KPD. die kommunistischen Bevollmächtigten und Gewerkschaftsangestellten zu einer Konferenz einladet und daß das Fahrgeld von den Organisationen getragen werden soll.

Mögen sie schmieren, wir wissen, sie locken damit keinen Hund vom Ofen. Das torumpierte Bonzengelichter heult auf, weil die Opposition ihnen auf die schändlichen Finger klopft, denn es erübrigt sich, zu beweisen, daß die Sozialfaschisten die Gewerkschaften, so weit es geht, als Wahlapparat für ihre Rote-Zörgiebel-Partei einspannen. Wir organisieren unbeirrt die revolutionäre Gewerkschaftsfront und marschieren vorwärts durch Kampf zum Sieg!

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Dachdecker und Hilfsarbeiter von Halle! Die Mitgliederversammlung am Sonnabend fällt aus und findet am Dienstag, dem 15. Oktober, 20 Uhr, im „Volkspark" statt. Gauleiter Kollege Hoffmann referiert über das Erwerbslosengesetz. Jeder Kollege hat daran teilzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0011

Arbeiter-Sport

Nr. 223 — Sonnabend, 12. Oktober 1929

Unser Kampfgruß

gilt heute zwei Tagungen der Arbeitersportler, deren Bedeutung wir an anderer Stelle eingehend gewürdigt haben. Die Reichskonferenz der Arbeiterschützen sowohl wie die Tagung des Bezirkskartells stehen im Zeichen der Kampfentschlossenheit der Arbeitersportler. Diese haben sich durch die Drohungen und Ausschlüsse durch die sozialfaschistische Sportbürokratie nicht davon abhalten lassen, die Geschicke ihrer Bewegung selbst in die Hand zu nehmen. Darin besteht die besondere Bedeutung beider Tagungen, daß sie durch die eigene Initiative der Arbeitersportler zustande kam, nachdem die Spalter ihr Zustandekommen fortwährend hintertrieben.

Die Reichskonferenz der Arbeiterschützen beginnt bereits heute abend 19½ Uhr im „Volkspark". Die Bezirkskartelltagung tritt am Sonntagvormittag 10 Uhr daselbst zusammen. Zu beiden Tagungen haben Gäste Zutritt, wovon die hallischen Arbeitersportler redlich Gebrauch machen sollten.

Wir werden am Montag über beide Tagungen berichten.

Für eine revolutionäre Arbeiter-Schützenzeitung

Die Veröffentlichung der „Bekanntmachung" des Bundesvorstandes der Arbeiter-Schützen in der „Arbeiter-Schützenzeitung" hat ebenso wie die Schreibweise über die Opposition in der Arbeitersportbewegung im Lager der Arbeiter-Schützen den heftigsten Widerspruch hervorgerufen. Die Mitgliederversammlung des Weinheimer Arbeiter-Schützenvereins nahm einstimmig eine Resolution an, die sich gegen den Maulkorberlaß des BV. wendet. In klarer Erkenntnis, daß die Reformisten diese Schreibweise in der „Arbeiter-Schützenzeitung" weiter fortsetzen werden, wird sich die Reichskonferenz der oppositionellen Arbeiter-Schützen am 12. und 13. Oktober in Halle mit der Herausgabe einer oppositionellen Zeitung befassen, um eine bessere Verbindung der Mitgliedschaft herzustellen, und um der sozialdemokratischen Politik des BV. entgegenzutreten.

Gegen die Maulkorb-„Bekanntmachungen" Flegels

Die vor einiger Zeit von uns veröffentlichten „Bekanntmachungen" des Vorsitzenden Flegel des Arbeiter-Schützenbundes haben ihren Teil dazu beigetragen, den Mitgliedern klar zu machen, wohin der Weg gehen soll. Aus allen Teilen des Reiches laufen Proteste gegen diese neuesten Provokationen Schützen-Flegels ein. Sie haben aber weiter bewirkt, daß die Ortsgruppen, mit denen die Ausgeschlossenen noch keine Verbindung hatten, von der Reichskonferenz erfuhren und ihre Delegierten meldeten.

Die Ortsgruppe Weinheim, die sich mit den „Bekanntmachungen" beschäftigte und sie selbstverständlich ablehnte, erhielt daraufhin von dem sozialdemokratischen Gauvorsitzenden die Mitteilung, daß sie derartige Resolutionen nicht fassen dürfe, das sei in den Bekanntmachungen doch ausdrücklich festgelegt. Trotz der Drohung, keinen Delegierten zur Reichskonferenz nach Halle zu schicken, werden die Weinheimer Arbeiter-Schützen in Halle vertreten sein.

Schrader und die sieben Schwaben

unternahmen in Döllnitz vergebliche Versuche, die Arbeitersportler von der Beschickung der Bezirks-Kartelltagung in Halle abzuhalten

Daß die Kartellsitzung am vorigen Sonnabend in Döllnitz einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatte, mußte auch das „Volksblatt" zugeben, welches am Dienstag von einem Rekordbesuch schreiben mußte. Schrader, der in der Versammlung sprach, glaubte, ein Durcheinander unter den Sportlern schaffen zu können. Er mußte aber bald einsehen, daß die Sportgenossen von Döllnitz restlos hinter der Opposition stehen. Die besondere Bedeutung dieser Sportlerversammlung in Döllnitz besteht darin, daß Schrader versuchen wollte, den Vorsitzenden des Kartells, der den Aufruf zur Bezirkskartelltagung mit unterschrieben hat, von den Arbeitersportlern zu isolieren. Aber schon nach den ersten Angriffen hagelte es Zwischenrufe, so daß es Schrader nach 20 Minuten aufgab, die Döllnitzer Sportgenossen zu „überzeugen".

Die Diskussionsredner hielten alsdann gründlich Abrechnung mit ihm, wobei sie an zahlreichen Beispielen den Nachweis dafür erbrachten,

daß es der Sozialdemokratie darum zu tun ist, die Arbeitersportbewegung in den Dienst ihrer Koalitionspolitik zu stellen.

Alle Diskussionsredner lehnten es ab, die Arbeitersportbewegung von den Sozialfaschisten mißbrauchen zu lassen. Im Schlußwort stammelte Schrader immer wieder: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts." Es wurde ihm aber der Nachweis gebracht, daß er einer der eifrigsten Förderer des sozialfaschistischen Spaltungskurses ist.

Das „Volksblatt" schreibt hochtrabend, daß „die wirklich aktiv Sporttreibenden in der Mehrheit zu den Bundestagsbeschlüssen und der Zentralkommission halten". Wie es um diese „Mehrheit" beschaffen ist, das stellte sich heraus, als Schrader aufforderte: „Wer bundestreu ist, der verläßt mit mir den Saal." Da erhoben sich vier Mann vom Döllnitzer Turnverein, einer aus Lochau, einer vom Arbeiter-Radfahrerverein und einer vom Kanuklub. Zu dieser „Mehrheit" kann man den Spaltern allerdings nicht gerade gratulieren.

Das Siebenmännerkollegium, welches sich aus der Versammlung schlich, ist allerdings voll und ganz mit dem Spaltungskurs einverstanden. Von dieser Seite aus wurden ja auch alle Vorstöße des Kartells, besonders in der Sportplatzfrage, wie auch in der … des Jugendheims sabotiert. Ungeachtet dieser Tatsache, … sich das „Volksblatt", die Behauptung aufzustellen, daß … Kartellmitglieder „nichts zur Förderung des Arbeitersp… Döllnitz unternommen" worden sei. Wir haben es also nicht … mit Spaltern, sondern auch mit Schwindlern zu tun, … aber in ihrer verschwindenden Minderheit in keiner Weise … lich werden können.

Die Sportlerversammlung hat jedenfalls gezeigt, daß die … nitzer Arbeitersportler restlos hinter der Opposition stehen. … morgige Tagung des Bezirkskartells wird … deutlicher zeigen!

Des Arbeitersportlers Organ

in dem er außer aktuellen Sportberichten auch Informationen über den Kampf der Arbeitersportler gegen die Spaltung findet und das er deshalb abonnieren muß,

ist der „Klassenkampf"

Freie Thüringer Fußballvereinigung Bez… Weißenfels

Anläßlich des Kreisspieles in Weißenfels am 13. Oktober … die Gruppe Weißenfels, umfassend die Vereine 93 … fels, Union Weißenfels, Langendorf, Naumburg und Z… 12 Uhr Spielverbot verhängt. Wir hoffen, daß d… restlos durchgeführt wird. Desgleichen hoffen wir, daß alle … eine dieses Spiel besuchen, um eine Massenkundgebung für den … beitersport zu zeigen, zumal auch die bürgerliche Beweg… selben Tage ein großes Pokalspiel am Orte veranstaltet. … Vereine des Bezirks ergeht der Ruf: Erscheint in Massen a… Weißenfelser Stadion, um endlich in die bürgerliche Ho… Bresche schlagen zu können.

Allen Vereinen ist bereits bekannt, daß am 27. Oktober der … jährige Herbstwaldlauf für sämtliche Sparten in Zeitz statt… Wir machen nochmals ganz besonders darauf aufmerksam, d… diesem Tage für alle Vereine des Bezirks Spielverbot inn… sowie außerhalb des Bezirks besteht. Alle Vereine sind … verpflichtet, an der Veranstaltung teilzunehmen. Vereine, … **das Spielverbot nicht beachten, werden rücksichtslos** disquali…

Die Bezirksspartenlei…

Fußballbezirk Weißenfels

Börsenspiele am 13. Oktober (Schiedsrichteransetzung)

½11 Uhr	Union 1. Weißenfels — Langendorf 1.	Schiri …
15 Uhr	Teuchern 1. — Hohenmölsen 1.	Schiri …
15 Uhr	Keutschen 1. — Trebnitz 1.	Schiri …
15 Uhr	Werschen 1. — Zangenberg 1.	Schiri …
½16 Uhr	Profen 1. — Mutschau 1.	Schiri …
15 Uhr	Taucha 1. — Naundorf 1.	Schiri …
15 Uhr	Grana 1. — Luckenau 2.	Schiri …
15 Uhr	Rumsdorf 1. — Bernitz 1.	Schiri …
15 Uhr	Wählitz 1. — Gröben 1.	Schiri …
½14 Uhr	Wählitz 1. Jgd. — Gröben 1. Jgd.	Schiri …

Der Schiedsrichterausschuß. Walther.

Spiele am Sonntag, dem 13. Oktober: Hohenmölsen 1. Elf und 2. Jugend … nach Teuchern. Abfahrt mit Rädern: Jugend um ½13 Uhr, Anstoß … 1. Abfahrt um ½14 Uhr, Anstoß ½15 Uhr. Hohenmölsen 2. — Werschen 2. … ½15 Uhr. Hohenmölsen 1. Jgd. — Gera-West 1. Jgd., Anstoß ½14 Uhr. … Spiele finden in Hohenmölsen statt. Man ist auf das Abschneiden der … allgemein gespannt. Hoffentlich zeigen sie ein gutes Spiel.

2. Kreis, 7. Bezirk

In Gerbstedt ½16 bis 17 Uhr Gerbstedt 1. — Augsdorf 1. Schiri … ½14 bis 15 Uhr Gerbstedt 2. — Augsdorf 2. Schiri Gerlach.

In Wolferode ½16 bis 17 Uhr Wolferode 1. — Altdorf 1. Schiri … ½14 bis 15 Uhr Frei Heil Wolferode 2. — Altdorf 2. Schiri Lidinsky.

In Hettstedt ½14 bis 17 Uhr Hettstedt 1. — Wolferode 1. Schiri Groß. … Spiel und Sport. ½14 bis 15 Uhr Hettstedt 2. — Wolferode 2. Schiri …

2. Kreis, 7. Bezirk, Gruppe Helbra. Spielleute. Die letzte diesjährige … übungsstunde findet am Sonntag, 27. Oktober, vorm. 10 Uhr, in Ziegelrode (… Heinrich") statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines … Spielmanns, zu erscheinen. Instrumente und Noten sind mitzubringen.

J. A.: Wilhelm …

4. Kreis, 1. Bezirk. Spiele für Sonntag, 13. Oktober: Serienspiele, … 15 Uhr Gohlis — Eilenburg (399). 15 Uhr Schkeuditz — FT. Grimma … Börsenspiele für Sonntag, den 13. Oktober: 15 Uhr Eilenburg 2. … Lindenau 2. (Vorwärts Wurzen). 17 Uhr Eilenburg 3. — Südost 5. (… Spielerinnen: 14 Uhr Delitzsch — Leutzsch (219). Jugend: 16 Uhr Eilenburg … Paunsdorf (Osten). Raffball: 15 Uhr Schkeuditz — Südwest (391). 15 Uhr … Lausick 1. — Dürrenberg 1. (Gröbern). Jugend: 14 Uhr Ermlitz — … 15.15 Uhr Südost — Papitz (Arminia).

Boxkampf Zeitz—Rositz

Der Verein für Körperkultur Zeitz weilte am Sonntag, dem 6. Oktober, … seiner Boxabteilung bei den Rositzer Sportgenossen. Die dortigen Kämpfe … folgenden Verlauf: Im Bantamgewicht errang Becker (Zeitz) einen k. o. über … (Rositz). Im Federgewicht mußte Weber (Zeitz) gegen Kastner (Rositz) eine … niederlage hinnehmen, da der Rositzer eine bedeutend längere Reichweite … Im Leichtgewicht standen sich Worms (Zeitz) und Skiensky (Rositz) gegenüber. … hier mußte der Rositzer Sportgenosse einen k. o. einstecken. Das Weltergewicht … auch eine klare Entscheidung, indem Kästler (Zeitz) den Rositzer Stranzky durch … k. o. abfertigte. Die hohe Niederlage erklärt sich, da die Rositzer Sportge… noch jung in diesem Sportzweig sind.

Wir machen die sportliebende Arbeiterschaft schon jetzt darauf aufmerksam, … am Sonntag, dem 20. Oktober, ein Städteringkampf Zeitz — Altenburg in Reh… bei Zeitz stattfindet.

Vor den letzten Serienspielen

Morgen werden die Serienspiele fortgesetzt. Der interessanteste Kampf findet in Trotha zwischen VfB. Trotha und Viktoria 07 Halle statt. Für Trotha heißt es, auf alle Fälle die Spitze zu halten, aber auch V. braucht die Punkte, denn sie haben diese sehr nötig. Auf der Peißnitz stellt sich ASC. — Teutonia. Letztere haben die Krise wieder überstanden und stellen eine flotte Mannschaft ins Feld, die leicht dem Platzverein die ersten Punkte abnehmen kann.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Gruppe 1

VfB. Trotha	10	7	2	1	28 : 11	16 : 4
Reideburg	10	7	2	1	26 : 9	16 : 4
BC. Giebichenstein	11	6	3	2	26 : 17	15 : 7
Cröllwitz	10	5	—	5	25 : 24	10 : 10
Eintracht Gröbers	8	2	—	6	9 : 31	4 : 12
Viktoria 07 Halle	9	2	1	6	20 : 16	5 : 13
Löbejün	8	—	—	8	1 : 33	0 : 16

Gruppe 2

ASC.	8	8	—	—	40 : 16	16 : 0
Teutonia	6	3	—	3	15 : 18	6 : 6
Lettin	8	4	1	3	22 : 15	9 : 7
BC. Diemitz	8	3	1	4	13 : 18	7 : 9
Sportbrüder	8	2	2	4	22 : 26	6 : 10
ABV. Mötzlich	8	2	1	5	13 : 20	5 : 11
Sportfreunde Teicha	9	2	1	6	16 : 27	5 : 13

Halle. Sportplatz Brandberge: 15.30 Uhr Cröllwitz 1. — Gröbers 1. Cr. zeigte am letzten Sonntag gute Leistungen und sollte sich die Punkte holen. 12.30 Uhr Cröllwitz 2. — Lettin 2. **Sportplatz Sandanger:** 15.30 Uhr Sportbrüder 1. gegen Mötzlich 1. Beide Vereine bilden den Schluß in der Tabelle. Wir trauen Sp. den Sieg zu, wenn es ihnen gelingt, den M. Tormann zu überwinden. 14 Uhr Sportbrüder 2. — Viktoria 3. **Sportplatz Peißnitz:** 15.30 Uhr ASC. 1. — Teutonia 1. ½11 Uhr ASC. 2. — Viktoria 2 13 Uhr ASC. Jgd. — Lettin Jgd. 15.30 Uhr Giebichenstein 2. — Diemitz 2. 14 Uhr Giebichenstein 3. — Gröbers 2.

Trotha. 15.30 Uhr Trotha 1. — Viktoria 1. 14 Uhr Trotha 2b — Löbejün 3. 13 Uhr Trotha Jgd. — Viktoria Jgd. Das Serienspiel 252 fällt aus.

Teicha. 15.30 Uhr Sportfreunde 1. — Diemitz 1. D. gelang es, Sp. die Punkte abzunehmen, so daß das heutige Spiel sehr interessant zu werden verspricht.

Löbejün. 15.30 Uhr Löbejün 1. — Giebichenstein 1. 14 Uhr Löbejün 2. gegen Mötzlich 2. 13 Uhr Löbejün 1. Jgd. — Löbejün 2.

Freundschaftsspiele

Morl. 15.30 Uhr Morl 1 — Brachwitz 1. 14 Uhr Morl 2. — Brachwitz 2. 13 Uhr Morl Jgd. — Brachwitz Jgd.

Gröbers. 11 Uhr Gröbers 1. Jgd. — ASC. 2. Jgd.

Brehna 1. — Wittenberg 1. Auch hier räumen wir dem Platzbesitzer die Siegeschancen ein, da sie auf eigenem Platze schon bessere Gegner geschlagen haben. Na, werden wir abwarten. Zuletzt ist es noch

Sandersdorf 1., die gegen Mühlbeck 1. spielt. Eine Niederlage der Mühlbecker wird trotz Formverbesserung unvermeidlich sein. Wünschen wir vor allen Dingen, daß das Spiel fair durchgeführt wird und die vorgekommenen Unsportlichkeiten von Sandersdorf unterbleiben.

Zahna 1. ist spielfrei, da Gräfenhainichen nach Jüterbog fährt. Die unteren Mannschaften spielen ebenfalls, und zwar vor den erstklassigen.

Der erst vor kurzem neu ins Leben gerufene Arbeiterschießverein Freie Schützen Bitterfeld veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 13. Oktober, von vormittags 10 an ein Preisschießen mit acht wertvollen Preisen. Sonntagabend ab 19 Uhr großer Tanzabend mit stark besetztem Orchester.

2. Kreis, 8. Bezirk. Piesteritz 1. — Gr.-Möhlau 1. 9 : 1. P. ist von Anfang bis Ende überlegen, trotzdem sie mit Ersatz spielten. Sehr oft war der Pfosten Retter der M. Ein flotter Kampf, aber gegen die Technik der P. ist nicht aufzukommen. M. Hintermannschaft wehrt sich verzweifelt, kann aber die Erfolge der P. nicht verhindern. Ein Spieler von M. wird von dem sicher auftretenden Schiri vom Platze gewiesen, weil er über den Rahmen des Erlaubten hinwegging. M. kann an dem Resultat nichts mehr ändern, trotzdem ihnen wohl zwei Elfmeter zugesprochen werden, welche aber ausgehen. Den P. gebührt ein Lob. M. müßte sich noch mehr Disziplin annehmen. **Piesteritz 2. — Gr.-Möhlau 2. 4 : 1,** ebenfalls in Gr.-Möhlau. M. 2. spielte sehr hart, welches durch Herausstellung zweier Spieler von M. vom Schiri bestraft wird. P. 2. ebenfalls überlegen, aber M. vielbeinige Verteidigung verhindert weitere Erfolge. P. leidet an Ueberkombination und ist zaghaft im Torschuß. M. spielte, wie schon angeführt, sehr hart. Dieses Spiel war kein Werbespiel für den Arbeitersport. Schiri von Gräfenhainichen war gut. **Piesteritz Jgd. — Zschornewitz Jgd. 1 : 4.** P. schießt das Führungstor, kann aber gegen die körperlichen Zsch. nichts mehr erreichen und muß sich vier Tore gefallen lassen.

2. Kreis, 8. Bezirk. Der Verein Sportfreunde Piesteritz sucht für seine Jugend-Mannschaft ab 13. Oktober laufend Spiele. Am 20. Oktober möglichst auf eigenem Platz gewünscht. Angebote sind zu richten an Christian Zachler, Piesteritz, Schulstr. 8.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

6. Bezirk (Fußball). Serienspiele. 585: 16 Uhr Ammendorf 1. gegen Wörmlitz 1 (Runge, Bruckdorf). 586: 16 Uhr Minerva 1. — Zörbig 1. (Eurich, Fortuna). 587: 16 Uhr Fortuna 1. — Bruckdorf 1. (Jänicke, Minerva). 588: 16 Uhr Fichte 1. — Blau-Weiß 1 589: 16 Uhr Askania 1. — Merseburg 1. (Harnisch, Zörbig). 590: 15 Uhr Wörmlitz 2. — Blau-Weiß 2. (Askania). 591: 14¼ Uhr Minerva 2. — Merseburg 2. (Zörbig). 593: 14¼ Uhr Askania 2. gegen Cöllme 1. (Minerva). 594: 15 Uhr Weßmar 1. — Bruckdorf 2. (Ammendorf). 595: 15 Uhr Könnern 1. — Zörbig 2. (Blau-Weiß). 596: 13 Uhr Askania Jgd. gegen Fichte Jgd. (Merseburg). 103: 16 Uhr Kötzschen 1. — Sportlust 2. (Merseburg). Gesellschaftsspiele. 32: 15½ Uhr Wansleben 1. — Könnern 2. (Bruckdorf). 33: 14 Uhr Wansleben Jgd. — Bruckdorf Jgd. (Könnern). 34: 14¾ Uhr Minerva Jgd. — L.-Schleußig 2. Jgd. (Ammendorf). 35: 13½ Uhr Ammendorf 1. Jgd. — L.-Schleußig 1. Jgd. (Minerva). 36: 14 Uhr Weßmar Jgd. gegen Ammendorf 2. Jgd. (Weßmar). 37: 14 Uhr Könnern Jgd. — Blau-Weiß Jgd. (Zörbig). 38: 13 Uhr Fortuna Jgd. — Gerbstedt Jgd. (Fichte). 39: 14¼ Uhr Fortuna Alte Herren — Gerbstedt Alte Herren (Tendler, Minerva). 40: 16 Uhr Naundorf 1. — Kötzschen 2. (Kayna). 41: 16 Uhr Kayna 1. — Ammendorf 2. (Böhme, Sportlust). 42: 14¼ Uhr Kayna 2. — Ammendorf 3. (Kötzschen). 43: 15 Uhr Sportlust 1. — Brachstedt 1. (Bührig, Cöllme).

2. Kreis, 6. Bezirk. Unser Geräte-Wettkampf Halle — Leipzig findet am 20. Oktober im „Volkspark", großer Saal, vormittags 11 Uhr, statt. Programme im Vorverkauf in der Turnhalle im „Volkspark" Dienstags, Mittwochs und Freitags. Im Vorverkauf billiger.

2. Kreis, 6. Bezirk. Unser Waldlauf findet am 13. Oktober, 9 Uhr, statt. Treffpunkt: Restaurant „Zur Erholung". Jeder Verein hat zwei Kampfrichter zu stellen, welche sich beim Sportgenossen Fr. Werge melden. Restlose Beteiligung ist erwünscht. Radfahrer zur Stelle.

8. Bezirk. Kinderturnen. Bezirkslehrstunde in Annaburg Sonnabend, den 12., und Sonntag, den 13. Oktober. Beginn Sonnabend 18 Uhr in der Turnhalle. Leitung hat der Kreis. Abteilungsbücher mitbringen. Nur Leiter und Leiterinnen sollen erscheinen.

Ausscheidungsspiele um den Thüringer Kreismeister

auf dem neuen Stadion zu Weißenfels

VfL. 88 Naumburgs Partner ist der erstmalig neue Bezirksmeister Gera-Pforten. Gera-Pforten ist Untermhaus ebenbürtig. Daher dürfte das Spiel noch an Interesse gewinnen. Trotzdem bleibt das Treffen offen, da auch Gera-Pforten für Naumburg ein sehr gefährlicher Gegner ist. Das Spiel ist ein sportliches Ereignis für Weißenfels. **Daher versäume niemand, sich das Spiel anzusehen.**

Die Handballserienspiele der Ausgeschlossenen

Halle. Sportplatz Brandberge: 14.15 Uhr Cröllwitz 1. — Jeßnitz 1. **Sportplatz am Heitstedter Bahnhof:** 15 Uhr Schwimmer 1. Jgd. — Reinsdorf Jgd. 14 Uhr Schwimmer 2. Jgd. — Schwimmer 1. Schüler.

Seeben. 15.30 Uhr Seeben 1. — Unterröblingen 1. 14.30 Uhr Seeben 2. gegen Bitterfeld 2. 10.30 Uhr Gutenberg 1. — Achilles 1.

Reinsdorf. 15 Uhr Reinsdorf 1. — Bitterfeld 1. 14 Uhr Reinsdorf 2. gegen Unterröblingen 2.

Wolfen. 11.30 Uhr Wolfen 1. — Schwimmer Halle 1. 10.30 Uhr Wolfen 2. gegen Schwimmer Halle 2.

Freie Turner Jeßnitz in Reideburg

In Reideburg weilen mit vier Mannschaften die Freien Turner aus Jeßnitz. Da Reideburg 1. zu den spielstärksten Mannschaften im Bezirk gehört, ist ein sehr spannender Kampf zu erwarten. Es spielen 15.30 Uhr die 1., 14 Uhr die 2., 12 Uhr die Jugend und 10.30 Uhr die 3. Mannschaften. Ein Besuch der Spiele ist sehr zu empfehlen.

2. Kreis, 8. Bezirk. Ausgeschlossene Fußballsparte

Vorschau zu Sonntag, den 13. Oktober. Die beiden gut in Form befindlichen Vereine Greppin 1. sowie Niemegk 1. treffen auf einheimischem Boden der Greppiner zusammen. Man kann Greppin nur infolge Platzvorteils einen knappen Sieg zusprechen.

Wolfen 1. — Bitterfeld 1. Hier müssen wir unweigerlich Wolfen als Sieger gelten lassen, da Bitterfeld durch Spieler von der 2. Mannschaft ersetzt werden muß. Sollte es dennoch nicht zutreffen, so müßte Bitterfeld geradezu in Hochform auflaufen.

Sport-Berichterstatter!

Schreibt sofort nach den Spielen Eure Sportberi… und steckt diese noch am Sonntagabend in den Ka… dann ist der Bericht am Montag im „Klassenkamp…

Große Schachveranstaltung des Arbeiter-Schachklubs Delitzsch

Anläßlich seines 6. Stiftungsfestes veranstaltet der Arbeiter-Schachklub De… ein größeres Schachturnier. Beteiligt sind die Ortsgruppen Leipzig, Halle, De… Bitterfeld und Wörmlitz. Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, sich diese … staltung bei freiem Eintritt anzusehen, da spannende Kämpfe zu erwarten … Ab 7 Uhr Festball.

Veranstaltungen der „Naturfreunde", Ortsgruppe Zeitz, im Oktober: Heute, 12. … Nachttour nach dem Forstteich. Decken mitbringen. Ab 16 Uhr Post. … P. Gränzdörfer. Mittwoch, 16.: Frage-Abend. Leiter H. Richter. Sonntag, … Tagesfahrt Droyßiger Forst. Ab 7 Uhr Post. Führer Jung. Mittwoch, … Heiterer Abend (evtl. Rektor Schulze). Freitag, 25.: Vorstandssitzung. … abend, 26./27.: Fahrt ins Gessental. Fahrpreis 1,35 Mk. Anmeldung an Ge… Hans Richter. Abfahrt siehe Schaukasten. Schlafen in Ronneburg. Sonntag, … Offener Singabend im Jugendheim. Leiter Genosse Donath, Halle. Mittwoch, … Tischspiele, Vorlesungen. Außerdem jeden Montag Turnen und Gymnastik … Veranstaltungen im Naether-Jugendheim. Gäste und neue Mitglieder jede… willkommen. Alle Anfragen von Vereinsgruppen betr. Uebernachtung in un… Hütte in Giebelroth sind rechtzeitig nur an unseren Hüttenwart Erich Jung, … Turmstraße, zu richten, wo auch der Schlüssel und jede gewünschte Auskunft … erhalten ist. Die Ortsgruppenleitung. J. A.: Hans Richter, Obmann.

Vereinsmitteilungen

Sportverein Halle-Cröllwitz. Sonnabend, 12. Oktober, wichtige Versammlung. … der Tagesordnung steht u. a. Bericht der Arbeit im Stadthaus.

Fichte, Halle (Fußballabteilung). Die Mannschaften treffen sich am Sonntag … folgt: 1. um 3 Uhr Fichte-Platz; 2. um ½2 Uhr Fichte-Platz; 1. Jugend ½… Hettstedter Bahnhof.

Motorradfahrer „Solidarität". Sonntag vorm. 8 Uhr Treffpunkt Wettiner … zur Ausfahrt Bezirksversammlung nach Dölau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0012

STIMMEN DER ARBEITERINNEN

zum Reichskongress werktätiger Frauen am 20. Okt. in Berlin

Ledige Mütter

Namenloses Leid der werktätigen Frauen und Mädchen in Industrie, Haushalt und Landwirtschaft

Ein paar Beispiele für die Not, für das namenlose Elend und Leid der ledigen Mütter. Täglich sind die Zeitungen voll von Meldungen, bei denen natürlich die bürgerlichen Zeitungen über „entmenschte Mütter" schreiben und nur Worte des Abscheus für solche Verzweiflungstaten proletarischer Mütter und Mädchen findet. Man könnte eine lange Liste solcher Fälle anführen, eine Elendschronik, die die Schleier herunterreißt und die heutigen Zustände in der kapitalistischen Republik aufzeigt.

Da ist z. B. ein Mädchen, Riem aus Gmünd. Sie findet kein Unterkommen. Nachts auf der Straße gebiert sie, sie legt Steine auf das Kind, geht ins Mädchenheim und erzählt weinend von der Geburt. Das Kind wird tot aufgefunden und das Mädchen bekommt zwei Jahre Gefängnis.

Da ist ein Dienstmädchen, Geseller aus Mosbach. Sie weiß nicht, was werden soll, wenn sie das Kind zur Welt bringt. Und die Bourgeoisie sorgt ja dafür, daß diese Mädchen Furcht vor der „Schande" haben müssen. Furcht davor, daß sie nachher bespuckt und beschimpft werden, wenn sie ein uneheliches Kind zur Welt bringen. Sie will ihren Zustand verbergen, sie erstickt das Kind vor der Geburt: Das bürgerliche Gericht verurteilt sie zu drei Jahren Gefängnis.

Eine Hausangestellte, Feierabend aus Breslau, fehlt einen Tag bei der Gastwirtin und kommt heimlich nieder. Sie wird entlassen, weil sie einen einzigen Tag gefehlt hat. Sie steckt das Kind in den Ofen, weil sie nicht weiß, wo sie das Wurm ernähren soll. Das Urteil des bürgerlichen Gerichts: zwei Jahre Gefängnis.

Eine Arbeiterin in Ludwigsburg ist im siebenten Monat schwanger. Tag für Tag geht sie in die Fabrik mit der Sorge, was aus ihrem kommenden Kinde werden soll. Auf der Heimfahrt überfallen sie die Wehen, sie geht nach Hause, wieder muß die Geburt verheimlicht werden. Sie hält dem Kinde, als es zur Welt kam, den Mund zu, es erstickt. Gerichtsurteil: zwei Jahre Gefängnis.

Eine Arbeiterin in Annen gebiert in der Fabrik in einem Winkel, sie packt das Kind in die Aktentasche, zu Hause angekommen, es ist natürlich tot. Sie steht vor den Schranken des bürgerlichen Gerichts. So geht es weiter. Hunderte von Fällen könnte man aufzählen. Eine Schnitterin ist schwanger, sie wird vom Gutsbesitzer entlassen, weil sie schon zwei Kinder hat. Es ist Winter, es ist Dezember, wo soll sie hingehen? Wo findet sie Arbeit? Wo findet sie Nahrung für die Kinder? Sie erschlägt die Kinder mit einem Stein. Die ganze bürgerliche Pressemeute heult auf über die entmenschte Mutter, die in der Verzweiflung, weil sie ihre Kinder nicht mehr ernähren kann, zu dieser wahnsinnigen Tat getrieben wird. Sie bekommt acht Jahre Gefängnis.

Fort mit dem Abtreibungsparagraphen 218! Sammelt und agitiert für den Reichskongreß der werktätigen Frauen am 20. Oktober in Berlin.

Einige Forderungen für Mutter und Kind

Im Gesetzentwurf der kommunistischen Reichstagsfraktion für Mutter und Kind wird u. a. verlangt:

Fürsorgemaßnahmen der Gemeinden: Schwangeren-Fürsorgestellen und -heime, Entbindungsheime, Wohnheime für Mutter und Kind, Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen, Krippen, Kindergärten, Sexualberatungsstellen der Kommunen, Verabfolgung von Mitteln zur Verhütung der Empfängnis als Pflichtleistung der Krankenkassen.

Aufhebung der privaten Einrichtungen für Mutter und Kind oder Uebernahme der Kommune.

Streichung des Abtreibungsparagraphen 218.

Wir fordern die völlige rechtliche Gleichstellung des unehelichen Kindes mit dem ehelichen und verweisen dabei auf die rechtlichen Bestimmungen der Sowjetunion, in denen diese völlige Gleichstellung absolut durchgeführt ist. Wir sind uns bewußt, daß im heutigen kapitalistischen Staate die Klassenscheidung der Kinder, ihre Trennung in der Erziehung, die Bevorrechtung der Kinder der bürgerlichen Klassen aufrechterhalten bleibt, daß eine kapitalistische Gesellschaft diese Gleichstellung nicht durchführen wird, um nicht, wie der volksparteiliche Abgeordnete Kahl sagte, die „sittliche Grundlage des Privateigentums zu gefährden".

Wir sind uns bewußt, daß die völlige Gleichberechtigung der Mutter erst in einem Sowjetstaat durchgeführt werden wird und wir werden die Massen der proletarischen Frauen, der Arbeiterinnen, der werktätigen Frauen, auch jener leidgequälten, unehelichen Mütter aufrufen, diesen Kampf um ihre Gleichberechtigung so lange zu führen, bis ihnen die Gleichberechtigung in einem Sowjet-Deutschland gewährt wird. In den kommenden Wochen gilt es, anläßlich der Kommunalwahlen die Konsequenz zu ziehen, durch die aktive Mitarbeit und die Unterstützung der KPD.

Der „Schutz" schwangerer Arbeiterinnen

Das Arbeiterinnenschutzgesetz soll der Arbeiterin sechs Wochen vor und nach der Entbindung die Möglichkeit sichern, in der Fabrik nicht zu arbeiten. Wir haben in Berlin einen Fall in den Borolina-Margarinewerken. Da wird eine Arbeiterin, die im siebten Monat schwanger ist, entlassen, als ihr Zustand bekannt wird. Sie klagt, doch das Gericht schließt sich der Begründung des Unternehmervertreters an.

Die Klägerin ist außerehelich geschwängert worden, heißt es, hat nur durch ihr Verschulden (!) in diesen Zustand geraten. Sie hat offensichtlich den Monat abwarten wollen, in dem der gesetzliche Mutterschutz sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung eintritt.

Und nun stellt das Urteil fest, daß diese Arbeiterin zu Recht entlassen ist, daß sie kein Recht hat, irgendwelchen Anspruch gegen ihre Firma zu erheben. Es gibt noch zahlreiche Beispiele von Arbeiterinnen, die als unverheiratete Schwangere vor der gesetzlichen Frist entlassen wurden, damit der Unternehmer keine Kosten mit ihnen hat und bei denen man die Entlassung ebenso samos begründete.

Das Gesundheitswesen in der USSR.

Ein Brief russischer Betriebsarbeiterinnen an ihre deutschen Genossinnen

An deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen!

Wir, 21 Arbeiterinnen der Kautschukfabrik „Krasny Bogatyr", grüßen unsere deutschen Brüder. Wir befinden uns zurzeit im Nachtsanatorium. Wir wollen Euch vom Gesundheitswesen der USSR. berichten. Die schnelle ökonomische Entwicklung erfordert außerordentliche Anspannung aller unserer Kräfte.

Zwei Arbeiterinnen, die den Brief mit unterzeichneten

Erhöhung der Qualität und Senkung des Selbstkostenpreises für die Herstellung unserer Gummischuhe. Aber die Gesundheit der Arbeiterinnen darf unter diesen Anstrengungen nicht leiden — dafür sorgt der von uns gewählte Arbeitsschutz.

Wir haben den 7-Stunden-Arbeitstag.

Bei der Arbeit am laufenden Band erhalten wir eine 10-Minuten-Pause nach jeder Arbeitsstunde (diese Pausen werden mit zur Arbeitszeit gerechnet). Außerdem haben wir eine einstündige Mittagspause.

Wenn man krank wird, erhält man ärztliche Hilfe. Wenn es sich als notwendig erweist, daß der Kranke stets unter ärztlicher Beobachtung bleibt, so schickt man ihn ins Krankenhaus oder Sanatorium. Man erhält diese Hilfe kostenlos und außerdem wird der Durchschnittslohn während der ganzen Zeit weitergezahlt.

Seit der Oktoberrevolution will man in der USSR. nicht nur Krankheiten heilen, sondern denselben durch die Einrichtung eines dichten Netzes von Nachtsanatorien, Speisehäusern für Magenkranke, Kinderheimen, Kinderplätzen usw. vorbeugen. In diesen Anstalten können die Werktätigen, ohne die Betriebe zu verlassen, sich ausruhen und für ihre Gesundheit sorgen. Im Nachtsanatorium stärken wir uns durch Sport, Bäder, gutes Essen und lernen außerdem unsere Wohnungen gut einzurichten.

Wir befinden uns immer unter Kontrolle der Aerzte, die uns belehren, wie man sein Leben gut und gesund einrichten kann und muß. Wir bleiben ungefähr 6 bis 8 Wochen im Sanatorium. Jeder Großbetrieb hat ein Nacht- oder Tag-Sanatorium eingerichtet.

Bei uns, in „Krasny Brogatyr" kann jeder 8. Arbeiter sich im Laufe des Jahres im Fabrikfanatorium erholen, ungerechtet solcher, die sich in Erholungsheimen, anderen Sanatorien und Kurorten erholen.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben, das wir uns selbst seit der Oktoberrevolution aufbauen. Wir hoffen, daß Ihr in der nahen Zukunft durch die proletarische Revolution dieselben Erfolge erreichen werdet.

Die Arbeiterinnen von Krasny Bogatyr, Moskau. (Es folgen 21 Unterschriften.)

Moritat vom Kinde im Abort / Franz Hackel

Bei Kindtaufen zu singen

Und der Volksstaat, der braucht Kinder,
Kinder kriegen, das ist Pflicht.
Und der Staat, der ist ein Vater,
Doch zu essen gibt er nicht.

Und der Volksstaat, der braucht Nachwuchs,
Registriert vom Standesamt,
Für Fabriken und Kasernen.
Doch die Unzucht bleibt verdammt.

Und verdammt ist, wer geboren
Und zur Welt kommt im Abort.
Denn für einen zarten Säugling
Ist das kaum der rechte Ort.

Und die Leute lesen oftmals
In der Zeitung diesen Fall:
Daß ein Mädchen hat entbunden
In der Grube hinterm Stall.

Und die Mutter bleibt verschwunden,
Und das Kind ertrank im Kot,
Und sie ließ den Wurm im Stiche,
Weil sie selber war in Not.

Und der Säugling ward gefunden
Mit 'nem Knutschfleck am Popo.
Und die braven Leute meinen:
Solche Mütter, die sind roh.

Und vielleicht war es nur Liebe,
Die das Kind dem Tode ließ?
Mutterangst vor diesem Leben,
Die das Kind zur Tiefe stieß?

Doch die Bürger denken anders,
Rufen nach der Polizei,
Als ob hier mit Staatsanwälten
Etwas noch zu machen sei.

Gebt den Menschen nur zu essen,
Bißchen Liebe und ein Bett,
Und kein Weib wird mehr gebären
Ihre Leibfrucht im Klosett.

Ja, der Volksstaat, der braucht Kinder,
Kinder kriegen, das ist Pflicht.
Und der Staat, der ist ein Vater,
Doch zu essen gibt er nicht.

(Aus „Die Links-Kurve".)

Und was geschieht mit den Hausangestellten und Landarbeiterinnen?

Der Schutz der Hausangestellten soll im neuen Hausgehilfengesetz geregelt werden. Der Hauptgrund dafür, daß man die werktätigen Frauen überhaupt in verschiedene Gruppen einteilt, ist der, daß man für die Hausangestellten einen minderen Schutz als für die anderen plant. Wir haben gehört, daß sich dieser Schutz nur auf vier Wochen vor und zwei Wochen nach der Niederkunft beziehen soll. Man meint also, die Hausangestellten (aber auch die Landarbeiterinnen) haben einen noch geringeren Schutz nötig sie können mit diesen vier Wochen vor und zwei Wochen nach der Niederkunft zufrieden sein. Wenn man all diese Fragen zusammen behandelt, würde es zu sehr in die Augen springen, daß man für die Hausangestellten und Landarbeiterinnen Ausnahmebestimmungen, also einen minderen Schutz schafft. Dabei steht fest, daß gerade die Landarbeiterinnen infolge des Fehlens der Schutzbestimmungen in der Zeit der Schwangerschaft ungeheuer leiden. Es war bezeichnend, daß eine Landarbeiterin auf der Konferenz werktätiger Frauen in Berlin aufstand und sagte:

„Wenn eine Kuh kalbt und Junge kriegt, wird da Tier sorgfältig behandelt, damit es nicht eingeht, wenn aber eine Landarbeiterin zum Liegen kommt, wird sie bis zur letzten Stunde zur Arbeit gezwungen!"

So haben wir einen Fall in Zabelsdorf im Kreise Templin, wo bei dem Besitzer Tichner eine Frau nach der Entbindung brusttrank wurde. Sie wurde, weil sie nicht zur Arbeit kam, entlassen, sie wurde von der Krankenkasse abgemeldet, worauf der Arzt die Behandlung einstellte. Das Krankengeld wurde ihr verweigert. Und schließlich wurde auch noch der Mann entlassen und die Familie sollte durch den Gendarmen aus der Wohnung getrieben werden.

Solche Fälle könnte man zu Dutzenden, zu Hunderten anführen. Sie zeigen die ganze ungeheuerliche Notlage der Landarbeiterinnen. So wurde z. B. auf dem Gut Marienheim bei Luchen einer schwangeren Landarbeiterin gekündigt und mußte im hochschwangerem Zustande das Gut verlassen.

Das sind die Folgen des kapitalistischen Massenelends, das ist die Schmach der heutigen deutschen Republik, das ist das wahre Gesicht der bürgerlichen Moral.

Frauen! Bei den Kommunalwahlen agitiert für die Liste der Kommunisten!

Die Zeitzer Arbeiterinnen auf Vorposten

Der in der vorigen Woche stattgefundene Frauenabend war gut besucht. Die von der „Roten Truppe" Zeitz vorgeführten Werbeszenen fanden vollen Beifall. Genossin S. gab einen kurzen Bericht von der hallischen Frauenkonferenz und wies auf den kommenden Reichskongreß der werktätigen Frauen hin.

Zur Finanzierung des Reichskongresses wurden 11 Mark gesammelt. Außerdem wurden noch durch Genossin S. 11,50 Mark gesammelt, so daß insgesamt schon 22,50 Mark aufgebracht sind.

Genossinnen, seid auf dem Posten, erkennt die Bedeutung des Reichskongresses! Agitiert und sammelt! Zeitz, die Hochburg der „linken" SPD., muß durch mehrere Delegierte auf dem Kampfkongreß der werktätigen Frauen vertreten sein. Hart ist unser Kampf gegen die reformistische Gewerkschaftsbürokratie. Wie erbärmlich hat man erst kürzlich die Lohnbewegung abgewürgt. Gerade deshalb aber müssen wir zum Reichskongreß Vertreterinnen schicken. Wir müssen lernen, künftig noch aktiver und selbständiger aufzutreten, damit bei künftigen Lohnkämpfen die heuchlerischen Gewerkschaftsbonzen nicht wieder ein so leichtes Spiel haben. Auch die Genossen in den Betrieben müssen uns unterstützen.

Reichskongreß werktätiger Frauen am 20. Oktober in Berlin

Wählt Delegierte in allen Betrieben!
Sammelt zur Finanzierung der Delegationen!

Oeffentliche Frauenversammlung! Dienstag, 15. Oktober, im „Volkspark"

Beginn 20 Uhr — Eintritt 20 Pfennig

Thema: Warum senden wir Delegierte zur Reichskonferenz werktätiger Frauen — Außerdem Musik, Rezitationen und Aufführungen der Proletarischen Tribüne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0013

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 223 — Sonnabend, 12. Oktober 1929

Der „Rotlauf“ / Von Paul Körner

Gegenüber, wo sich Schlächter vom Schweiß „seiner“ Leute eine Villa gebaut hat, mit Wintergarten und Rasenanlagen, treffen sich abends die Bewohner des „Winkels“. Die alte Hasen bringt zwei Klötze, darauf legt Mantel, der Kleinbauer mit 16 Morgen Pachtland, ein Ansatzbrett seines Kuhwagens, und die Bank unter der Linde ist fertig. Dann kommt Zapp, der Kutscher vom Gut mit einer langen Pfeife. Schulter Hense, der immer von seiner Militärzeit und vom Kaiser erzählt, kommt hustend an und hinter ihm seine Frau. Der alte Schröder läuft schon am Stock, kann ohne ihn nicht mehr recht weiter, und wenn er keinen Platz mehr bekommt, holt ihm seine Nichte einen Klappstuhl. Ohne ihn geht die „Politik“ unter der Linde nicht. Wer später kommt, sitzt auf der Erde.

„Jetzt hängt die Liste im Kasten“, sagt Zapp, ohne zu erklären, um was für eine Liste es sich handelt.

„Wer steht denn drauf?“ fragt die alte Hasen.

„Da frag man Wilhelm, der weiß es, der steht nämlich auch mit drauf und sogar vornean“, meint Mantel und zeigt auf Schröder.

„Also, wer steht denn drauf? Wenn man wählen will, muß man doch wissen, wen!“ Schröder erklärt: „Hinter mir kommt Karl Wiebaum, der Kesselschmied . . .“

„Der ist richtig, der läßt sich nichts gefallen.“

„Dann kommt Auguste . . .“

„Die Schnabeln?“

„Ach was? Die ist doch im Landbund. Wie soll sie denn auf die rote Liste kommen. — Die dritte ist Auguste, Hermann Rockmann seine.“

„Zu der sie die „Gottlose“ sagen?“

„Ja. Dann kommt Ernst Bachner, hinter ihm seine Frau. — Nee, erst seine Frau und denn er. Hinter ihm steht Fritz Ahrend.“

„Der Alte?“

„Der Junge. Der Alte ist doch Sozialdemokrat und hat sich auf die Liste der Großköppe schreiben lassen, und sie bilden die Kuddelmuddel-Liste.“

„Was, der war doch früher rot? Wilhelm, ich kann mich noch erinnern, als Ihr beide die einzigen Sozialdemokraten waret und sie sagten, Ihr hättet den „Rotlauf“.

„Ja früher — aber heute hat der alte Ahrend keinen Rotlauf mehr. Auf zehn Pinselstriche schwarz kommt erst ein Pinselstrich rot und dann kommen wieder zehn Pinselstriche gelb — und zuletzt stehen dann beide Hinzes und ganz hinten Erdmann, der Geschirrführer“, erklärte Schröder.

„Da soll es einen doch wundern, wie die Wahl wird. Die Liste der Großen ist nicht so richtig. Sie haben zu viel ganz Große drauf.“

„Wilhelm, nun sag mir mal, wen soll ich wählen?“ fragt Mantel zu Schröder gewandt. „Du warst schon das vorige Mal in der Gemeindevertretung und es ist nichts besser geworden.“

„Ja, weil gerade die kleineren Bauern dachten, sie müssen die Großen wählen, und wir hatten nur drei Mann drin. Na paß auf, was sie gemacht haben. Das Hochwasser hat die Straße am Teich und am „Faulen Faß“ aufgerissen. Ich habe den Antrag gestellt, das Geld zu bewilligen, um die Straßen sofort wieder zu pflastern. Erstens hätten wir die Arbeitslosen unterbringen können und die Straßen wären wieder in Gang gekommen. Zweitens waren doch die Straßen sowieso nicht mehr zu befahren.“

„Du hast recht. Ich mußte schon an der Mauer lang fahren, um nicht umzukippen“, gab Mantel zu.

„Siehst du. Da sind sie nicht rangegangen, da haben sie kein Geld rausgerückt.. Aber dann haben sie die Straße an der Schmiede vorbei pflastern lassen, weil da nur die Großen ihr Feld haben. Am „Faulen Faß“ habt Ihr doch Eure kleinen Stücken, und am Teiche hat auch kaum ein Großer was. Ihr könnt Euch ja mit Euren Kühen da rumquälen, aber die Großköppe mit ihren Pferden, die lassen sich die Wege pflastern, aber wo es wirklich not tut, da ist kein Geld da.“

„So 'ne Bande!“

„Und wenn Ihr die Mehrheit habt, dann müssen sie bezahlen?“

„Na klar, da müssen sie bezahlen, daß ihnen die Augen tränen.“

„Was da man der Nävie immer quasselt: wählt keinen „Rotlauf“, sagt er, die drehen uns das Genick ab. Wir sind Bauern und müssen zu Bauern halten, wenn die auch größer sind wie wir. Der soll mir nochmal davon anfangen, dann werde ich ihm sagen, wer uns das Genick umdreht. Ich wähle „Rotlauf“, knurrt Mantel.

„Na, ich habe schon immer „Rotlauf“ gewählt, sonst ziehen sie mir noch mehr von dem bißchen Gemeinderente ab“, sagt die alte Hasen.

„Hm“, macht Zapp und nickt.

Der Staatsanwalt

Von Slang

Der steife Kragen geht ihm bis an die Ohrläppchen, und das Gesicht sieht so aus, als habe es lange Jahre als Seiner Majestät Sitzkissen gedient.

Ihr müßt den Herrn Staatsanwalt mal hören, wenn er gegen einen kleinen Verbrecher vom Leder zieht. Dann glüht sein Antlitz purpurrot, dann schneidet seine Stimme wie ein Käsemesser:

„Wenn der Angeklagte, Postaushelfer Grohmann, auch den von ihm unterschagenen Betrag in einer Höhe von 1,48 Mark am nächsten Tage wieder in die Kasse zurückgelegt hat, so hat er sich doch immerhin eines schweren Amtsverbrechens schuldig gemacht. Er hat nicht nur gegen das Gesetz verstoßen, er hat auch den guten Ruf des alten preußischen Beamten aufs schwerste geschädigt. Ich beantrage deshalb gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.“

So sprich der Amtsmund des Herrn Staatsanwalt. Seine Zivilschnauze redet ganz anders. In unserem Falle gehört sie dem Staatsanwalt Waßmund, der bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin-Moabit Amtsgeschäfte verrichtet.

Gegen Waßmund ist der Vorwurf erhoben worden, daß er sich sein Hochzeitsdiner im Hotel „Adlon“ von Max Sklarek bezahlen ließ.

Der Herr Staatsanwalt hat diese Behauptung sofort dementiert. Natürlich ist alles erlogen. Richtig dagegen ist, daß Herr Staatsanwalt Waßmund, den Sklarek wiederholt „juristische Ratschläge“ erteilt hat. Wenn jemand einwendet, dazu seien doch die Rechtsanwälte geschaffen worden, so muß ihm darauf erwidert werden, daß Herr Waßmund seine Auskünfte kostenlos erteilte, während die Advokaten bekanntlich nur gegen Bezahlung arbeiten.

Waßmund hat die Sklareks, mit denen er gesellschaftliche Beziehungen unterhielt, immer für „achtbare Kaufleute“ gehalten. Das ist selbstverständlich. Oder glaubt Ihr, daß ein preußischer Staatsanwalt bei einem Kaufmanne Sekt trinkt, der keine achtbare Marke führt?

„Sie nehmen doch noch ein Glas, Waßmündchen?“ wird Max Sklarek gefistet haben. „Und wenn Sie ausgetrunken haben, dann könnten Sie mir eine kleine Auskunft geben. Sehen Sie, ich habe da ein paar Wechselchen, die riechen ein bißchen sauer . . .“

Waßmund gab die Auskunft kostenlos. Und weil er den Max Sklarek gar so lieb hatte, lud er ihn außerdem zu seinem Junggesellen-Abschiedsdiner in das Hotel „Adlon“ ein.

„Adlon“ ist sehr teuer und der achtbare Waßmund hat gewiß seit Jahren jeden Groschen zusammengekratzt, um die Zeche bezahlen zu können.

Das Essen fand statt, im kleinsten Kreise natürlich. Es mag hoch hergegangen sein, denn als der Herr Staatsanwalt ins Auto kletterte, hatte er ganz und gar vergessen, daß die Rechnung noch nicht bezahlt war. Nur einer hatte es gemerkt: Max Sklarek. „Ohne Wissen des Staatsanwaltes beglich er die Zeche.“

Das ist schon mehr als Nibelungentreue, wenn man sich den Hergang vorstellt: der eingeladene Sklarek stellt eine Vergeßlichkeit des Gastgebers fest. Sein Herz ist zu golden, um den Gastgeber darauf hinzuweisen. Auf leisen Sohlen (ohne Wissen des Staatsanwaltes!) schleicht sich Sklarek zum Hoteldirektor und bleckt.

Der ahnungslose Staatsanwalt heiratet am nächsten Tage, geht ahnungslos auf die Hochzeitsreise und schließlich wieder an seine Amtsgeschäfte also an die Verurteilung treuloser Postaushelfer. Aber an die „Adlon“-Zeche denkt er nicht.

Erst viel, viel später „bekam er davon Kenntnis, daß Max Sklarek ohne sein Wissen . . .“

Wann mag der Herr Staatsanwalt davon Kenntnis erhalten haben, daß Sklarek für ihn bezahlt hat? Und durch wen? Vielleicht war es gar erst an dem Tage, wo die Geschichte von dem Hochzeitsdiner in der Zeitung stand? Jedenfalls hat Waßmund sofort, als er auf unerklärliche Weise davon Kenntnis bekam, „die von Sklarek veraus lagte Summe zurückgezahlt“.

Den Postabschnitt hat sein Dienstmädchen ohne sein Wissen verloren.

Was hat nun Waßmund außerdem getan, als er erfuhr, daß die Sklareks ihre Achtbarkeit zu verlieren drohten?

„Er hat den Behauptungen zunächst kaum Glauben schenken können.“ Dann hat sich der Herr Staatsanwalt „sofort an den Polizeipräsidenten gewandt, um zu erfahren, ob tatsächlich die Anwürfe gegen die Sklareks berechtigt seien“.

Der Fall Waßmund ist geklärt. Oder glaubt Ihr etwa, daß es Waßmund gewagt hätte, an den Polizeipräsidenten zu telephonieren, wenn seine Beziehungen zu den Sklareks unachtbare gewesen wären?

Was ohne sein Wissen geschehen ist, dafür kann er freilich nichts. Deswegen hat er ja auch der Presse mitgeteilt, wie hoch sein Erstaunen war, als er die Anschuldigungen in der Presse lesen mußte.

Wenn Waßmund sich die Sache gründlich durch den Kopf gehen läßt, so muß er sich sagen, daß er den Behauptungen auch heute noch keinen rechten Glauben schenken kann, und der kleine Postaushelfer, der ihm morgen unter die Finger gerät, hat bestimmt nichts zu lachen.

Zur Reichs-Kommunalkonferenz der Bourgeois-Sozi

Sozialfaschisten / B. Strzelewicz

Sie haben Euch verraten,
Verraten täglich Euch,
Als Sozialfastraten,
Mit einem neuen Streich!
Vom Zukunftsstaatsgebilde
Haben sie einst viel geschwatzt,
Sie sind des Staates Gilde,
Ihr seid verkauft, verratzt.

Auf Marx haben sie geschworen
Und auf die Revolution,
Heut haben sie erkoren
'ne sichere Position;
In staatlich-fetten Pfründen
Sind sie sehr wohl bestellt;
Wir kauen trockne Rinden,
Im „freisten Staat der Welt“.

Mit Kapital und Pfaffen
Sind sie verfippt im Staat;
Für uns hab'n sie geschaffen
Das Dawes-Konkordat.
Aus Bielefeld ein „Kleiner“
Stützt Hindenburger Thron,
Sorgt mit dem Papst und Groener
Für Zucht und Religion.

Reichsbanner und Faschisten
Sind ihrer Ordnung Schild;
Dagegen Kommunisten
Für sie nur „freies Wild“!
Ein jeder Schupo rüpel
Zörgiebels gilt als Held,
Der mit dem Gummiknüppel
Auf „Ruh und Ordnung“ hält.

So sind sie heut beschaffen
Die einst „geführt Lassall“!
Wann wirst Du Dich aufraffen,
Ob diesem Phrasenschwoll.
Proletʔ! — Den Charlatanen
Brich endlich das Genick!
Roll auf die roten Fahnen
Der roten Republik!

Die unpolitische Feuerspritze

Von Paul Brand

Der Herr Gemeindevorsteher war auch früher einmal von morgens bis abends jeden Tag in der Chamottefabrik des kleinen niederschlesischen Ortes gewesen. Das war schon zwei oder drei Jahre her. Jetzt saß er auf seinem Thron und ließ die Ortsbewohner, die etwas von ihm wollten, einzeln hereinführen.

„Guten Tag, Gustav!“ Der alte Mitzlaff kam in die Tür.

„Ich bin hier nicht Ihr Gustav, Her Mitzlaff“, sagte der Ortsgewaltige. „Und Sie könnten ruhig Ihre Mütze abnehmen, wenn Sie zum Gemeindevorsteher kommen ... Also, was wünschen Sie? Fassen Sie sich bitte kurz, ich muß gleich weg.“

Der alte Mitzlaff war nicht sehr erstaunt. Er hatte schon von diesem Ton des Vorstehers gehört. Er wollte nur wissen, ob es stimmte, was sich die Genossen erzählten. Sie hatten diesen Mann, einen aktiven Funktionär der Sozialdemokratischen Partei, einen schlauen, federgewandten Kopf, auf den Posten gehoben. Und nun hatte er sich so verändert. Die Mütze im Nacken, schon war Mitzlaff wieder auf und davon. Es drückte ihn immerhin, daß Gustav sich so verändert hatte. Er sollte nicht wieder Vorsteher werden. Aber wer dann?

*

Der Wahlkampf stand vor der Tür. Aber der Vorsteher liebte den Frieden. Wozu sollten sich die 1700 Gemüter des Ortes unnütz erregen. So ließ er die Fraktionsführer des Stadtparlaments zu sich kommen. Er machte ihnen den Vorschlag zu gütlicher Einigung. Bis jetzt waren die zwölf Mandate in fünf für die Bürgerlichen und sieben für die SPD. geteilt. Er schlug vor, daß die SPD. eins abgeben sollte, da sie sowieso verlieren mußte.

Die Fraktionsführer berieten mit ihren Genossen. Die SPD. war mit dem Vorschlag einverstanden, wenn der Gemeindevorsteher, ein „Linker“, auf seinem Posten bleiben dürfe. Aber die Bürgerlichen hofften auf mehr; sie lehnten es ab.

Am nächsten Tage klebten die Plakate. Die Diskussionen begannen. Ein paar Versammlungen sollten den Einwohnern erklären, warum sie bürgerlich, warum sie sozialdemokratisch wählen sollten. Und am Wahltag kam die Ueberraschung: es wurden gewählt acht Sozialdemokraten und vier Bürgerliche. So hatten sich beide Parteien das nicht vorgestellt. Die Reformisten hatten nachträglich eine Gänsehaut, wenn sie daran dachten, daß sie sich freiwillig mit sechs Vertretern hatten begnügen wollen.

Ihr Gemeindevorsteher blieb auf seinem Posten kleben, trotzdem er bei den eigenen Genossen unbeliebt war. Und so schritt man zur Wahl der beiden Schöffen. Die absolute Mehrheit der Linken entschied für zwei Parteigenossen. Aber ihre Loyalität wollte den zweiten Posten an die Bürgerlichen abtreten, schon damit man nötigenfalls einen Sündenbock hätte. Aber die Genossen machten Sturm und so blieb es bei den beiden Sozialdemokraten.

Und dann trat man in das ein, was allgemein „praktische Arbeit“ genannt wird. Als erstes stand die Anschaffung einer Motorspritze auf der Tagesordnung. Der Gemeindevorsteher war dafür. Die Bürgerlichen waren dafür. Die SPD.-Fraktion wollte geschlossen dagegen stimmen und tat ihre Absicht durch ihren offiziellen Sprecher kund. Aber nun mußte man noch einen Vertreter der freiwilligen Feuerwehr hören. Das war ein sozialdemokratischer Gemeindevertreter. Er sagte: „Meine Herren! Die Argumente meiner Fraktion waren nicht sehr überzeugend. Eine Feuerspritze ist kein politisches Objekt. Wenn meine Fraktion behauptet, daß die Feuerspritze nur dazu dienen, die Scheunen der Bauern vor dem Verbrennen zu retten, so rufe ich ihnen zu, daß auch Arbeiterwohnungen nicht feuersicher sind. Außerdem haben die Großgüter ihre eigenen Spritzen. Nur die Klein- und Mittelbauern können abbrennen. Gefahr besteht demnach nur für die Arbeiter und Bauern. Ich beantrage daher im Namen der Freiwilligen Feuerwehr, die Anschaffung einer Spritze zu beschließen.“

Dann setzte er sich und stimmte mit seiner Fraktion — gegen Anschaffung, was mit lautem Gelächter belohnt wurde.

Die Spritze wurde natürlich doch angeschafft. Denn man dahinter, daß die Gemeindevertretung gar nicht darüber zu stimmen habe, sondern nur der Gemeindevorstand, also drei Mitglieder der achtköpfigen sozialdemokratischen Fraktion, die für noch dagegen gestimmt hatten. Ja, die Wege der reformistischen Götter, auch der Provinzgötter, sind wunderbar.

Die wunderbaren Wege wurden weiterverfolgt. Noch mehr bisher machte sich der sozialdemokratische Gemeindevorsteher beliebt. Und der böse Kommunist, ein aus der Stadt Zugewanderter, der auch in der Chamottefabrik arbeitete, hatte das alles schon lange kommen sehen. War er ein Prophet? Hatte er an Türen gehorcht? Jedenfalls: er sah allerlei kommen, was die gewöhnlichen Leute nicht vorher wußten. Und deshalb bekam er Zulauf. Zuerst kamen seine Arbeitskollegen auf einen Schnaps zu ihm. Und wie das nicht anders denkbar ist: in seinem Bezirk entstand eine Zelle. Die Zelle arbeitete und ein paar Leute arbeiter stießen zu ihr. Das Häuflein wuchs auf zwölf Kommunisten an, die jetzt eine eigene Liste aufstellen werden. Sie hatten Aussicht auf Erfolg. Keine der beiden bestehenden Parteien hatte mehr die absolute Mehrheit erreichen. Das wurmt die Herren. Und deshalb hat der Herr Gemeindevorsteher seinen alten Vorschlag wieder ausgegraben: sich ohne Wahlkampf gütlich zu einigen. Er ist auf Gegenliebe gestoßen. Man will sich sechs zu sechs gleichen. Aber die bösen Kommunisten, zu denen auch der Gründervater der hiesigen Arbeiterbewegung, der alte Mitzlaff, gehören, haben dieser Mißgeburt von einem Vergleich beizeiten den Fuß umgedreht. So wird man zum erstenmal Kommunisten ins Gemeindeparlament des Ortes einziehen sehen. Und davor zittern sie alle. Denn dann wird mal ein frischer Luftzug durch das Gemeindehaus wehen und den ganzen Staub hinwegfegen.

Eine erfreuliche Geschichte also! Und sie hat noch einen Vorteil: sie ist nämlich wahr. Wer es nicht glaubt, dem wollen wir gern die Namen des Ortes und der Leute nennen.

Kowalski-Staatsanwalt blamiert sich weiter!

Vor kurzem teilten wir mit, daß der General-Staatsanwalt gegen den „Eulenspiegel“ wegen einer Satire, die geegn den politischen Erzbischof, Mädchenschänder Kowalski, gerichtet war, Anklage wegen Gotteslästerung erhoben hatte. Um sich restlos zu blamieren, wird jetzt die Hauptverhandlung gegen den Verlagsleiter des „Eulenspiegel“, Genossen Bruno W. Reimann, und den verantwortlichen Redakteur, Genossen Otto Nagel, vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte auf den 24. Oktober 1929 angesetzt.

Für unsere Leser ist es nunmehr doppelt Pflicht, für die Verbreitung des „Eulenspiegel“ zu sorgen!

Rätselecke

Lösung der Frage: „Was ist am 20. Oktober los?“

„An diesem Datum, daß Ihrs wißt, der Reichstagswahlen Frauen ist.“

1. Aehre. 2. Neger. 3. Dampfer. 4. Iffe. 5. Eli. 6. Steinzeiger. 13. Mähre. 14. Dalles. 15. Autos. 16. Sonnabend. 17. Seide. 18. Januar. 19. Honnef. 20. Ruber. 21. Sonne. 22. Wupeifu. 23. Internationale. 24. Sowjetunion. 25. Typhus. 26. Demokrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0014

Versammlungen der KPD.

Stadtorganisation Halle

Stadtteil Osten. Sonntag Werbekampagne!
Straßenzelle 1 und 1a im Verwaltungsgebäude AAB.
Straßenzelle 2 und 3 und Zelle Prinzler „Turnerschlößchen".
Straßenzelle 4 und 5 und Zelle Haaßengieer bei Böhle, Kleiner Sandberg.
Straßenzelle 6, 6a, 7 und 8 und Eisenbahn-Zelle bei Lohse, Dessauer Straße.
Straßenzelle 9 „Flugplatz-Kasino".

Stadtteil Süden. Sonntag, 13 Oktober, 9 Uhr, Treffpunkt zur Presse-Kampagne im „Thüringer Schlößchen".

Halle. Stadtteil Zentrum. Alle Parteigenossen treffen sich am Sonntag um 9 Uhr mit ihrem Zellen-Polleiter zur Werbearbeit. Bis 1 Uhr melden die Polleiter in der „Goldenen Kette" das Teilresultat.

Giebichenstein. Morgen, Sonntag, findet unser zweiter Werbetag für den „Klassenkampf" statt. Alle Parteimitglieder treffen sich um 9 Uhr im Lokal Klimanschewski zur Aushändigung des Werbematerials. **Die Stadtteilleitung.**

Halle. Stadtteil Westen. Sonntag, 13. Oktober, 9½ Uhr, Treffpunkt aller Funktionäre und Genossen in der Produktiv. Fortsetzung der Werbekampagne für Partei und Presse.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Montag, 14. Oktober, Fortsetzung des Kursus. Ref. Gen. Gutjahr.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Sonntag 9½ Uhr bei Zorn Fraktionssitzung der Stadtverordneten.
Leuna. Montag, 14. Oktober, 20 Uhr, im „Heiteren Blick" öffentliche Versammlung. Referent der BL.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag, 13. Oktober, 8 Uhr, Antreten auf dem Schützenplatz zum Landsonntag, außer Rasberg und Zelle N.
A.-G. Hohenmölsen. Sonntag, 13. Oktober, 14 bis 18 Uhr, im „Preußischen Hof" Fortsetzung des Kompol-Kursus.
Weben. Sonnabend, 12. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Sympathisierende und „Klassenkampf"-Leser sind dazu eingeladen.
Zeitz. Montag, 14. Oktober, 20 Uhr, im Parteibüro Sitzung der Stadtleitung.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonntag, 13. Oktober, ½10 Uhr, findet im Jugendheim eine wichtige Unterbezirkskonferenz der Jugend statt. Die wichtigsten Parteiortsgruppen entsenden dazu einen Vertreter.
Helligenthal. Sonntag, den 13. Oktober, 15 Uhr, Arbeitsgebietskonferenz. Alle schriftlich eingeladenen Genossen nehmen teil.
Klostermansfeld. Sonntag, den 13. Oktober, 20 Uhr, in der „Linde" öffentliche Versammlung. Referent Gen. O. König.
A.-G. Hettstedt. Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr, A.-G.-Konferenz. Ref. Gen. Ahlers.
A.-G. Helbra. Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr, A.-G.-Konferenz. Ref. Gen. Gorisch.
A.-G. Eisleben. Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr, A.-G.-Konferenz. Ref. Gen. Wessel.
A.-G. Gerbstedt. Sonntag, 13 Okt., 10 Uhr, A.-G.-Konferenz. Ref. Gen. Krause.
A.-G. Wansleben. Sonntag, 13 Okt., 10 Uhr A.-G.-Konferenz. Ref. Gen. Föckel.
A.-G. Teutschenthal. Sonntag, 13. Oktober, 10 Uhr, A.-G.-Konferenz. Referent Gen. Lümmer.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Roßla. Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr, im Rathaus öffentliche Landarbeiterversammlung. Referent Gen. F. Heinrich.
Sittendorf. Sonntag, 13 Oktober, 20 Uhr, in der „Schänke" öffentliche Landarbeiterversammlung. Referent Gen. F. Heinrich.
Nordhausen. Sonnabend, 12. Oktober, 20 Uhr, in der „Eintracht" Versammlung aller oppositionellen Freidenker.

Unterbezirk Delitzsch

Radefeld. Sonnabend, 12. Okt., 20 Uhr, im Gasthof Radefeld Mitgliederversamml.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Mitteilungen der BL.

Ortsgruppen abrechnen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Unterbezirksleitungssitzung am Sonntag, 13. Oktober, 9 Uhr, in der „Goldenen Kette", Alter Markt. Alle Ortsgruppen-Pol-Leiter müssen unbedingt teilnehmen.
Halle. Montag Kursus Programm der KJI. 20 Uhr im Gesellenheim, Klosterstraße.
Halle. Montag Kursus Geschichte der Arbeiterjugend und KJI. 20 Uhr in der „Goldenen Kette".
Halle. Dienstag Treffpunkt 19 Uhr Hallmarkt. Einheitskleidung ist zu tragen.
Referentenbesprechung Dienstag 20 Uhr in Halle, „Reichskrone". Saalberg.
Ammendorf. Dienstag 20 Uhr im Jugendheim Gruppenabend.

Unterbezirk Merseburg

Neumark. Sonntag bei Schumann öffentlicher Gruppenabend. Beginn 20 Uhr.
Merseburg. Dienstag 20 Uhr in der „Stadt Leipzig" Gruppenabend. BL. anwesend.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Unterbezirks-Verbandsarbeitersitzung Montag ½8 Uhr im Jugendheim. Alle Ortsgruppen senden ihre Verbandsarbeiter dorthin.
Zeitz. Dienstag ½20 Uhr im Jugendheim Diskussionsabend. Thema: Parteien im Spiegel der Wahlen.

Unterbezirk Mansfeld

Unterbezirkskonferenz Sonntag, 13. Oktober, ½10 Uhr, im Jugendheim. Referent Gen. Rudi, BL.
Eisleben. Montag 20 Uhr Verbandsarbeitersitzung im „Hohenzollern".

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Sonntag Agitationsfahrt beider Zellen nach Friedersdorf. (Zelle Levins und Lenin.) Treffpunkt früh 10 Uhr „Stadt Hamburg".

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Unterbezirks-Verbandsarbeitersitzung Dienstag 19½ Uhr. Jede Gruppe sendet ihre Verbandsarbeiter nach Piesteritz, „Volksheim".

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Sonntag Schnitzeljagd nach Hoburg. Abmarsch früh 8 Uhr an der Torgauer Brücke.
Eilenburg. Dienstag 20 Uhr im Jugendheim Gruppenabend.
Eilenburg. Sonntag 20 Uhr im Jugendheim Probe der Agitprop-Gruppe.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Sonntag um 9 Uhr treffen sich alle Pioniere auf dem Hallmarkt zur Tageswanderung.
Merseburg. Die Sitzung der Agitprop-Gruppe am Sonnabend findet nicht im Konsum, sondern um 16 Uhr beim Pionier Ertinger, An der Geisel 1, statt.
Weißenfels. Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr, im Jugendheim Kindernachmittag.
Weißenfels. Montag, 14. Oktober, 17 Uhr, im Jugendheim Funktionärsitzung.
Merseburg. Mittwoch, 16. Oktober, in der „Stadt Leipzig" (Neumarkt) um 17 Uhr öffentliche Schülerversammlung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Eisleben. Sonntag vorm. 9 Uhr treten alle Genossinnen an der Volksbuchhandlung Rathausstraße an zur Werbung für Partei und Presse und Sammlung. Es müssen sich alle Genossinnen daran beteiligen.

Bund der Freunde der IAH

Alle zur Landeskonferenz gewählten Delegierten erhalten ihr Mandat am Eingang des Konferenzsaales. Mitgliedsbücher der IAH. sind mitzubringen.
Halle. Sonntag, 13. Oktober, 9.30 Uhr, im „Volkspark" Landeskonferenz der IAH. Gästekarten werden an Funktionäre im Büro der IAH. und auf der Konferenz gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausgegeben.
Weißenfels. Mittwoch, 16. Oktober, 20 Uhr, bei Alfred Pinn, Langendorfer Straße, wichtige Mitgliederversammlung.

Rundfunk-Wochenprogramm vom 13. bis 19. Oktober 1929

Sonntag, 13. Oktober

8 Uhr: „Ueber Düngungserscheinungen." 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: „Gottfried Semper, ein Vorläufer heutiger Baukunst." 11.30 Uhr: Konzert. Anschließend Wettervoraussage und Zeitangabe. 13 bis 14.30 Uhr: Volkslied und Tanz von Neuyork bis zum Kap. (Plauderei mit musikalischen Beispielen.) 14.30 Uhr: Aktuelle Stunde. 15 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Zwei Einakter: 1. Besuch um Fünf. Sketch von Franz Paul. Personen: Roland Burger, Schriftsteller; Madeleine; ein Besucher; Sekretärin bei Burger. Spielt heutzutage. In der Wohnung des Schriftstellers. 2. Der Selbstmörder. (Du bist mein Freund.) Ein Akt von Arkady Awertschenko. Aus dem Russischen übertragen von Maurice Hirschmann. Personen: Bilewitsch, der Selbstmörder; Ingenieur Beregow, sein Freund; Lisa, Dienstmädchen bei Bilewitsch. Zeit: Gegenwart (Novembernacht). Ort: In Bilewitschs Zimmer. 17 Uhr: „Bali." Visionen und Bilder aus dem fernen Osten. 17.45 Uhr: Reportage: „Hinter den Kulissen des Theaters." 18.30 Uhr: Heinrich Mann liest aus eigenen Werken. 19 Uhr: Der unbekannte Lortzing. 1. Konzertmusik. 2. Liederspiel: „Der Pole und sein Kind." Personen: Hermann Redlich, ein reicher Pächter; Mamsell Sabine Winkelmann, seine Cousine; Jacob, sein Vetter; Marie; Hilarius, Magister; Kugelauf, Förster; Janitzky; Franziska, sein Kind. Ort der Handlung: Vor dem Hause des Pächters Redlich. Zeit: 1831. 20 Uhr: Militärkonzert. 21.15 Uhr: Richard Strauß als Liederkomponist. 22 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Konzert.

Montag, 14. Oktober

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen 12.50 Uhr: Wettervoraussage. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14.30 Uhr: „Der Winterspielplan des Leipziger Schauspielhauses." 15 Uhr: „Warum sind wir so eifersüchtig?" 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Französisch. (Kulturkundlich-literarische Stunde.) (Deutsche Welle, Berlin.) 16.30 Uhr: Konzert. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: „Handel und Handelspolitik." II. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Zwiegespräch. 19.30 Uhr: Bunte musikalische Stunde. 20.30 Uhr: Heitere Funksuite von Ernst August Völtel. 19 Uhr: Filmregisseur Fritz Lang und Thea von Harbou werden von Herbert Rosen interviewt. 21.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Dienstag, 15. Oktober

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 11 Uhr: Uebertragung der Einweihung des neuen Musikheims in Frankfurt a. Oder. Anschließend: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen 12.50 Uhr: Wettervoraussage. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 15.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: „Wie sich die Tiere auf den Winter vorbereiten." 2. „Die Winterruhe der niederen Tiere." (Von 16.30 bis 17.30 Uhr Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 16.30 Uhr: Tanzsuite. 17.15 Uhr: Konzert. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Der Feiertag der Frau. 18.30 Uhr: Französisch. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Wilhelm Kaulbach" (geb. 15. Oktober 1804). 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.45 Uhr: Plattdeutscher Humor. (Fritz Reuter.) 21.30 Uhr: Kammermusik. 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr Tanzmusik.

Mittwoch, 16. Oktober

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.50 Uhr: „Milchkost." 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Schallplattenkonzert. 12.50 Uhr: Wettervoraussage. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14.30 Uhr: Für die Jugend: 1. Für die Kleineren: Geschichten von einem Großstadtjungen. 2. Für die Größeren: „Erfinderschicksale." 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: „Griffenfeld und Struensee, zwei Deutsche in Skandinaviens Geschichte." 16.30 Uhr: Operettenmusik. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Italienischer Unterricht. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Nietzsche und die neue Jugend." 19.30 Uhr: Junge Dichter vor dem Mikrophon. 20 Uhr: Jugendwerke von Richard Strauß. 21.15 Uhr: Norwegischer Abend. 22.15 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Wiener Walzer.

Donnerstag, 17. Oktober

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Schallplattenkonzert. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen 12.50 Uhr: Wettervoraussage. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14.30 Uhr: Heimat im Herbst. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: „Fortschritte der Physik und Technik 1928/29." II. 16.30 Uhr: Konzert. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Steuerrundfunk. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Spanisch (Deutsche Welle, Berlin). 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Wirtschaftsrundschau." 19.30 Uhr: Von der klassischen Operette bis zur Haller-Revue. 20.30 Uhr: Moderne deutsche Klaviermusik. 21 Uhr: Aus William Yeats Werken. 21.30 Uhr: Irische Lieder. 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht. Anschließend Funkstille.

Freitag, 18. Oktober

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Schallplattenkonzert. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.45 bis 13.30 Uhr: „Sudpfanne und Maßkrug." Eine Reportage. 13.30 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 15.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Instrumental-Duette. (Von 16.30 bis 17.30 Uhr Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 17.30 Uhr: „Unsere Zeit hat Unterbilanz." Anschließend: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: „El literaturo kay movado" (Esperanto). 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Englisch (Deutsche Welle, Berlin). 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Das technische und kunstgewerbliche Unterrichtswesen in Mitteldeutschland." I. 19.30 Uhr: Konzert mit Streichorchester. 20.30 Uhr: Alfred Döblin liest aus eigenen Werken. 21 Uhr: Der Untergang der Patagonia von Alfred Döblin. Stimmen und Gestalten: Kapitänleutnant; Deckoffizier; Karola; Bessie; der Meer-Alte; Stimme der großen Erscheinung; Stimme der Nacht; Passagiere, Matrosen, Meergeschöpfe, Schiffbrüchige, Bürger und Bürgerinnen. 22 Uhr: „Bühne und Funk." 22.20 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Sonnabend, 19. Oktober

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Schallplattenkonzert. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.50 Uhr: Wettervoraussage. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13 bis 14.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14.30 bis 15.15 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: „Die Haltung der Eltern für ihre Kinder." 16.30 Uhr: Konzert. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Bei der Feuerwehr. Eine Reportage. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Gaukler und Bestien." 19.30 Uhr: Die Gitarre in der Hausmusik vor 100 Jahren. 20.15 Uhr: Der Herr Kapellmeister oder „Antonius und Kleopatra". Komische Oper in einem Akt von Ferdinand Paer. Personen: Barnaba, Kapellmeister; Niccolo; Diana, Haushälterin bei Barnaba. Ort der Handlung: Salon in einem Gartenhaus in der Nähe von Mailand. Zeit: 1800. 21,10 Uhr: Kabarett: „Tempo" 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk. Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0015

Wie ist es mit der Kinderspeisung?

Neben dem Panzerkreuzer spielte im letzten Reichstagswahlkampf die Frage der Kinderspeisung eine große Rolle. Außer den **Kommunisten** hatten die Sozialdemokraten sich heftig gegen die Politik der Bürgerblockregierung gewandt, die eine Streichung der bisher im Etat eingesetzten fünf Millionen für Kinderspeisung vorgenommen hatte. Kommunisten und Sozialdemokraten beantragten die Wiedereinsetzung der fünf Millionen. Nach den Wahlen aber stimmten die Sozialdemokraten auf Grund ihrer Koalitionspolitik gegen ihren eigenen früheren Antrag, fünf Millionen für Kinderspeisung in den Etat einzusetzen.

Bei der Etatberatung im Frühjahr lehnten die Sozialdemokraten **ausdrücklich den kommunistischen Antrag ab.** Da diese arbeiterfeindliche Haltung in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter einen großen Protest auslöste, ersannen die sozialdemokratischen Führer ein **raffiniertes Ablenkungsmanöver** und brachten nach Ablehnung des kommunistischen Antrages **eine Entschließung** ein, in der der Arbeitsminister aufgefordert wurde, aus dem Fonds von 40 Millionen, die auf Grund des Zollgesetzes von 1925 der Invalidenversicherung überwiesen werden, „im Rahmen der Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitsfürsorge, besonders zur Bekämpfung der Tuberkulose, einen angemessenen Betrag für Zwecke der Kinderspeisung zur Verfügung zu stellen."

Die Kommunisten kennzeichneten dieses Manöver aufs schärfste und stimmten unter Abgabe einer Erklärung lediglich deshalb für diese Entschließung, um den Sozialdemokraten nicht die Ablenkungsdemagogie zu erleichtern. Um festzustellen, ob überhaupt und wieviel Mittel tatsächlich für die Kinderspeisung verwendet worden sind, hat Genosse Stoecker nunmehr folgende Anfrage an Arbeitsminister Wissell eingereicht, die Wissell innerhalb ... Tagen beantworten muß:

„Ist die Regierung bereit, anzugeben, ob und wieviel ... für die in der Entschließung genannten Zwecke zur Ver... gestellt worden sind?"

Die sozialdemokratische Presse behauptete damals, mit der An... ihrer Entschließung sei die Frage der Kinderspeisung im ... der früheren sozialdemokratischen Anträge befriedigend ge...

Wir sind gespannt, was Wissell über diese „befriedigende ...gelung berichten und wie er sich aus dieser Situation he...schwindeln wird.

Im bevorstehenden Kommunalwahlkampf sollten unsere Ge... überall das elende Betrugsmanöver der Sozialdemokraten ... in der Frage der Kinderspeisung aufs schärfste kennzeichnen.

C. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für „Klassenkampf"-Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Weißenfels

Max Hanf, Jüdenstr. 28 — Wäsche- und Bettenhaus — Bettfedern - Dampf - Reinigung 57932

Emil Bünsch — Nikolaistraße 46 — Woll-, Weiß-, Kurzwaren 57934

Ernst Bognitz, Kirsemannplatz — Lebensmittel — Spirituosen — Kaffee-Rösterei 58132

Vorkosthandlung **Wilhelm Haupt**, Beuditzstr. 4a — Hausschl. Wurst 58131

Brillen-Winkler, Jüdenstr. 36 — Lieferant sämtlicher Krankenkassen — Photo-Artikel 57931

Uhren-Haus — Adolf Heeg, Kl. Kalandstr. 7 — Das führende Fachgeschäft. ∴ Gegr. 1882 — Allein-Verkauf der Tellus-Uhren — Eigene Reparatur-Werkstatt 57966

Achtung! Möbel! zu billigsten Preisen nur im **Möbelhaus Karl Kühn** — Nikolaistraße 7 58128

Besuchen Sie das Union-Theater 57933

Tapeten — Linoleum kauft man beim Fachmann **H. Nagel**, Nikolaistr. 1 57928

O. Kronenberg, Markt 9/10 — Optik, Uhren, Gold-, Silberwar. 57925

Fr. M. Ruhe, Markt 22 — Weiß- u. Wollwaren 57926

Kolonialwaren, Hausschlächterei **Gustav Schade**, Leipziger Str. 49 — Drogen, Farben, Lacke 58138

Beuditz-Drogerie — Oskar Zenker, Weißenfels a. d. S. — Drogen — Farben — Photo 58265

ff. Fleisch- und Wurstwaren **Otto Hartmann**, Merseburger Str. 30 58136

Wo amüsieren wir uns? im **Ratskeller (Erbse)** Große Burgstraße 19 57974

Strümpfe u. Bleyle nur bei C. August **Tischer** Jüdenstr. 30 57957

Carl Reiter — Billigste Bezugsquelle für Haus- und Küchengeräte — **Jüdenstr. 12** 58127

Rogosch reinigt, färbt und wäscht preiswert und gut — Leipziger Straße 57929

Trinkt Chabeso!! 57968

Singer-Nähmaschinen in altbewährter Güte — Weißenfels: Jüdenstr. 4; Naumburg: Markt 9; Zeitz: Wendische Str. 26; Teuchern: Markt 20 58424

Mercedes Schuhhaus — Gustav Meißner — 7 Große Burgstraße 7 57972

„Am Meilenstein" Merseburger Str. 186 — Treffpunkt der werktätigen Bevölkerung 57961

Roßschlächterei — Gast- u. Logierhaus — Kleiner Bahnhof, Marienstr. 21 57958

Herren-Modehaus Hollenkamp — Große Burgstr. 2 57927

C. Nopper — Uhren — Goldwaren, Gr. Burgstr. 8 57970

Otto Seidel — Gr. Burgstraße 4 — ff. Fleisch- u. Wurstwaren 57969

Bäckerei — Konditorei — Oskar Bering — 12 Große Burgstraße 12 57973

Kolonialwaren, Zigarren — Albert Berndt, Nikolaistr. 41 57935

J. Dickens, Lederhandlung — Jüdenstraße 24 57959

Walter Petsch — Kl. Kalandstraße 11/13 — Hüte, Mützen, Herrenartikel 57965

Saale-Drogerie — 34 Saalstraße 34 — Drogen, Farben, Parfümerie 57962

„Roter Löwe" — 16/17 Merseburger Straße 16/17 — Treffpunkt aller Werktätigen 58137

Zentral-Molkerei — 16 Naumburger Straße 16 — Stadtbekannt, liefert täglich frisch Vollmilch und sämtliche Molkerei-Produkte 57960

Hüte, Mützen, Herren-Artikel — **Eduard Kirchberg**, Klosterstr. 11 57930

Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren — **Hedwig Dabelow**, Zeitzer Straße 46 57964

Berufs-Schuhwerk — **Otto Rosenlöcher**, Gr. Kalandstraße 6 58125

Reserviert W. 18 57963

Reichskrone — Angenehmes Familienlokal, tägl. Konzert. ff. Speisen und Getränke — Tagewerbener Str. 1

Obst — Gemüse — Kartoffeln — Gurken — Konserven — **Paul Deubel**, Gr. Burgstr.

Richard Gumpert — Textilwaren — Damen-Konfektion — Markt 8

Albert Bohrmann — Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte — Jüdenstraße 25 — Leuna-Werke

ff. Fleisch- und Wurstwaren — **Otto Dose**, Naumburger Straße

ff. Fleisch- u. Wurstwaren. Würstchen — Schützen- u. Zimmerstr. u. Wochenmarkt

ff. Fleisch- u. Wurstwaren — **Curt Zweig**, Lutherstraße

Lederhandlung Ulrich Schade — Nikolaistraße 22 — Feldstraße

Schuhhaus Neumann — Saalstraße 19 (gegenüber der Post) — bekannt durch Qualität und Billigkeit

Zeitz

Robert Starke, Neumarkt — Arbeiterverkehrslokal 57812

Scholle, Neumarkt — Seefischh. / Kolonialwaren / Feinkost. 57813

Musikhaus Lenk, Wendische Straße 14 — empfiehlt sämtliche Musikinstrumente, Sprechapparate u. Schallplatten 57814

Butter-Hofmann, Molkerei Zeitz — Wendische Straße 2 — Leipziger Straße 10 — Erste Spezialgeschäfte am Platze 57815

Diamant-, Presto-, Corona- Fahrräder, Nähmaschinen — Reparaturen sachgemäß u. billig — **Gebr. Rüdiger**, Parzellenstr. 7 57816

Kolonialwaren, Tabake, Zigarren — **R. Biehweger**, Klosterstr. 10 57817

Sattlerei und Polsterwaren — **P. Nieske**, Wasservorstadtstr. 28 57818

Kleiderstoffe u. Wäsche kaufen Sie preiswert bei **KITTEL** Gr. Wendischer Berg 11 57868

Schuhhaus K. Zander — Roßmarkt 5 57874

„Gute Quelle" Angenehmes Verkehrslokal — Jeden Sonntag: Großes Ballfest — W. Petzold, Schützenstr. 10 57820

Lebensm. u. Südfruchth. Span. Orangerie — Kramerstr. 22 u. Großer Wendischer Berg 9 57821

„Schützenhaus" Jeden Sonntag Ball — Angen. Verkehrslokal — Gute Küche, billige Preise — Schützenstr. 12 57861

Das Kaufhaus für Sie nur **Hart** Neumarkt 57867

Kolonialw., Feinkost, Spez.-hausschlacht. Wurst **K. Schöberlein**, Nauenburger Str. 8 57863

Am besten kaufen Sie bei „Förderung" Zeitz Neumarkt 57811

Händlerbörse Stephanstr. 40a — empf. ihre Lokalitäten 57864

S. Bachmann's Wwe. — Kolonialwaren, Feinkost, Konserven — Jutenstraße 1 — Inh.: P. Elster 57877

36 Kalkstr. 36 Möbel aller Art nur bei Oskar Schmidt — Bequeme Teilzahlung 58250

Berta Schröder, Neumarkt 19 — Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen 58251

Metropol-Theater — Das Haus der guten Filme 57866

D. Hötzel's Wwe. Neumarkt-Straße 1/2 — Gummiwaren — Bandagen — Herren- und Sport-Artikel 57872

Empfehle Freitag u. Sonnabend frische u. geräuch. hausschl. Fleisch- u. Wurstwar. **Otto Naupold**, Am Schlachthof 57865

Kolonialwaren — Delikatessen — Tabake — **Willy Jenetschek**, Naetherstraße Nr. 1 57870

Konserven, Räucherwaren, Südfrüchte, Käse — **R. Sicker**, Wendischestr. 3 57875

Wirtschaftssachen u. Geschenkartikel **C. H. Berthold** Glas- u. Porzellan — Roßmarkt 15 57873

Louis Oesterreich Messerschmiedestr. 12 — Kolonialwaren — Weine 57869

Kolonialwaren — Feinkost — K. Winne, Auestraße 46 57876

Richard Schöbe, Rahnestr. 17 — ff. Fleisch- und Wurstwaren 57819

Hohenmölsen

Kaufhaus Hirschberg immer gut u. billig — 6 Herrenstraße 6

Otto Fuhrmann. Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte. Weißenfelser Str. 3 58238

Paul Schubert, Weißenfelser Straße 28 — ff. Fleisch- und Wurstwaren 58239

Otto Berlich — Fahrräder, Nähmaschinen — Sämtliche Zubehörteile, Reparaturen — Herrenstraße 2 58241

∴ **Preußischer Hof** ∴ Arbeiterverkehrslokal — Tankstelle B. V. Inhaber: E. Häckel — Pegauer Straße 1/2 58242

Boost & Albrecht, Pegauer Straße 12 — Kolonialwaren — Farben — Lacke 58243

Walter Groß, Lützner (Ecke Oststraße) — Lebensmittel, Spirituosen 58245

Sachse, Obst, Gemüse, Altmöbel — Lützener Straße 7 58247

Reinhold Ischner, Altmarkt 19 — Fahrräder, Kinderwagen, Sportartikel — Sprechmaschinen. Reparaturwerkstatt

Hüte, Mützen **Glöckner**, Pelze, Herren-Artikel — Lützner Straße 30

A. Lehmann — Kaufhaus, Lützner Straße 1

Rind- u. Schweineschlächterei — **Fritz Hähnel**, Lützner Str. 19

Wer im **Klassenkampf** inseriert, steigert seinen Umsatz!

Hettstedt

Rosenberg — Hettstedt, Markt — Das führende Kaufhaus für Bekleidung und Aussteuerwaren 57985

R. Worch, Uhren, Gold, Silber — Markt 9 58403

Karl Kaiser, Saigertor-Drogerie, Markt 11 — Farben, Drogen, Seifen, Photo-Artikel 58404

Stahlwaren — Reparaturen — Dorndorf, Markt 42 58401

Reserviert

E. Hohmann Uhren u. Optiker — Wilhelmstraße 6 58402

E. Grube Uhrmacher — Markt 40 58400

Heinrich Herpel, Bahnhofstr. 1/3 — Spez. Wäsche. Abtlg.-Anfertigung in eigener Zuschneiderei und Näherei. Jede Art Leib- und Bettwäsche, Hemden, Schürzen Erstlings- und Brautausstattungen zu enorm billigen Preisen 57986

Friedrich Ballin, Inh.: H. Grippain — Möbel u. Polsterwaren, Kleiderstoffe, Wäsche, Kurzwaren, Linoleumläufer, Teppiche, Tapeten. Markt 7/8 57987

Nordhausen

Solinger Stahlwaren :: Geschenke :: Kantenstr. 52 **Förster** 58090

Trinkt alkoholfreie Getränke von der Firma **M. Bellinghausen**, Hohensteiner Str. 18 58091

Blau-Kaffee ∴ stets gut und frisch ∴ gehört auf jeden Kaffeetisch — Rudolf Blau, Neustadtstraße 47 58002

Billigste Bezugsquelle Obst u. Südfrüchte — **Hugo Fuchs jr.**, Lutterplatz 12 58092

Reserviert 402 58005

Pinthus & Ahlfeld — Warenhaus 58003

Gast- u. Speisehaus zum „Schwarzen Roß" — Weidenstraße 3. Verkehrslokal der Arbeiter 58004

Reserviert

Eisleben

Spart bei der Verbandssparkasse und Bankabteilung der Mansfelder Kreise und Städte 58014

Roßschlächterei W. Stroh — Rammtorstr. 4 — Breiter Weg 8 58012

Schuhwarenhandlung, Maß- u. Reparatur-Werkstatt **Carl Müller**, Breiter Weg 29 58013

ff. Waffelbruch, Pfd. 60 u. 90 ₰ — Waffelfabrik. Eisleber Straße 58423

Singer-Nähmaschinen in altbewährter Güte — Eisleben: Glockenstr. 8, Hettstedt: Freimarkt 19 58405

Thams & Garfs Lebensmittel/Kaffee — Markt 44 57984

Kaufhaus **S. & M. Crohn** — Markt 9 — Das Haus der guten Vorräte 58011

Mifa Fahrräder, Nähmaschinen — Ersatzteile usw. — Breiter Weg 2 58406

Teutschenthal

Motor- u. Fahrräder, Sprechapparate und Kinderwagen — Kleine Mittelstraße 1 — Reparaturwerkstatt **V. Teichmann** 58373

Schuhwarenlager, größte Auswahl — Reparaturwerkstatt **Ewald Krumpe**, Querfurter Straße 14 58374

Woll- u. Weißwaren **Franz Strube** Herren-Artikel — Querfurter Straße 44 58375

Fleischerei und Wurstmacherei — Wilhelm Böhme, Sandloch 4 58372

Louis Pröschel, Freifeldstraße — Kolonialwaren — Lebensmittel 58371

Metropol-Lichtspiele — Hallesche Straße 1 — Jeden Freitag und Sonntag Kinovorführung 58514

Sangerhausen

Strumpf-Paulsen, Göpenstraße 5 — Leistungsfähigstes Spezialgeschäft 58064

Billige Preise — D. Knapp, Ulrichstraße 3 — Schuhwaren u. Konfektion 58065

Reserviert Nr. 10

Restaurant „Zum Herrenkrug" — Fremdenzimmer — Tankstelle — F. Stieglitz — Telephon 549 — Riestedter Straße 37 58062

Eisenhandlung Wilhelm Kühne — empfiehlt alle ins Fach schlagende Waren — Kornmarkt 8 — Telephon 238 58063

Kolonialwaren und Tabakwaren — **Egbert Hörning**, Hüttenstr. 65 58056

Verkehrslokal der Arbeiter-Sportler „Zum Weidengarten" Hindenburgstr. 75 58057

Paul Schander, Göpenstraße 28 — Herrenkonfektion/Berufskleidung 58058

Besuchen Sie das **„Centraltheater"** Kylischer Str. 44 58059

Schokoladen — Konfitüren — **Gertrud Steinl**, Kylischer 21 58060

Wansleben

Fleischerei u. Wurstmacherei — Reinhold Einführ, Neumarkt 6 58377

Kurz-, Schnitt- und Wollwaren — **Paul Graupeter**, Schneidermeister — Wansleben a. See, Am Bahnhof 1b 58376

Gerbstedt

Hans Druschke — Kaufhaus für Herren- u. Knabenbekleidung — Arbeiter-Garderoben — Herrenstraße 6 58260

Photo-Atelier Möbes, Klosterstraße 7 — Inh.: E. Meiner — Photo-Aufnahmen jeder Art 58261

Uhren — Goldwaren — Reparaturen — Guido Ritter, Freie Straße 37 58262

Gasthof zum goldenen Ring, Markt 11 — Verkehrslokal aller Werktätigen 58263

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate — **Herm. Mädel**, Markt 3 58264

Eisdorf

Arbeiterverkehrslokal „Deutsches Haus" — Empfehle meine Lokalitäten. W. Kopf, Hauptstraße 16 58513

Reserviert

Helbra

Trinkt Milch der goldenen Aue — Filiale der Molkerei Roßla, Ernststraße 1 57981

Otto Käsemann, Chausseestr. 56 — empfiehlt seine Textilwaren 57982

A. Liebmann Zigarren — Zigaretten — Tabake. Chausseestr. 13 57983

Schuhhaus O. Schaffhäuser — Schulstraße, Ecke Kirchstraße

Artern

Modehaus Dieskau — Die richtigste Quelle für guten Einkauf — Leipziger Straße 15 58066

Woll- u. Weißwaren, Inletts — Bettfedern, fertige Betten — **Friedrich Naue**, Poststr. 1 58067

Besucht die **Anker-Lichtspiele** Harzstr. 32 58068

„Goethehaus", Verkehrslokal sämtlicher Arbeiter-Organisationen. Harzstraße 11 58069

Kelbra

Fleischerei u. Gasthaus „Zur Schenke" — **Willi Höchel**, Breitestraße 28 58070

Bäckerei, Kolonialwaren, Kohlenhandlung — **Friedrich Gottschalk**, Breitestraße 58071

Fleisch- u. Thüringer Wurstwaren — **Robert Schlichting** — Mauerstraße 20 58072

Größt. Spezialgeschäft f. Schuhwaren — **Karl Basten**, Mittelstr. 8 58073

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291012-10/fragment/page=0016
DFG